



# E-Learning-Ansätze in sozialen Medien von zugewanderten Frauen aus Drittstaaten

Working Paper

Theresa Ryba

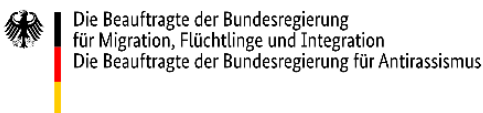
Mai 2023



Forschungsauftrag durchgeführt von:



Gefördert von:



In Kooperation mit:



Die **Corporate Learning + Change GmbH** ist ein Beratungsunternehmen mit über 20-jährige Erfahrung in der Bildung. Unser Anspruch ist es, die Wertschöpfung unserer Kunden aus den unterschiedlichsten Branchen nachhaltig zu steigern, indem wir neueste Technologien und Erkenntnisse aus der Bildungsforschung effizient nutzen. Wir unterstützen unsere Kunden bei der Umsetzung von komplexen Bildungsvorhaben mit einem ganzheitlichen Ansatz.

Durch unsere Arbeit versetzen wir Menschen und Organisationen in die Lage, fokussierter und schneller als ihre Mitbewerber zu lernen und verschaffen ihnen dadurch einen nachhaltigen Wettbewerbsvorteil. Wir leiten Menschen und Organisationen an, moderne Lernformate und Lernarchitekturen mit dem Schwerpunkt auf Didaktik und Methodik zu etablieren, digitale Medien und Lerntechnologien effektiv einzusetzen sowie Veränderungen durch neue Lernformate zu gestalten und die Erfolge dieser auch zu messen.

Das Modellprojekt „**Fem.OS – Aufsuchendes Orientierungs- und Beratungs-System in den sozialen Medien für Migrantinnen**“ startete im Mai 2020 und baut auf den bei Minor entwickelten Ansätzen zur Erreichung von Zuwandernden und Zugewanderten in den sozialen Medien auf.

Frauen mit Einwanderungsgeschichte tragen maßgeblich zur Integration ihrer Familie in Deutschland bei und nutzen aktiv die sozialen Medien zur Information und Orientierung, weil diese in der Handhabung niedrigschwellig, ohne Sprachbarriere und in Vereinbarkeit mit der Familie und Leben funktionieren.

Ziel des Projekts ist es, Frauen aus Drittstaaten aufsuchend zu orientieren, zu informieren und zu beraten. Dadurch soll eine bessere individuelle, soziale und berufliche Integration dieser in Deutschland lebenden Frauen gefördert werden.

## **Zusammenfassung**

Das Working Paper liefert Erkenntnisse dazu, wie in den sozialen Medien (ohne Rückgriff auf eine Lernplattform) das E-Learning für zugewanderte Frauen aus Drittstaaten am effektivsten gestaltet werden kann. Zur Beantwortung der Fragestellung wurde eine ausführliche Literaturrecherche sowie eine umfassende Zielgruppenanalyse durchgeführt, wodurch sechs konkrete Anwendungsszenarien zur Umsetzung von E-Learning in den sozialen Medien der zugewanderten Frauen aus Drittstaaten abgeleitet werden konnten: textbasiert, chartbasiert, videobasiert, mithilfe des Facebook Feature-Sets Weiterbildung und der damit einhergehenden Quizfunktion, der Facebookfunktion Rooms für Gruppenvideoanrufe bzw. Webinare sowie durch die Nutzung externer Quiz- und Kollaborationstools. Außerdem gibt das Working Paper passende didaktische Gestaltungs- und Toolempfehlungen für die identifizierten Methoden der Informationsvermittlung, um diese lernförderlich zu gestalten.

## **Abstract**

The working paper provides insights into how e-learning can be most effectively designed for immigrant women from third countries in social media (without recourse to a learning platform). In order to answer the question, an extensive literature review and a comprehensive target group analysis were conducted, which made it possible to derive six concrete application scenarios for implementing e-learning in the social media of immigrant women from third countries: text-based, chart-based, video-based, with the help of the Facebook feature set learning and the accompanying quiz function, the Facebook function rooms for group video calls in form of webinars and through the use of external quiz and collaboration tools. In addition, the working paper provides suitable didactic design and tool recommendations for the identified methods of information transfer in order to make them conducive to learning.

## Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis .....	4
Tabellenverzeichnis .....	5
1. Einleitung .....	6
2. Theoretische Fundierung .....	8
2.1 „Information“ versus „Lernen“ .....	8
2.1.1 Zusammenfassung und Fazit .....	15
2.2 Aktueller Forschungsstand zum Lernen in sozialen Medien .....	16
2.2.1 Technische Entwicklung vom Web 1.0 zu Web 2.0 .....	17
2.2.2 Klassische Lernplattformen vs. soziale Medien .....	18
2.2.3 Zusammenfassung und Fazit .....	23
2.3 Wie kann Lernen in sozialen Medien (Beispiel Facebook) umgesetzt werden? .....	24
2.3.1 Einführung in das soziale Netzwerk Facebook .....	24
2.3.2 Beispiele für konkrete Lernszenarien .....	29
2.3.3 Zusammenfassung und Fazit .....	33
3. Zielgruppenanalyse .....	35
3.1 Zusammenfassung der Interviews .....	35
3.1.1 Demografische Daten und Lebensumstände .....	36
3.1.2 Medienkompetenz und technischer Rahmen .....	40
3.1.3 Lernkompetenz und -bedarfe .....	41
3.2 Ableitung von Personas .....	42
3.2.1 Persona A .....	43
3.2.2 Persona B .....	45
3.2.3 Persona C .....	48
3.2.4 Persona D .....	50
3.3 Zusammenfassung und Fazit .....	52
4. Praktische Anwendungsszenarien .....	54
4.1 Textbasierte Informationsvermittlung .....	54
4.1.1 Gestaltungsempfehlungen .....	55
4.1.2 Toolempfehlungen .....	58
4.1.3 Fazit für die Arbeit von Fem.OS .....	59
4.2 Informationsvermittlung mittels Charts .....	61
4.2.1 Gestaltungsempfehlungen .....	62
4.2.2 Toolempfehlungen .....	66
4.2.3 Fazit für die Arbeit von Fem.OS .....	67
4.3 Informationsvermittlung mittels Videos .....	69

4.3.1 Gestaltungsempfehlungen .....	70
4.3.2 Toolempfehlungen .....	73
4.3.3 Fazit für die Arbeit von Fem.OS .....	74
4.4 Informationsvermittlung über das Facebook Feature-Set Weiterbildung .....	76
4.4.1 Gestaltungsempfehlungen .....	77
4.4.2 Toolempfehlungen .....	81
4.4.3 Fazit für die Arbeit von Fem.OS .....	81
4.5 Informationsvermittlung durch ein Webinar .....	82
4.5.1 Gestaltungsempfehlungen .....	83
4.5.2 Toolempfehlungen .....	87
4.5.3 Fazit für die Arbeit von Fem.OS .....	88
4.6 Informationsvermittlung mittels externer Kollaborations- und Quiztools .....	89
4.6.1 Gestaltungsempfehlungen .....	90
4.6.2 Toolempfehlungen .....	93
4.6.3 Fazit für die Arbeit von Fem.OS .....	98
4.7 Zusammenfassung und Fazit .....	99
5. Abschluss .....	104
Literaturverzeichnis .....	106

### **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Beispiel für die Anwendung einiger Gestaltungsprinzipien .....	10
Abbildung 2: Lernzielebenen nach Bloom .....	12
Abbildung 3: Feature-Set Weiterbildung .....	26
Abbildung 4: Info-Guide auf Facebook .....	27
Abbildung 5: Facebook Mentoring-Funktion .....	28
Abbildung 6: Facebook-Beitrag zum Thema Photosynthese .....	30
Abbildung 7: Persona A .....	43
Abbildung 8: Persona B .....	45
Abbildung 9: Persona C .....	48
Abbildung 10: Persona D .....	50
Abbildung 11: Erfüllung der didaktischen Empfehlungen durch das erste Anwendungsszenario .....	60
Abbildung 12: Zeitchart .....	62
Abbildung 13: Flowchart .....	62
Abbildung 14: Organigramm .....	63

Abbildung 15: Mindmap.....	63
Abbildung 16: Begriffsnetz.....	64
Abbildung 17: Erfüllung der didaktischen Empfehlungen durch das zweite Anwendungsszenario.....	69
Abbildung 18: Didaktisches Rahmenmodell.....	71
Abbildung 19: Erfüllung der didaktischen Empfehlungen durch das dritte Anwendungsszenario.....	76
Abbildung 20: Erfüllung der didaktischen Empfehlungen durch das vierte Anwendungsszenario.....	82
Abbildung 21: Beispielhafte Webinar-Planungstabelle.....	84
Abbildung 22: Erfüllung der didaktischen Empfehlungen durch das fünfte Anwendungsszenario.....	89
Abbildung 23: Erfüllung der didaktischen Empfehlungen durch das sechste Anwendungsszenario.....	99

### **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Prinzipien der multimedialen Gestaltung .....	9
Tabelle 2: Zusammenfassung der Lerntheorien.....	16
Tabelle 3: Demografische Daten und Lebensumstände .....	39
Tabelle 4: Medienkompetenz und technischer Rahmen .....	41
Tabelle 5: Lernkompetenz und -bedarfe .....	42
Tabelle 6: Didaktische Empfehlungen .....	53
Tabelle 7: Entscheidungsmatrix zur Art der Informationsvermittlung.....	102

## 1. Einleitung

Frauen aus Drittstaaten nutzen im Integrationsprozess besonders stark selbst organisierte Gruppen und Kanäle auf Social-Media-Plattformen (Facebook, Webforen, WhatsApp, Telegram, Youtube etc.), um sich über das Leben und Arbeiten in Deutschland in ihrer Muttersprache auszutauschen. Ein Grund dafür ist, dass Informationen und Beratung in den sozialen Medien deutlich niedrigschwelliger zu erreichen sind. Sprachbarrieren gibt es dort nicht, weil in den Herkunftssprachen kommuniziert wird und auch Familienpflichten stehen einer Beratung durch die räumlich-zeitliche Flexibilität bei der Mediennutzung nicht entgegen.

Aufgrund dessen hat sich das Modellprojekt „Fem.OS“ auf die aufsuchende Informations- und Beratungsarbeit in den sozialen Medien für Migrantinnen aus Drittstaaten fokussiert. In diesem Zuge sind die wissenschaftlichen Beratenden von Fem.OS in den verschiedenen Social-Media-Gruppen und -Kanälen präsent und beantworten dort direkt die Fragen der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten und weisen dabei bei Bedarf auch auf falsche oder irreführende Antworten hin, welche dort oftmals im Umlauf sind. Die Fragen in den Social-Media-Gruppen und -Kanälen sind damit Auslöser für die Erst- und Verweisberatung durch das Fem.OS-Beratungsteam. Das übergeordnete Ziel der juristisch geprüften Beratung von Fem.OS in zwölf Sprachen ist es, die soziale und insbesondere die berufliche Integration der zugewanderten Frauen aus Drittstaaten zu fördern. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass im weiteren Verlauf des Working Papers stets nur von den durch das Projekt Fem.OS beratenen Frauen gesprochen wird und sich die Aussagen nicht auf alle zugewanderten Frauen aus Drittstaaten verallgemeinern lassen.

Die Informations- und Beratungsarbeit der Fem.OS Beratenden basiert zum aktuellen Zeitpunkt in erster Linie auf der Informationsvermittlung zu relevanten Themen. Komplexere Themen und Fragestellungen setzen jedoch eine tiefergehende Auseinandersetzung mit den vermittelten Informationen voraus, um bei den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten auch einen nachhaltigen Wissenstransfer sicherzustellen. Ein nachhaltiger Wissenstransfer kann in diesem Zuge erreicht werden, indem durch die Fem.OS Beratenden über die einfache Informationsvermittlung hinaus auch Lernprozesse bei den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten angeregt bzw. ausgelöst werden.

Basierend auf dieser Problemstellung ergibt sich für das Working Paper die zentrale Fragestellung, wie in den sozialen Medien (ohne Rückgriff auf eine Lernplattform) das E-Learning für die zugewanderten Frauen aus Drittstaaten am effektivsten gestaltet werden kann.

Zur Beantwortung dieser Fragestellung soll das Working Paper näher auf allgemeine Erkenntnisse zu den Lernformen, Anwendungen und Instrumenten des E-Learnings auf Social-Media-Plattformen mithilfe konkreter Beispiele und Erfahrungen eingehen sowie den Fem.OS Beratenden praxisnahe und insbesondere zielgruppenspezifische Umsetzungsempfehlungen geben.

Zur Erreichung dieser Zielsetzung sowie zur Beantwortung der Fragestellung gliedert sich das Working Paper nachfolgend in drei zentrale Bausteine. Der erste Teil beinhaltet die theoretische Fundierung des Working Papers, welche als Basis für den empirischen Teil dient. Im Fokus der theoretischen Fundierung stehen drei Themenschwerpunkte, nämlich die Definition und Abgrenzung von Information und Lernen, ein Literaturreview zum aktuellen Forschungsstand zum Lernen in sozialen Medien sowie auf Basis existierender Studien eine Darlegung beispielhafter Umsetzungsszenarien von E-Learning-Ansätzen auf Facebook. Daran schließt im zweiten Teil des Working Papers eine umfassende Zielgruppenanalyse an, welche die Durchführung von Interviews mit Fem.OS Beratenden sowie die Entwicklung von Personas beinhaltet. Auf Basis der vorausgehenden Kapitel und den daraus resultierenden Erkenntnissen werden daraufhin im dritten Teil des Working Papers zur Beantwortung der Fragestellung praktische Anwendungsszenarien abgeleitet. Diese beinhalten jeweils konkrete Gestaltungs- und Toolempfehlungen zur effektiven Umsetzung des E-Learnings in den sozialen Medien der zugewanderten Frauen aus Drittstaaten.

## 2. Theoretische Fundierung

*„Gib einem Hungernden einen Fisch und er wird einen Tag lang satt.*

*Lehre ihn fischen, und er wird nie wieder hungern“.*

Dieses bekannte Sprichwort nach Laotse beschreibt das Anliegen des aktuellen Projektes von Fem.OS recht treffend: Die Beratenden des Projektes Fem.OS unterstützen gezielt Frauen aus Drittstaaten im Integrationsprozess mit wichtigen und hilfreichen Informationen über das Leben und Arbeiten in Deutschland. Dafür haben sich verschiedene Social Media Plattformen, vor allem Facebook, als eine gute Möglichkeit erwiesen um einerseits zu erfahren, welche Fragen die Frauen bewegen und um gleichzeitig gezielte Auskünfte geben zu können. Um den Frauen jedoch eine nachhaltige Unterstützung zu bieten, möchte Fem.OS nicht nur Informationen vermitteln, sondern auch effektive Lernprozesse anstoßen, die den Frauen helfen und zu einer langfristigen Verhaltensänderung führen.

Dieser theoretische Rahmen betrachtet daher zunächst die Unterschiede sowie den Zusammenhang zwischen Information und Lernen. Im weiteren Verlauf wird erarbeitet, wie Lernen in den sozialen Medien und insbesondere über Facebook-Gruppen gelingt.

### 2.1 „Information“ versus „Lernen“

Information, Wissenszuwachs und Lernen sind eng miteinander verzahnt. Doch die bloße Bereitstellung oder Weitergabe von Informationen bedeutet noch nicht, dass bei Dritten ein Wissenszuwachs oder sogar ein Lernerfolg entsteht (Hasselhorn, 2009). In diesem Abschnitt werden daher die Begriffe sowie der Zusammenhang aus Information und Lernen genauer betrachtet.

#### Was ist Information?

Der Begriff „Information“ erfährt in unterschiedlichen Kontexten vielfältige Bedeutungen. Für die vorliegende Betrachtung ist der Kontext der Kommunikation und des Wissenstransfers relevant.

In diesem Kontext bedeutet Information, dass ein Sender ein bestimmtes Wissen an einen Empfänger vermittelt. Dabei kann dieses Wissen bewusst oder unbewusst transportiert werden. Bei dem Empfänger führt die Information zu einer Vermehrung des vorhandenen Wissens (Shannon & Weaver, 1976). Somit entsteht eine Information aus der erfolgreichen Vermittlung von Wissen, was einen Wissenszuwachs beim Empfänger zur Folge hat. Dieser Wissenszuwachs unterstützt den Empfänger bei der Lösung eines vorhandenen Problems oder dem Treffen einer aktuellen Entscheidung (Zimmermann, 1995). Kuhlen (1989) fasst den Informationsbegriff passend als „Wissen in Aktion“ zusammen. Die



Informationstheorie führt weiter aus, dass für die Vermittlung von Informationen ein Kanal benötigt wird, was in vielen Fällen ein Medium ist (Shannon & Weaver, 1976).

Ob Informationen gut aufgenommen und verarbeitet werden können sowie letztlich zu einem effektiven Lerntransfer beitragen, hängt stark mit der Aufbereitung und Darbietung der Information zusammen. Insbesondere bei einer multimedialen Informationsvermittlung im virtuellen Raum gibt es einige Besonderheiten, die durch R.E. Mayer und seine Mitarbeitenden untersucht wurden. Mayer identifizierte und beschrieb zunächst sechs und später weitere Gestaltungsprinzipien. Die nachfolgende Tabelle (vgl. Tabelle 1) erläutert acht Prinzipien der multimedialen Gestaltung (Niegemann et al., 2004; Mayer, 2005).

**Tabelle 1: Prinzipien der multimedialen Gestaltung**

<b>Prinzip</b>	<b>Beschreibung</b>
<b>Multimediaprinzip</b>	Die gekonnte Kombination aus aussagekräftigen Bildern und Text ist wirksamer als Text allein.
<b>Kontiguitätsprinzip</b>	Zusammengehörende Worte und Grafiken müssen immer gleichzeitig sichtbar sein – Scrollen ist unbedingt zu vermeiden.
<b>Modalitätsprinzip</b>	Gesprochene Erläuterungen einer Grafik können besser aufgenommen werden als die rein visuelle Darstellung von Grafik und Text.
<b>Redundanzprinzip</b>	Texte, die visuell gezeigt werden, sollten nicht gleichzeitig vorgelesen werden, dies kann die Informationsaufnahme und somit auch das Lernen beeinträchtigen.
<b>Kohärenzprinzip</b>	„Schmückende Details“ beeinträchtigen den Lerntransfer. Dazu gehören zum einen gestalterische Elemente, die nichts mit der zu vermittelnden Information zu tun haben, aber auch Informationen, die zwar interessant, aber nicht relevant sind.
<b>Personalisierungsprinzip</b>	Auf komplexe Ausdrucksweisen verzichten. Einfache Worte und eine nahbare Sprache, in welcher sich die Zielgruppe wohlfühlt, unterstützen das Lernen.
<b>Segmentierungsprinzip</b>	Informationen können besser aufgenommen werden, wenn sie in lerngerechten Abschnitten dargeboten werden.
<b>Signalisierungsprinzip</b>	Verständnisprozesse werden unterstützt, wenn Hinweiszeichen die Organisationsstruktur des Kerninhaltes hervorheben. Dazu gehören textliche Anordnungen und Hervorhebungen sowie Symbole.

*Anmerkung.* In Anlehnung an Niegemann et al., 2004; Mayer, 2005.

Zu diesen Prinzipien liegen eindrucksvolle Studien von R.E. Mayer vor, die eine um bis zu 121 % höhere Transferleistung belegen (Niegemann et al., 2004). Werden diese Prinzipien eingehalten, dann kann Information schnell aufgenommen und verarbeitet werden.




Die Fem.OS Beratenden machen sich diese Prinzipien bereits zu Nutze, wahrscheinlich eher unbewusst. Uns ist aufgefallen, dass in den von uns gesichteten Facebook-Gruppen bereits so genannte Infografiken eingesetzt werden. Diese Art Informationen visuell aufzubereiten ist gewinnbringend für die Leser:innen, weil mit einer guten Darstellung unter Einhaltung der oben genannten Prinzipien Informationen besser „landen“ und auch besser gemerkt und verarbeitet werden können.

Auf der Facebook-Seite von Fem.OS haben wir eine Informationsgrafik (Fachbegriff: Chart) von Fem.OS herausgegriffen (vgl. Abbildung 1) und nutzen dieses Beispiel, um konkret aufzuzeigen, welche Prinzipien bereits richtig umgesetzt werden und somit helfen, dass Informationen bei den Leser:innen ankommen, gemerkt und verarbeitet werden.

**Abbildung 1: Beispiel für die Anwendung einiger Gestaltungsprinzipien**

**Checkliste mit Hinweisen:**  
Die wichtigsten Informationen zur Arbeit in Deutschland

- ✓ Alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben Anspruch auf den Mindestlohn.
- ✓ Du bist sozialversichert! Darunter fallen unter anderen die Kranken- und Rentenversicherungen.
- ✓ Die Arbeitszeit darf grundsätzlich maximal 8 Stunden pro Werktag betragen.
- ✓ Es besteht ein Anspruch auf Weiterzahlung des Lohns im Krankheitsfall.
- ✓ Der Mindesturlaub beträgt 24 Tage im Jahr bei einer Vollzeitbeschäftigung.
- ✓ Bei Fragen zu arbeitsrechtlichen Themen kannst beim Bürgertelefon des BMAS anrufen: 030 60 28 00 28.

minor Fem.OS    Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration  
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antidiskriminierung  
Stand: Mai 2022  
©Minor

*Anmerkung.* Grafik von der offiziellen Fem.OS Facebookseite (<https://www.facebook.com/projektffemos>)

Im Folgenden beschreiben wir kurz, wie sich diese Prinzipien in der gezeigten Infografik wiederfinden.

1. Signalisierungsprinzip:

- Gezielte Hervorhebungen durch Einsatz von Farbe und Fettschrift
- Die Häkchen als Symbol, welche die Aussage unterstreichen
- Visuelle Strukturierung der einzelnen Aussagen (statt Fließtext)

2. Personalisierungsprinzip:

- Verwendung einfacher, unkomplizierter Sprache

3. Multimediaprinzip:

- Die grafische Darstellung der Checkliste unterstreicht die Funktion dieser Information

4. Segmentierungsprinzip:

- Die Informationen werden in kleinere Einheiten unterteilt und sind somit leichter zu verarbeiten.

In diesem Abschnitt wurde nun das Verständnis von Information als Solches und von Information als Mittel zum Lernerfolg betrachtet. Außerdem wurde eine vorhandene Informations-Grafik (Fachbegriff: Chart) von Fem.OS im Hinblick auf die Anwendung der Gestaltungsprinzipien nach Mayer untersucht. Die Informationen auf dieser und ähnlichen Grafiken, welche wir im Rahmen der „Guided Community-Tour“ von Fem.OS bereits gesehen haben, sind visuell gut aufbereitet und mit passenden grafischen Elementen angereichert. Uns ist dabei aufgefallen, dass die genannten Prinzipien von Mayer hier zum Teil schon Anwendung finden (vermutlich eher unbewusst). Zur Förderung des Lernens können jedoch noch weitere Gestaltungsprinzipien zur effektiven Informationsaufbereitung durch die Fem.OS Beratenden angewendet werden. Wie das aussehen könnte, wird im praktischen Teil der Arbeit ausgearbeitet.

### **Was ist Lernen?**

Oft wird „Lernen“ mit formellem und bewusstem Wissenserwerb gleichgesetzt. Wir lernen jedoch unser ganzes Leben lang, bewusst und unbewusst, formell und informell und auf unterschiedlichen Ebenen (Harring et al., 2018).

Mit formellem Lernen ist das bewusste Lernen in einem dafür vorgesehenen Kontext gemeint – zum Beispiel Lernen in der Schule oder im Seminar. Es ist also organisiert und strukturiert und es gibt definierte Lernziele und Lernzeiten. Das Lernen erfolgt explizit und ist zielgerichtet (Bollweg, 2008). Informelles Lernen geschieht hingegen implizit, also

„nebenbei“ im Alltag, im Familienkreis, in der Kaffeeküche, beim Surfen im Netz und Weiteres. Es ist also nicht ausdrücklich beabsichtigt, es ist nicht strukturiert oder organisiert und es gibt keine definierten Lernziele oder Lernzeiten (Harring et al., 2018).

Der nachfolgende Abschnitt betrachtet verschiedene Stufen des formalen Lernens. Das bekannteste Modell hierzu ist die Bloomsche Lernzieltaxonomie, in welchem sechs Lernzielebenen unterschieden werden (vgl. Abbildung 2) (Bloom et al., 1956).

**Abbildung 2: Lernzielebenen nach Bloom**



*Anmerkung.* In Anlehnung an Armstrong, 2016.

Die Lernzielebenen zeigen anschaulich auf, wie aus einer Information Lernen entstehen kann: Von der Aufnahme einer Information über den Wissenszuwachs bis hin zur Anwendung und Bewertung (Bloom et al., 1956).

Zu der Frage, was Lernen ist, diskutiert die Psychologie seit über 100 Jahren verschiedene Lernparadigmen. Dennoch gibt es eine Grunddefinition: „Lernen ist der Prozess der Änderung eines Verhaltenspotenzials“ (Hasselhorn, 2009, S. 122). Es wird bewusst von Verhaltenspotenzial gesprochen, denn allein der Umstand, dass ein Mensch Kenntnis bestimmter Informationen oder Zusammenhänge hat, führt nicht zwangsläufig zu einer Anwendung des Wissens oder zu einer Verhaltensänderung (Hasselhorn, 2009).

Was bewirkt also, dass ein Mensch Wissen anwendet oder sein Verhalten ändert? Hierzu werden im Folgenden die wichtigsten Lerntheorien kurz beleuchtet.

## **Lerntheorien**

In der Psychologie existieren unterschiedliche, durchaus widersprüchliche Theorien darüber, was Lernen ist bzw. wie es von statten geht. Zu den wichtigsten Lerntheorien zählen der Behaviorismus, der Kognitivismus und der Konstruktivismus. Der zentrale Unterschied zwischen dem Behaviorismus und dem Kognitivismus liegt darin, dass die kognitiven Lerntheorien, im Gegensatz zu den behavioristischen Lerntheorien, die Reiz-Reaktionsmechanismen des Menschen außer Acht lassen und vielmehr den Fokus auf die inneren Prozesse der Informationsverarbeitung legen (Lefrançois, 2014). Der Konstruktivismus ist hingegen eng verbunden mit dem Kognitivismus, grenzt sich jedoch auch von diesem ab (Neubert et al., 2001). Für ein tiefergehendes Verständnis werden im Folgenden die genannten Lerntheorien in ihren Grundzügen erklärt.

### **1. Behaviorismus:**

Im Behaviorismus herrschen zentral die klassische Konditionierung nach Pawlow und die operante Konditionierung nach Skinner vor. Für die vorliegende Betrachtung ist vor allem die operante Konditionierung relevant. Dabei erfolgt der Lernprozess dadurch, dass ein gezeigtes Verhalten entweder „belohnt“ oder „bestraft“ wird (Lefrançois, 2014).

Beispiel: Alexandra hat viele Fragen und braucht Hilfe. Bei einer Beraterin findet sie ein offenes Ohr und bekommt praktische Tipps. Alexandra wurde für ihr Verhalten (die Beraterin fragen) durch Aufmerksamkeit und eine Problemlösung „belohnt“. Sie wird sich nun bei ähnlichen Fragen wieder an die Beraterin wenden (Lerneffekt).

### **2. Kognitivismus:**

Anders als der Behaviorismus geht der Kognitivismus davon aus, dass Menschen nicht nur „stumpf“ auf Reize und ihre Umwelt reagieren, sondern Informationen und Reize verarbeiten, organisieren und bewerten. Der Kognitivismus fokussiert also die Denk- und Verstehensprozesse des Lernenden (Lefrançois, 2014). Beispiele für die Lerntheorien des Kognitivismus sind „Lernen am Modell“ nach Bandura und „Lernen durch Einsicht“ nach Köhler.

#### **Lernen am Modell:**

Beim Lernen am Modell wird eine Verhaltensweise oder eine Fähigkeit erworben, indem der oder die Lernende ein Modell beobachtet und sich somit die Fähigkeiten des Modells durch Nachahmung aneignet. Entscheidend ist dabei der Stellenwert, den das Modell beim Beobachter genießt sowie ein erkennbarer Nutzen für den oder die Lernende am beobachteten Verhalten (Bandura, 1994).

Beispiel: Miriam ist im selben Deutschkurs wie ihre Freundin Alexandra. Dabei bekommt sie mit, dass Alexandra große Fortschritte macht und nun sogar einen Ausbildungsplatz bekommen hat. Sie hat beobachtet, dass Alexandra ihre Vokabeln mit kleinen Karteikärtchen lernt. Nun beginnt Miriam auch, sich Vokabelkärtchen zu schreiben.

### **Lernen durch Einsicht:**

Beim Lernen durch Einsicht wird dem oder der Lernenden plötzlich klar, wie die Lösung auf ein gestelltes Problem aussieht. Frühere Erfahrungen werden mit dem aktuellen Problem in Verbindung gebracht, es werden Zusammenhänge hergestellt und Lösungsmöglichkeiten abgeleitet. Im Volksmund wird Lernen durch Einsicht als „Aha-Erlebnis“ bezeichnet. Lernen durch Einsicht ist eine hohe Ebene des Lernens. Es setzt Verstehen und die Fähigkeit voraus, auch komplexe Zusammenhänge von einer Situation auf eine andere zu übertragen. Lernen durch Einsicht setzt also voraus, dass auf eigenes Wissen zurückgegriffen werden kann. Dieses wiederum entsteht zumindest teilweise durch Information (Betsch et al., 2011).

Beispiel: In einem Gespräch mit ihrer Deutschlehrerin wird Agnes plötzlich klar, dass „Tschüss“ und „Auf Wiedersehen“ das gleiche bedeuten. Weitere typische Beispiele sind Knobel- oder Logik-Aufgaben.

### **3. Konstruktivismus:**

Der Konstruktivismus ist eng mit dem Kognitivismus verbunden, grenzt sich jedoch mitunter deutlich davon ab. Bekannte Vertreter des Konstruktivismus sind Piaget, Wygotzky, Deweys und Bruner. Anders als die zuvor beschriebenen Theorien nimmt der Konstruktivismus an, dass das Wissen nicht im Außen besteht und dann in den Lernenden transportiert wird, sondern im Lernenden selbst existiert. Lernen wird in diesem Kontext als ein konstruktiver Prozess gesehen. Dabei sind die individuellen Werte, Überzeugungen, Muster und Erfahrungen des Lernenden die Grundlage dafür, wie neues Wissen und Erfahrungen aufgenommen, verarbeitet und weiterentwickelt werden (Neubert et al., 2001).

Beispiel: Miriam ist sehr behütet aufgewachsen und hat oft gehört, dass man Fremden nicht trauen kann. Ihr Vater hat oft erzählt, wie er von Menschen betrogen wurde, die nicht zu ihrem Dorf gehörten. Auch sie selbst hat ähnliche Erfahrungen gemacht. Nun fällt es ihr schwer, Rat aus der Gruppe in Facebook anzunehmen und noch schwerer, über ihre persönlichen Schwierigkeiten zu sprechen.

### 2.1.2 Zusammenfassung und Fazit

Gut aufbereitete Information ist notwendig, damit ein Wissenszuwachs und letztlich Lernen stattfinden kann. Jedoch genügt die bloße Darbietung von Informationen meist nicht, um einen Lernerfolg zu erzielen. Lernen, also die Veränderung eines Verhaltens wird durch die folgenden Faktoren unterstützt:

- Im Sinne der operanten Konditionierung ist es wichtig, für positive Erfahrungen an den richtigen Stellen zu sorgen. Beispiele für die praktische Umsetzung können sein, qualitativ hochwertige Informationen zur Verfügung zu stellen, die den Migrantinnen aus Drittstaaten wirklich weiterhelfen, statt sie in Sackgassen oder vielfache Verschachtelungen und Querverweise hineinzuführen. Auch erreichbare und freundliche Ansprechpartner:innen sind wichtig, damit Migrantinnen aus Drittstaaten an den richtigen Stellen positive Erfahrungen machen können.
- Die Effekte des Lernens am Modell können genutzt werden, indem akzeptierte Vorbilder:innen einen offensichtlichen Nutzen gewinnen. Zum Beispiel könnten Personen, die in den Gruppen der sozialen Netzwerke bekannt und akzeptiert sind, über positive Erfahrungen oder vielleicht sogar Erfolgsgeschichten mit Fem.OS berichten.
- Lernen durch Einsicht gelingt durch das eigenständige Lösen von Problemen auf Basis von Wissen und Erfahrungen. Es kann unterstützt werden, indem den Migrantinnen aus Drittstaaten einfache Zugänge zu verständlich formuliertem Wissen ermöglicht werden und diese zur eigenständigen Problemlösung motiviert werden.
- Mit Blick auf den Konstruktivismus können Sprechstunden eine gute Möglichkeit sein, um Lernprozesse zu unterstützen. In solchen Sprechstunden können die Migrantinnen aus Drittstaaten von den Problemstellungen und Lösungen anderer Frauen profitieren und haben so die Chance, diese Erfahrungen auf ihre eigenen Situationen zu adaptieren.

Die verschiedenen Lerntheorien widersprechen sich zwar, dennoch haben alle drei Formen in heutigen Lehr- Lernszenarien ihre Berechtigung und korrelieren teilweise mit den Lernzielebenen nach Bloom. Die nachfolgende Tabelle fasst die drei vorgestellten Lerntheorie nochmals abschließend zusammen (vgl. Tabelle 2).

**Tabelle 2: Zusammenfassung der Lerntheorien**

Kategorie	Behaviorismus	Kognitivismus	Konstruktivismus
<b>Das Gehirn ist ein</b>	Passiver Behälter	Informationsverarbeitendes „Gerät“	Informationell geschlossenes System
<b>Wissen wird</b>	Abgelagert	Verarbeitet	Konstruiert
<b>Wissen ist</b>	Eine korrekte Input-Output-Relation	Ein interner Verarbeitungsprozess	Mit einer Situation umgehen zu können
<b>Lernziele</b>	Richtige Antworten	Richtige Methode zur Antwortfindung	Komplexe Situationen bewältigen
<b>Paradigma</b>	Reiz-Reaktion	Problemlösung	Konstruktion
<b>Strategie</b>	Lehren	Beobachten und helfen	Kooperieren
<b>Lehrende sind</b>	Autorität	Tutor	Coach, Trainer

*Anmerkung.* In Anlehnung an Baumgartner & Payr, 1994.

Die vorgestellten Lerntheorien machen deutlich, dass für Fem.OS im Kontext der Wissensvermittlung über die sozialen Medien primär das konstruktivistische Lernverständnis relevant ist. Diese Erkenntnis werden wir bei der anschließenden Ausarbeitung der Lernszenarien für Fem.OS berücksichtigen und zudem noch mit den Erkenntnissen aus dem Kapitel zum Begriff Information kombiniert.

## 2.2 Aktueller Forschungsstand zum Lernen in sozialen Medien

Frauen aus Drittstaaten nutzen im Integrationsprozess aus verschiedenen Gründen in besonderem Maße selbstorganisierte Gruppen und Kanäle in sozialen Medien wie Facebook, um sich über das Leben und Arbeiten in Deutschland in ihrer Muttersprache auszutauschen. Diese niederschwellige Möglichkeit zur Kontaktaufnahme mit den Migrantinnen aus Drittstaaten nutzen die Beratenden des Projekts Fem.OS für ihre aufsuchende Sozialarbeit im Netz.

Da sich die Beratung und Informationsvermittlung von Fem.OS daher ausschließlich auf die sozialen Medien im Web 2.0 beschränkt, werden in diesem Abschnitt die Möglichkeiten zum Lernen in sozialen Medien anhand des aktuellen Forschungsstands und der technischen Möglichkeiten umfassend erörtert.



### 2.2.1 Technische Entwicklung vom Web 1.0 zu Web 2.0

Die Diskussion über die Nutzung von sozialen Medien für Lehr- und Lernzwecke startete bereits mit der Entwicklung des Internets vom Web 1.0 zum Web 2.0, da sich mit dem Wandel zum Web 2.0 neue Möglichkeiten zur Nutzung des Internets im Bildungskontext ergaben. Um die Möglichkeiten der Nutzung von sozialen Medien im Lehr- und Lernkontext zu verstehen, lohnt sich daher ein kurzer Blick auf den Wandel vom Web 1.0 zum Web 2.0 und den sich dadurch eröffnenden neuen Möglichkeiten zur Nutzung des Internets (Thacker, 2012).

Das Konzept des Web 2.0 entstand Anfang der 2000er Jahre und es dauerte einige Jahre, bis sich dieser Begriff etabliert hatte. Erstmals wurde der Begriff "Web 2.0" bereits im Jahr 2004 von Tim O'Reilly verwendet, um die neuen Trends im World Wide Web zu beschreiben. Die Unterschiede zwischen dem Web 1.0 und dem Web 2.0 lassen sich hauptsächlich in Bezug auf die Interaktivität, die Benutzerbeteiligung und die Art und Weise, wie Inhalte erstellt und geteilt werden, beschreiben (O'Reilly, 2007).

Das Web 1.0 bezieht sich auf die Anfänge des Internets, in dem die meisten Webseiten noch aus statischen Seiten bestanden, die lediglich gelesen, aber nicht interaktiv genutzt werden konnten. In dieser Zeit wurden die meisten Webseiten primär als Informationsquellen genutzt, mit begrenzten Möglichkeiten zur Interaktion und Benutzerbeteiligung. Das Web 2.0 bezieht sich hingegen auf eine neue Generation von Webseiten und Anwendungen im Netz, welche die Interaktivität und Benutzerbeteiligung in den Vordergrund stellen. Dies ermöglicht es Benutzern, Inhalte zu erstellen, zu teilen und zu kommentieren. Dies führte zu einer raschen Zunahme der Nutzerbeteiligung und zu einem Paradigmenwechsel in Bezug auf die Art und Weise, wie Menschen das Internet nutzen. Das Web 2.0 brachte auch die Entstehung von klassischen Webanwendungen wie sozialen Netzwerken, Blogs, und anderer Möglichkeiten der Nutzerbeteiligung und -kollaboration mit sich (O'Reilly, 2007).

In Zeiten des Web 1.0 waren es vor allem klassische Lernplattformen wie Canvas oder Moodle welche für das eLearning genutzt wurden. Durch die im Zuge des Web 2.0 rasant steigende Nutzung und Beliebtheit von sozialen Medien wie Facebook oder Twitter, gewannen jedoch auch zunehmend soziale Medien im eLearning-Kontext an Bedeutung und entwickelten sich zu einer beliebten Alternative zu den klassischen Lernplattformen (Pilli, 2014). Aufgrund dessen werden im nachfolgenden Absatz die Möglichkeiten zur Nutzung klassischer Lernplattformen sowie die Möglichkeiten zur Nutzung sozialer Medien für das Lernen ausgearbeitet und anschließend gegenübergestellt.

## 2.2.2 Klassische Lernplattformen vs. soziale Medien

### Klassische Lernplattformen:

Klassische Lernplattformen ermöglichen es Bildungsinstitutionen einen Kurs online abzubilden und bieten Lernenden einen zeit- und ortsunabhängigen Raum zum Lernen (Meishar-Tal et al., 2012). Aus Sicht des Lehrpersonals bietet eine Lernplattform die Möglichkeit, Inhalte zu erstellen und Materialien zu verteilen, die Teilnahme und den Fortschritt der Lernenden nachzuverfolgen sowie die Leistung der Lernenden zu bewerten. Die Lernenden profitieren wiederum von den interaktiven Funktionen einer Lernplattform, wie zum Beispiel den Diskussionsforen und Videokonferenzen (Pilli, 2014).

Eine klassische Lernplattform erfüllt zusammenfassend nach Meishar-Tal et al. (2012) drei Hauptfunktionen:

1. Erstellung und Bereitstellung von Lernmaterialien
2. Interaktive Zusammenarbeit und Kommunikation
3. Verwaltungs- und Bewertungsmöglichkeiten der Lernaktivitäten

Viele Lernplattformen sind in ihren Funktionalitäten jedoch auf das Kursmanagement begrenzt oder werden vom Lehrpersonal lediglich in dieser begrenzten Form genutzt (Pilli, 2014). In solchen Fällen unterstützt die Lernplattform hauptsächlich das Lehrpersonal bei der Organisation, Verwaltung und Dokumentation des Kurses sowie der Nachverfolgung und Bewertung der Lernenden. Sie bietet den Lernenden selbst nur wenige bis keine Interaktionsmöglichkeiten. Dieser stark lehrzentrierte Ansatz vieler Lernplattformen stellt einen klassischen Kritikpunkt an diesen dar. Des Weiteren begünstigen klassische Lernplattformen durch die formell vorgegeben Inhalte nur begrenzt den informellen Lernprozess der Lernenden. Den Lernenden wird es in den klassischen Lernplattformen kaum bis gar nicht ermöglicht, eine persönliche Lernumgebung anhand ihrer individuellen Bedürfnisse aufzubauen. Des Weiteren wird auf den klassischen Lernplattformen durch die geringe Nutzung der dort vorhandenen Interaktionsmöglichkeiten auch das kollaborative Lernen meist nur unzureichend gefördert (Ferretti et al., 2018).

### Soziale Medien:

Soziale Medien bieten den Nutzenden in erster Linie eine interaktive Plattform zur Kommunikation, Vernetzung und zum Teilen von Informationen im digitalen Raum (Otchie & Pedaste, 2019). Sie ermöglichen die Erstellung und Verteilung von nutzergenerierten Inhalten, d.h. jede Person besitzt die Möglichkeit, individuell generierte Inhalte zu einem bestimmten Thema zu teilen sowie die Inhalte anderer Personen einzusehen und auf diese zu reagieren (Pilli, 2014).

In ihrem Ursprung wurden soziale Medien nicht für Lehr- und Lernzwecke entwickelt (Meishar-Tal et al., 2012). Dennoch entwickelten sich die sozialen Medien im Zuge des Web 2.0 zu einer beliebten Alternative zu den klassischen Lernplattformen und auch Fem.OS setzt aufgrund des niederschweligen Zugangs auf die Nutzung sozialer Medien zur Informations- und Wissensvermittlung.

Doch welche Möglichkeiten bieten soziale Medien für das Lernen und welche Funktionen machen aus ihnen eine geeignete Alternative zu den klassischen Lernplattformen? In der Literatur wurde die Nutzung sozialer Medien als Lernplattform bereits durch verschiedene Studien umfassend untersucht. Die nachfolgenden Abschnitte geben einen Überblick zu relevanten Forschungsergebnissen in diesem Kontext.

Die meistgenutzten Funktionen auf den sozialen Medien sind das Posten, Teilen, Liken und Kommentieren von Inhalten durch die Lernenden (Zarzour et al., 2021). Im Vergleich zu den klassischen Lernplattformen besitzen soziale Medien grundsätzlich sehr ähnliche Funktionen für die Gestaltung des Lernens. Mit Ausnahme der Verwaltungs- und Bewertungsmöglichkeiten erfüllen soziale Medien alle weiteren genannten Hauptfunktionen einer klassischen Lernplattform (Erstellung und Bereitstellung von Lernmaterialien, interaktive Zusammenarbeit und Kommunikation). Dieser fehlenden Funktion kann jedoch entgegen gewirkt werden, indem externe Applikationen zur Bewertung der Lernaktivitäten in den sozialen Medien integriert werden. Ein Beispiel hierfür ist die Quiz-Applikation Kahoot!, welche über das Teilen eines Links in den sozialen Medien zur Bewertung der Lernaktivitäten eingesetzt werden kann (Otchie & Pedaste, 2019).

Durch die Nutzung der sozialen Medien wird, im Gegensatz zum lehrzentrierten Ansatz der klassischen Lernplattformen, ein lernzentrierter Ansatz verfolgt. Dieser Ansatz wird in der Literatur von den meisten Studien als der effektivere Ansatz beschrieben, da sich dieser motivationsfördernd auf die Lernenden auswirkt (Greenhow & Lewin, 2015; Leow & Neo, 2013; Otchie & Pedaste 2019). In einer Studie von Giannikas (2020) nannten die Lernenden die nachfolgenden Vorteile der Nutzung von sozialen Medien als Lernplattform:

- Kollaboratives Lernen
- Verbesserte Beziehungen zu dem Lehrpersonal
- Höhere Arbeitsqualität
- Gesteigertes Engagement

Im Forschungsfokus der meisten Studien steht das soziale Netzwerk Facebook und die gesteigerten Interaktionsmöglichkeiten der Lernenden auf diesem sozialen Medium. Beispielsweise verglichen Schroeder und Greenbowe (2009) in ihrer Studie das Ausmaß der Beteiligung der Lernenden an Gruppendiskussionen auf Facebook mit der Beteiligung

der Lernenden auf einer klassischen Lernplattform. Das Ergebnis war eindeutig: die Beteiligung (gemessen an der Anzahl der Nachrichten) war in der Facebookgruppe um 400% höher als auf der klassischen Lernplattform. Die Begründung hierfür sehen die Autoren darin, dass die Lernenden privat sowieso auf Facebook eingeloggt waren und daher auch regelmäßiger auf die Facebookgruppe zugegriffen. Auch Giannikas (2020) identifizierte bei einem ähnlichen Vergleich eine höhere Aktivität der Lernenden in der untersuchten Facebookgruppe. Den Grund dafür sieht der Autor primär darin, dass die Lernenden bereits vertrauter mit den Funktionen von Facebook waren und dadurch dem Diskussionsfluss besser folgen konnten. Auch wurde Facebook von den Lernenden in dieser Studie grundsätzlich als benutzerfreundlicher im Vergleich zur klassischen Lernplattform empfunden.

Leow und Neo (2013) untersuchten in ihrer Studie die Nutzung von Facebook durch Lernende im Hinblick auf das kollaborative Lernen und kamen zu dem Ergebnis, dass sich Lernende in der Umgebung sozialer Medien durch kollaborative Interaktionen stärker an der Konstruktion von Wissen beteiligten. Auch de Villiers (2010) ermittelte in seiner Untersuchung eine erhöhte Beteiligung der Lernenden auf Facebook, da diese eigenständig über die eigentlichen Inhalte hinaus recherchierten, um einen persönlichen Beitrag zu den Gruppendiskussionen zu leisten. Mehrere Studien heben in diesem Kontext hervor, dass sich auch sonst eher passive und weniger selbstbewusste Lernende in den sozialen Medien durch die einfachen und schnellen Beteiligungsmöglichkeiten wie z.B. dem Gefällt-mir-Button aktiv an den Gruppendiskussionen beteiligten (Giannikas, 2020; Meishar-Tal et al., 2012; Ractham & Firpo, 2011).

Zusammenfassend hält Pilli (2014) die nachfolgenden Gründe für den Einsatz von sozialen Medien als Lernplattform fest:

- Die Lernumgebung stellt den Lernenden in den Mittelpunkt
- Die Lernende können anhand ihrer individuellen Bedürfnisse eigenständig Inhalte erstellen und Wissen generieren
- Lernende und Lehrende können Inhalte und Ideen austauschen, wodurch eine authentische Lernumgebung zur Förderung des informellen Lernens entsteht
- Die Lernumgebung erleichtert die kritische Auseinandersetzung mit Inhalten durch die gemeinschaftliche Diskussion
- Die Entwicklung von Lerngemeinschaften fördert das kollaborative Lernen
- Die persönliche Lernumgebung und die individuellen Netzwerke fördern das lebenslange Lernen

Die genannten Gründe für die Nutzung von sozialen Medien als Lernplattform nach Pilli (2014) sind auch für die Arbeit von Fem.OS entscheidend und werden im weiteren Verlauf bei der Entwicklung konkreter Szenarien erneut aufgegriffen.

Während die Argumente der oben genannten Studien für die Nutzung sozialer Medien als Lernplattform sprechen, gibt es auch Argumente gegen die Nutzung von sozialen Medien als Lernplattform, welche nachfolgend zusammenfassend skizziert werden.

Auch wenn soziale Medien grundsätzlich formelle und informelle Lernprozesse ermöglichen, heißt dies nicht automatisch, dass in der Praxis auch beides stattfindet. Alfalah et al. (2017) fanden in ihrer Studie heraus, dass die Lernenden Facebook vor allem als Kommunikationshilfe für soziale Interaktionen sowie für das informelle Lernen nutzten, jedoch nicht für formelle Lernprozesse. Als Hauptgrund hierfür wurde von der Studie identifiziert, dass die Lernenden besorgt über die Glaubwürdigkeit der Inhalte auf den sozialen Netzwerken waren und eher die klassische Lernplattform als fundierte Informationsquelle für Lernmaterialien sahen. Außerdem wurde das Lernen auf klassische Lernplattformen von den Lernenden als fokussierter empfunden, da dort keine oder nur wenige Ablenkungen bestanden. Die Gefahr von Ablenkungen auf den sozialen Medien wird von einer großen Anzahl der Studien als zentraler Kritikpunkt zur Nutzung von sozialen Medien als Lernplattform genannt. So betont Selwyn (2007) beispielsweise in seiner Forschung, dass sich die Lernenden in sozialen Medien zu sehr auf die Möglichkeiten der sozialen Interaktionen im privaten Kontext konzentrierten und weniger das Lernen in Vordergrund stand. Auch in einer Studie von Madge et al. (2009) bestätigten die Lernenden, dass sie Facebook mehr aus sozialen Gründen und weniger zu Lernzwecken nutzten.

Verwandte Studien untersuchten weitere Probleme, welche aus dem Missbrauch und der erhöhten Nutzung von sozialen Medien resultieren können. Zum Beispiel untersuchte Andreassen (2015) die negativen Auswirkungen von Suchtverhalten und Gruppenzwang, während Elhai et al. (2017) emotionale Probleme wie Depressionen und Angstzustände untersuchten. Andere Forschende untersuchten in diesem Zusammenhang die Entstehung von sozialen Phobien (Enez Darcin et al., 2016) oder aggressivem Verhalten (Lee et al., 2016).

Ein weitere Forschungsschwerpunkt lag in diesem Kontext auf der Analyse der Wahrnehmung der privaten Profile und der daraus resultierenden Verschmelzung des privaten und des bildungsbezogenen Umfelds. Dabei wurde die Verschmelzung des privaten und des bildungsbezogenen Umfelds von einigen Studien als eine Verletzung der Privatsphäre identifiziert (Abel, 2005; Mendez et al., 2009). Aufgrund dessen zogen Madge et al. (2009) in ihrer Studie das Fazit, dass sich soziale Medien nicht als Lernplattform für

formelle Lernprozesse eignen, da sowohl die Lernenden als auch das Lehrpersonal an einer Trennung des privaten und des bildungsbezogenen Umfelds interessiert sind. Meishar-Tal et al. (2012) argumentieren dieser Ansicht mit der Nutzung von Facebookgruppen entgegen, bei welchen eine Vernetzung der einzelnen Personen durch die privaten Profile nicht notwendig ist und die Personen durch die Privatsphäre-Einstellungen individuell steuern können, was sie für andere Personen aus ihrem Privatleben preisgeben. Im Gegensatz dazu ermittelten Mazer et al. (2009) in ihrer Forschung auch den positiven Aspekt, dass das Lehrpersonal von den Lernenden durch die Offenlegung ihres privaten Lebens auf dem sozialen Netzwerk als menschlicher und vertrauenswürdiger wahrgenommen wurden.

Meishar-Tal et al. (2012) identifizierten abschließend die nachfolgenden Schwierigkeiten aus Sicht der Lernenden bei der Nutzung von sozialen Medien als Lernplattform:

1. Schwierigkeiten beim Auffinden alter Materialien und Orientierungsprobleme
2. Arbeitsbelastung durch die hohe Intensität „immer informiert sein“
3. Unangenehmes Verschwimmen der Grenzen zwischen dem privaten und bildungsbezogenen Raum
4. Schwierigkeiten in der Beteiligung durch die schriftliche Formulierung

Alfalah et al. (2017) ziehen passend zu dem Vergleich beider Systeme das Fazit, dass klassische Lernplattformen grundsätzlich durch den formellen Ansatz fokussierter sind als soziale Medien, aber bei weitem nicht so lernzentriert agieren wie es soziale Medien mit ihrem Netzwerk- und Kommunikationscharakter tun. Andererseits gestaltet es sich in sozialen Netzwerken für den Lernenden schwieriger, die Konzentration fokussiert auf einem bestimmten Thema zu bewahren. Die intensive Dynamik des kollaborativen Arbeitens und Lernens kann von einigen Lernenden auch als Belastung empfunden werden, weshalb eine gute Strukturierung und Anleitung durch das Lehrpersonal in den sozialen Medien gewährleistet sein muss (Meishar-Tal et al., 2021). Zu den Aufgaben des Lehrpersonals zählt dabei die Gestaltung einer reibungslosen Interaktion zwischen den Lernenden, indem sie diese durch eine ausreichende Anleitung unterstützen. Durch die Möglichkeiten der wechselseitigen Kommunikation kann das Lehrpersonal den Lernenden Feedback geben und sie zur aktiven Teilnahme, oder zur Aufrechterhaltung dieser, ermutigen (Shih-Ming Pi, 2015). Sarapin und Morris (2015) fanden in ihrer Studie heraus, dass sich die soziale Kommunikation des Lehrpersonals in sozialen Medien positiv auf die schulischen Leistungen sowie die Zufriedenheit der Lernenden auswirkt.

### 2.2.3 Zusammenfassung und Fazit

Auch wenn soziale Medien in ihrem Ursprung nicht für Lehr- und Lernzwecke entwickelt wurden, wird durch die obigen Ausführungen deutlich, dass sie dennoch einige lernförderliche Funktionen besitzen. Vor allem durch ihre interaktiven und kollaborativen Funktionen stärken sie den lernzentrierten Ansatz und verbinden das formelle mit dem informellen Lernen, was sich als entscheidender Vorteil gegenüber den klassischen Lernplattformen erweist. Der fehlenden Bewertungsfunktion in sozialen Medien kann durch die Einbindung externer Applikationen entgegengewirkt werden, wodurch die sozialen Medien alle drei Hauptfunktionen einer Lernplattform erfüllen. An dieser Stelle sei angemerkt, dass sich der Forschungsfokus der meisten Studien zum Lernen auf sozialen Medien aufgrund des Übergangs vom Web 1.0 zum Web 2.0 vor allem auf die Jahre 2010 bis 2015 konzentriert. In der Zwischenzeit haben sich die sozialen Medien jedoch auch kontinuierlich weiterentwickelt und Facebook besitzt nun beispielsweise in den Gruppen eine integrierte Quiz-Funktion und erfüllt daher inzwischen ebenfalls die Bewertungsfunktion einer klassischen Lernplattform (mehr dazu in Kapitel 2.3.1).

Soziale Medien unterstützen das Lernen nicht automatisch, sie stellen jedoch aufgrund der Interaktionsmöglichkeiten, des niederschweligen Zugangs sowie der hohen Benutzerfreundlichkeit eine motivierende und produktive Lernumgebung dar, welche das Lernen mithilfe der richtigen Anleitung des Lehrpersonals durchaus unterstützen kann.

In Bezug auf das Projekt Fem.OS nehmen die Beratenden die Rolle des Lehrpersonals in den sozialen Medien für die Migrantinnen aus Drittstaaten ein. Aus den Ergebnissen der vorgestellten Studien lassen sich für die Arbeit der Fem.OS Beratenden im Lehrkontext der sozialen Medien die nachfolgenden Erfolgsfaktoren ableiten:

1. Die Migrantinnen und ihre Lernbedarfe in den Mittelpunkt stellen (lernzentrierter Ansatz).
2. Neben der Vermittlung von formellem Wissen auch Raum für informellen Austausch geben.
3. Erstellung von Lernmaterialien unter Berücksichtigung der Gestaltungsprinzipien sowie strukturierte und übersichtliche Bereitstellung der Materialien.
4. Aufbau von Lerngemeinschaften zwischen den Migrantinnen sowie aktiver Beziehungsaufbau zwischen den Beratenden und den Migrantinnen. Dadurch werden die Beratenden und ihre Informationen seriöser und glaubwürdiger wahrgenommen, jedoch sollte dabei auch immer die Privatsphäre der Migrantinnen respektiert werden.

5. Förderung der interaktiven Zusammenarbeit und der Kommunikation zwischen den Migrantinnen z.B. durch die Anregung und Moderation von Gruppendiskussionen und durch Ermutigen der Frauen zur aktiven Teilnahme daran.
6. Einnahme einer Kontroll- und Feedbackinstanz, um die selbständig erarbeiteten Inhalte der Frauen auf ihre Richtigkeit zu überprüfen und die Vermittlung von Falschinformationen zu verhindern.
7. Bereitstellung einer ausreichenden Anleitung und Unterstützung für die Migrantinnen z.B. durch Sprechstunden oder Q&A-Foren sowie klare Arbeitsanweisungen oder Aufgabenstellungen.
8. Durchführung von Wissensüberprüfungen (ggf. unter Einbeziehung externer Applikationen).
9. Bewusstsein fördern für die Gefahren der Nutzung sozialer Medien und sensibles Reagieren auf kritische Verhaltensweisen wie Gruppenzwang, depressiven oder aggressiven Äußerungen und Ähnlichem.

### **2.3 Wie kann Lernen in sozialen Medien (am Beispiel von Facebook) umgesetzt werden?**

Nachdem zuvor die Nutzung sozialer Medien im Lehr- und Lernkontext im Allgemeinen betrachtet wurde, zeigt dieses Kapitel konkrete Umsetzungsbeispiele auf und veranschaulicht mithilfe konkreter Szenarien, wie Lernen in sozialen Medien gestaltet werden kann. Die ausgewählten Umsetzungszenarien beschränken sich hierbei aus zwei Gründen auf das soziale Netzwerk Facebook. Zum einen steht Facebook auch im Forschungsfokus der meisten Studien in diesem Zusammenhang und zum anderen findet auch die aufsuchende Sozialarbeit der Beratenden von Fem.OS überwiegend auf Facebook statt. Das Kapitel startet daher mit einer kurzen Einführung in das soziale Netzwerk Facebook und endet mit der Vorstellung beispielhafter Szenarien zur Umsetzung von Lernen auf Facebook.

#### **2.3.1 Einführung in das soziale Netzwerk Facebook**

Facebook wurde im Jahr 2004 von Mark Zuckerberg gemeinsam mit drei Mitstudierenden des Harvard Colleges gegründet und gewann sehr schnell an Beliebtheit (Meta, o. D.?? Angaben??). Bis zuletzt ist Facebook, gemessen an den aktiven Nutzungszahlen, das weltweit meistgenutzte soziale Netzwerk und steht mit über 2,9 Millionen monatlichen Nutzenden in der Gesamtbetrachtung weiterhin vor Plattformen wie Youtube, Instagram oder Tiktok (We are social & Meltwater, 2023). Im dritten Quartal des Jahres 2022 erzielte



Facebook außerdem eine tägliche Nutzungszahl von insgesamt 1,984 Millionen Menschen weltweit (Meta, 2022).

Im Kern basiert Facebook auf individuellen Nutzerprofilen, welche persönliche Informationen zu den Personen enthalten (z.B. Profilbild, Hobbies, Statusmeldungen etc.). Die einzelnen Nutzenden können sich zu dem auf Facebook miteinander vernetzen, wodurch die Aktivitäten aller hinzugefügten Freunde gesammelt auf der Startseite des Facebook-Nutzenden erscheinen und eine direkte Reaktion auf die geposteten Beiträge der Freunde möglich ist (z.B. durch die Kommentar- oder Like-Funktionen). Facebook bietet außerdem viele weitere Funktionen zur Kommunikation und Interaktion der Nutzenden. Zu einer beliebten Funktion zählt der Facebook Messenger, über welchen sich die Nutzenden in Form eines privaten Chats (inklusive Video- und Sprachanrufen) austauschen können. In der Kritik steht Facebook jedoch auch immer wieder aufgrund mangelnder Datenschutz- und Privatsphäre-Richtlinien, dem fragwürdigen Umgang mit sogenannten „Fake News“ sowie der Darstellung rassistischer und böswilliger Inhalte (tz, 2023).

### **Facebookgruppen**

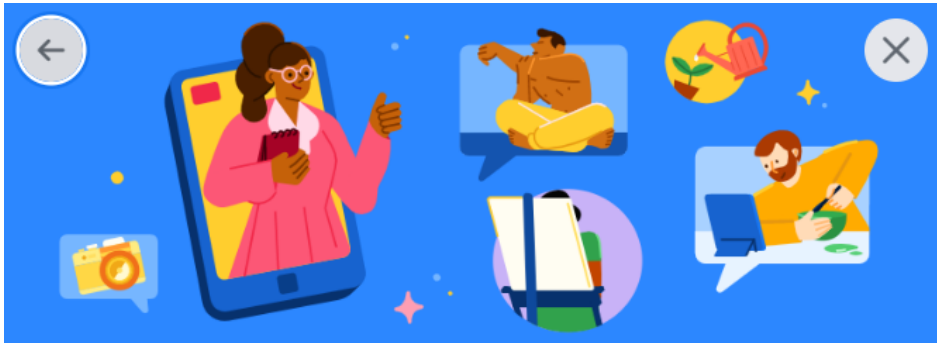
Eine weitere zentrale Funktion von Facebook ist die Gruppenfunktion. Da sich Facebookgruppen besonders im Lehr- und Lernkontext als alternative Lernplattform eignen (vgl. Kapitel 2.2.2), werden diese im nachfolgenden Abschnitt genauer betrachtet und ihr Potenzial für Lehr- und Lernzwecke wird herausgearbeitet.

Facebookgruppen bieten ihren Mitgliedern einen geschlossenen Raum zum gemeinsamen Austausch und können in ihren Privatsphäre-Einstellungen variieren. Es gibt zum Beispiel öffentliche Gruppen, die von jedem Suchenden gefunden und welchen ohne weiteres beigetreten werden kann. Außerdem gibt es private Gruppen, bei welchen der Beitritt von Interessierten lediglich angefragt werden kann und der oder die Gruppenadministrator:en die Beitrittsanfragen genehmigen oder ablehnen können. Im Gegensatz zu den für alle auffindbaren Gruppen gibt es des Weiteren die Gruppeneinstellung einer „geheimen Gruppe“, wodurch die Gruppe für Suchende nicht sichtbar ist und die Mitglieder lediglich durch den oder die Gruppenadministrator:en hinzugefügt werden können (tz, 2023).

Facebookgruppen können von den Administratoren individuell konfiguriert werden. Facebook bietet dafür in den Gruppen eine umfangreiche Auswahl verschiedener Funktionen, aus welchen je nach Bedarf und thematischer Ausrichtung der Gruppe gewählt werden kann. Die zusätzlichen Funktionen können unter den Gruppen-Einstellungen und der Option „Features hinzufügen“ gefunden werden. Unter dieser Option empfiehlt Facebook sogenannte Features-Sets für verschiedene Gruppenarten. Für die Gruppenart „Weiterbildung“

bietet Facebook die beiden zusätzlichen Funktionen „Info-Guides“ und „Mentoring“ (vgl. Abbildung 3), welche im Folgenden genauer beschrieben werden (vgl. Facebook).

**Abbildung 3: Feature-Set Weiterbildung**



## Weiterbildung

Leben heißt lernen. Mit diesem Set an Tools kannst du andere ermutigen, ihr Wissen weiterzugeben. Als Admin hast du die Kontrolle über jedes einzelne Feature dieses Sets.

### Das ist im Set enthalten



#### Info-Guides

Beiträge nach Themen ordnen, damit andere Neues lernen können



#### Mentoring

Wissensaustausch im Zweiergespräch mit Mentoring



*Anmerkung.* Eigener Screenshot aus Facebook (<https://www.facebook.com/>)

### Gruppenfunktion Info-Guides:

Diese Funktion ermöglicht es, Lerninhalte für die Gruppenmitglieder strukturiert und übersichtlich abzubilden, indem die Inhaltsbeiträge mithilfe von Lerneinheiten dargestellt werden. Außerdem beinhalten die einzelnen Lerneinheiten eine Quizfunktion, über welche Wissen anhand von Single- oder Multiple-Choice Fragen geprüft werden kann. Die Gruppenmitglieder besitzen wiederum die Möglichkeit, die einzelnen Beiträge innerhalb einer Lerneinheit als „fertig“ zu markieren, wodurch sich die Fortschrittsanzeige des Info-Guides für diese Person verändert. Auch der oder die Gruppenadministrator:en besitzen über die Funktion der „Insights“ die Möglichkeit zur Auswertung der einzelnen Lerneinheiten (gesamtheitlich und auf Mitgliederebene). Außerdem haben die Gruppenmitglieder unterhalb der Lerneinheiten die Möglichkeit, sich über die Kommentarfunktion zu den Inhalten auszutauschen. In der nachfolgenden Abbildung 4 ist ein beispielhafter Info-Guide abgebildet (vgl. Facebook).

**Abbildung 4: Info-Guide auf Facebook**

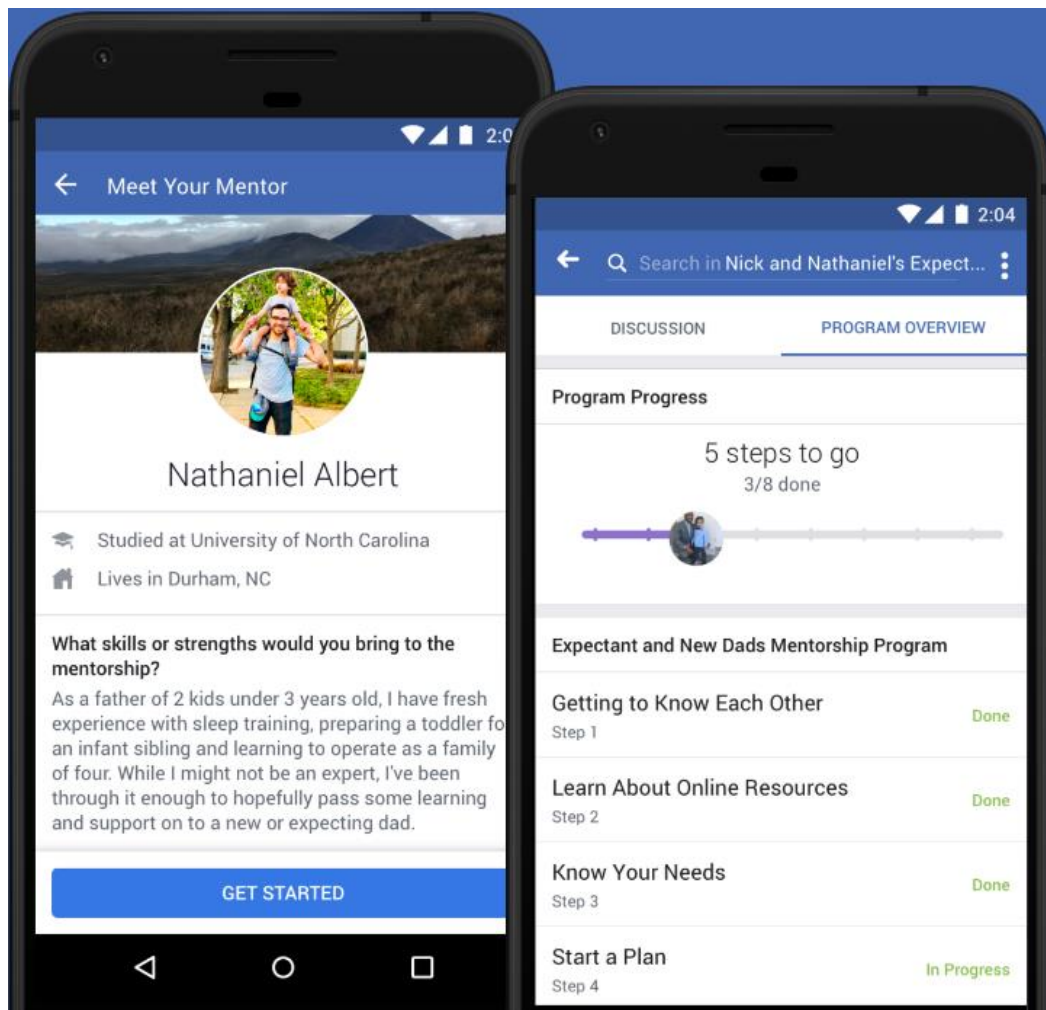
The screenshot displays the Facebook Info-Guide interface. On the left, a sidebar shows the course structure: 'INFO-GUIDE 1 Lektion 1' with 'Thema 1 Bild' (marked complete) and 'Abschlussquiz Quiz', and 'INFO-GUIDE 2 Lektion 2' with 'Thema 1 Text', 'Thema 2 Text', and 'Abschlussquiz Quiz'. The main content area shows the 'Lektion 1' page, which includes a progress bar indicating '1/2 MODULE ABGESCHLOSSEN', buttons for 'Beitrag erstellen' and 'Quiz erstellen', and a 'Thema 1' section. The 'Thema 1' section features a 'Füge noch etwas zu deinem Beitrag hinzu' menu with options like 'Foto/Video', 'Ort hinzufügen', 'GIF', 'Reel', 'Veranstaltung markieren', 'Datei hinzufügen', 'Personen markieren', 'Gefühl/Aktivität', 'Umfrage', and 'Live-Video'. At the bottom, there is an 'Abschlussquiz' section with a 'Am Quiz teilnehmen' button.

Anmerkung. Eigener Screenshot aus Facebook (<https://www.facebook.com/>)

### Gruppenfunktion Mentoring:

Diese Funktion dient zur gegenseitigen Unterstützung der einzelnen Gruppenmitgliedern. Jedes Gruppenmitglied kann sich über diese Funktion unter Angabe der persönlichen Themenschwerpunkte als Mentor:in zur Verfügung stellen. Die anderen Gruppenmitglieder können dann bei Bedarf eine(n) passende(n) Mentor:in auswählen und in Kontakt treten. Nach der Zusammenführung werden die Mentoring-Paare schrittweise durch das Mentoring geleitet und mit passenden Themenvorschlägen zu einem aktiven Austausch angeregt (vgl. Abbildung 5) (Cohen, 2018).

**Abbildung 5: Facebook Mentoring-Funktion**



Anmerkung. Cohen, 2018.

### Weitere Gruppenfunktionen:

Zusätzlich zu den empfohlenen Gruppenfunktionen unter der Kategorie „Weiterbildung“ gibt es weitere allgemeine Funktionen, welche im Gegensatz zu den Funktionen der Kategorie „Weiterbildung“ standardmäßig bei der Gruppenerstellung für alle Mitgliedern zur Verfügung stehen. Für die Nutzung dieser Standard-Funktionen werden von den Fem.OS Beratenden daher im Normalfall auch keine Admin-Berechtigungen benötigt, es sei denn, der oder die bestehenden Gruppenadmins haben die jeweiligen Funktionen bewusst für die Nutzung durch die Gruppenmitglieder deaktiviert. In einem solchen Fall werden Admin-Berechtigungen benötigt, um die jeweiligen Funktionen erneut für die Nutzung durch alle Gruppenmitglieder zu aktivieren. Nachfolgend werden standardmäßige und ohne Admin-Berechtigung nutzbare Gruppenfunktionen aufgelistet, welche sich speziell für den Lehr- und Lernkontext in Facebookgruppen eignen (vgl. Facebook):

- Beiträge posten
- Chats (Sofort-Nachrichten)
- Dateien teilen
- Live-Videos
- Reels (Kurzvideos)
- Rooms (Gruppenvideoanrufe)
- Umfragen
- Veranstaltungen (Online und Präsenz)
- Abzeichen für Mitglieder (z.B. Conversation Starter, Rising Star, Visual Storyteller)

### **2.3.2 Beispiele für konkrete Lernszenarien**

Nach der allgemeinen Einführung zu Facebook und der detaillierten Vorstellung der Facebookgruppen inklusive aller relevanten Funktionen für das Lernen, folgt in diesem Kapitel die Darlegung beispielhafter Lernszenarien auf Facebook. Die Beispielszenarien wurden verschiedenen Studien entnommen und dienen zur Vermittlung einer ersten Idee, wie Lernen in Facebook konkret umgesetzt werden kann. Die relevanten Inhalte dieser Szenarien fließen anschließend bei der Entwicklung konkreter Szenarien für Fem.OS mit ein.

### **Szenarien zur Förderung des formellen Lernens**

#### **1. Szenario:**

Otchie und Pedast (2019) haben in ihrer Studie die Nutzung einer Facebookgruppe im Biologieunterricht einer 8. Klasse untersucht. Zur Schulung des Themas „Photosynthese“ verfassten die Lehrenden einen Beitrag (vgl. Abbildung 6), welcher die nachfolgenden Elemente enthielt:

1. Informationen in Form von Texten, Folien und Grafiken
2. Thematisch passende Videos (Verlinkung zu Youtube)
3. Arbeitsanweisung inkl. Fragen zur Wissensprüfung (Multiple Choice durch die Verlinkung zu Kahoot! oder ausführliche Beantwortung in einem Dokument)

Abbildung 6: Facebook-Beitrag zum Thema Photosynthese

Secret group

About

Discussion

Chats

Members

Events

Videos

Photos

Moderate group

Search this group

Shortcuts

23 December 2018 at 08:12

**PHOTOSYNTHESIS**

Photosynthesis allows plants, algae and certain bacteria to turn sunlight into chemical energy. The amazing feat is achieved because sunlight can fuel a reaction between water and carbon dioxide that, in turn, produces carbohydrates (simple sugars) and oxygen. The link below is a presentation on photosynthesis.  
<https://www.biologyjunction.com/photosynthesisppt.ppt>

Watch the videos in the links (a) -(c) and answer the questions that follow in (d) the Kahoot! link below:

a). <https://www.youtube.com/watch?v=zeuE1Ti00RA>  
 b). <https://www.youtube.com/watch?v=LEQqd91uWsY>  
 c). <https://www.youtube.com/watch?v=3ZJs7jhvmRU>  
 d) <https://create.kahoot.it/.../345382ec-fa7d-4e8b-97e4-e364aecd...>

Diagram 1: A plant is shown with arrows indicating the inputs and outputs of photosynthesis. Inputs: LIGHT ENERGY (from the sun), CARBON DIOXIDE (from the air), WATER (from the soil), and MINERALS (from the soil). Outputs: OXYGEN (released into the air) and GLUCOSE (produced by the plant).

Diagram 2: A plant is shown with arrows indicating the flow of light, carbon, and water. Inputs: Light (from the sun) and Carbon (from the air). Output: Water (from the soil). A note states: "Glucose (stored in the plant and used as food) oxygen (released into the air as a by product)".

Seen by 1

Like Comment

Write a comment...

Anmerkung. Otchie & Pedast, 2019.

Die vorhandenen Kommunikationstools auf Facebook (Chat, Video- und Audioanrufe) konnten von den Lernenden bei der Bearbeitung des Themas für die Zusammenarbeit und für Gruppendiskussion genutzt werden. Die Kommunikationstools wurden ebenfalls von den Lehrenden genutzt, um den Lernenden Feedback zu der Aufgabenbearbeitung und -lösung zu geben. Außerdem initiierten die Lehrenden mithilfe der Kommunikationstools aktive Diskussionen zu den vermittelten Inhalten (Otchie & Pedast, 2019).

Für das Funktionieren einer Facebookgruppe als Lernplattform definieren Otchie und Pedast (2019) außerdem sechs zu berücksichtigende Rahmenbedingungen:

1. Erstellung einer privaten Facebookgruppe
2. Das Lehrpersonal besitzt Administratoren-Berechtigungen zur Koordination der Gruppenaktivitäten

3. Das Lehrpersonal aktualisiert die Gruppe täglich mit neuen Inhalten
4. Die Lernenden diskutieren die Inhalte aktiv und fordern bei Bedarf Unterstützung durch das Lehrpersonal ein
5. Test- und Prüfungsfragen beziehen sich auf die Inhalte aus der Facebookgruppe
6. Das Lehrpersonal gibt den Lernenden in der Facebookgruppe regelmäßig Feedback

## **2. Szenario:**

Avila und Cabrera (2020) führten ihre Studie zur Nutzung von Facebookgruppen als Alternative zum klassischen Präsenzunterricht aufgrund des Lockdowns auf den Philippinen während der Corona-Pandemie durch, um die ausstehenden Lektionen ihrer Kurse für Studierende des zweiten Semesters online abzuschließen. Zur Vermittlung der Kursinhalte nutzten die Forschenden hauptsächlich die nachfolgenden Funktionen der Facebookgruppe: Teilen von Dateien, Live-Video sowie das Posten und Kommentieren von Beiträgen.

Im Detail wurde die Facebookgruppe wie folgt genutzt: Zu Beginn teilte das Lehrpersonal die vorhandenen Kursmaterialien (Videos und Vortragsfolien) über die Facebookgruppe mit den Studierenden. Anschließend ging das Lehrpersonal jeden Dienstag und Freitag über die Live-Videofunktion in der Facebookgruppe live. In diesen Livestreams teilte der Lehrende jeweils seinen Bildschirm mit den Studierenden, um die Kursinhalte live besprechen zu können. Während des Livestreams konnten die Studierenden direkt mit Anmerkungen und Fragen auf die Inhalte reagieren, indem sie den Livestream kommentierten. Dies ermöglichte es dem Lehrpersonal, die Kommentare der Studierende wiederum direkt im Livestream aufzugreifen und darauf zu reagieren. Zusätzlich zu dem Livestream postete das Lehrpersonal eine Reihe von Fragen zu den Inhalten in Form von Gruppenbeiträgen, auf welche die Studierenden mit der Kommentarfunktion antworten konnten. Für die Reaktion auf die Kommentare der Studierenden und um diesen Feedback zu geben, nutzte das Lehrpersonal Emoticons in Form von „Quick-Reactions“. Dabei wurde das Gefällt-mir-Emoticon für die richtige Antwort, das Herz-Emoticon für die fast richtige Antwort und ein trauriges Emoticon für die falsche Antwort genutzt. Nach Abschluss eines Themas erhielten die Studierenden über die Facebookgruppe zur Wissensüberprüfung einen Link zu einem Quiz, welches über Google Formulare erstellt wurde (Avila & Cabrera, 2020).

## **Szenarien zur Förderung des informellen Lernens**

### **1. Szenario:**

Ractham und Firpo (2011) untersuchten in ihrer Studie die zusätzliche Nutzung einer Facebookgruppe bei der Durchführung eines Einführungskurses (inkl. Präsenztermine) für Studierende des ersten Semesters. Innerhalb der Facebookgruppe wurden unterschiedliche Rollen besetzt: Lernbegleiter, aktive Teilnehmende (meint die Studierenden als Lernende), Lernassistenten, Beobachter und sogenannte „Friends of the Community“. Nachfolgend werden die meistgenutzten Funktionen der Facebookgruppe beispielhaft beschrieben, welche von den Studierenden für die Zusammenarbeit und das informelle Lernen genutzt wurden.

Bei Unklarheiten zu den Kursinhalten posteten die Studierenden ihre Fragen in Form eines Beitrags in die Facebookgruppe. Durch das Verfassen von Kommentaren unterstützten sich die Studierenden gegenseitig aktiv bei der Beantwortung gestellter Fragen. Außerdem tauschten sich die Studierenden durch das gezielte Posten von Diskussionsaufgaben durch das Lehrpersonal aktiv über die Kommentarfunktion aus und teilten ihr Wissen miteinander. Auch das Posten von Fotos war unter den Studierenden ein beliebter Weg, um Wissen und Neuigkeiten mit den anderen auszutauschen. Des Weiteren nutzten die Studierenden die Tagg- bzw. Markierungsfunktion, um Inhalte gezielt mit anderen zu teilen. Die private Chatfunktion wurde in erster Linie verwendet, um untereinander oder mit dem Lehrpersonal zu kommunizieren. Auch wurden in der Facebookgruppe Quizze zu den Kursinhalten geteilt und von den Studierenden zur Wissensprüfung bearbeitet. Außerdem wurden die Studierenden zur Evaluation der Facebookgruppe aufgefordert, in Form eines kurzen Videos mündlich Stellung zu nehmen und dieses anschließend in der Gruppe hochzuladen (Ractham & Firpo, 2011).

### **2. Szenario:**

Auch die Studie von Meishar-Tal et al. (2012) zeigt mit der Nutzung einer Facebookgruppe zur Unterstützung eines Präsenzkurses beispielhaft auf, wie Facebook in der Praxis konkret für Lehr- und Lernzwecke genutzt werden kann. Der untersuchte Kurs wurde einmal in der Woche in Präsenz unterrichtet und die Facebookgruppe wurde von den Studierenden zusätzlich zur Unterstützung der Präsenztermine genutzt. Die Registrierung in der Facebookgruppe stellt für die Kursteilnahme eine verpflichtende Voraussetzung dar, denn über die Facebookgruppe wurden Aufgaben veröffentlicht, welche einen Teil der Abschlussnote ausmachten. Die gestellten Aufgaben beinhalteten mehrere Unteraufgaben: das Suchen, Sammeln und Teilen von Informationen mit anderen Studierenden, das gegenseitige Geben von Feedback unter den Studierenden, die Durchführung von Gruppendiskussionen und die



Ausführung einer Selbsteinschätzung zur Reflektion. Zur Unterstützung dieser Aufgaben wurde Google Docs in der Facebookgruppe integriert. Die Studierenden befüllten zur Aufgabenbewältigung ein vorgefertigtes Google Docs Dokument, welches abschließend als gemeinschaftlich befüllte Datenbank in der Facebookgruppe veröffentlicht wurde.

Neben der Nutzung der Facebookgruppe zur aktiven Bearbeitung der Aufgaben, wurde diese auch zur Präsentation der Kursmaterialien und zur Kommunikation mit dem Lehrpersonal genutzt. Nach den Präsenzterminen veröffentlichte das Lehrpersonal jeweils die Kurspräsentation auf Google Docs und teilte anschließend den Link zur Präsentation für alle Studierenden in der Facebookgruppe. Die Kommunikation mit dem Lehrpersonal fand in der Facebookgruppe entweder privat über den Chat oder öffentlich über die Startseite der Gruppe statt (Meishar-Tal et al., 2012).

### **2.3.3 Zusammenfassung und Fazit**

Die dargelegten Lernszenarien zeigen eindrucksvoll auf, wie das Lernen in Facebookgruppen auch ohne Admin-Berechtigungen konkret umgesetzt werden kann und dienen im weiteren Verlauf der Arbeit als Orientierung bei der Entwicklung konkreter Lernszenarien für Fem.OS.

Zusammenfassend können an dieser Stelle die nachfolgenden Funktionen bei der Nutzung von Facebookgruppen als lernförderlich festgehalten und den Beratenden bei der Wissensvermittlung im Rahmen der aufsuchenden Sozialarbeit empfohlen werden:

- Nutzung privater oder geheimer Gruppen zur Wahrung der Privatsphäre.
- Hinzufügen des Feature-Sets „Weiterbildung“, um Zugriff auf die Funktionen „Info-Guides und „Mentoring“ zu erhalten (nur durch Gruppenadmins möglich):
  - Nutzung des Info-Guides zur übersichtlichen Strukturierung und Bereitstellung der Lerninhalte unter Anwendung verschiedener medialer Gestaltungsmöglichkeiten zur Aufbereitung der Inhalte (z.B. Dateien, Fotos, Reels etc.).
  - Nutzung der Quiz-Funktion innerhalb des Info-Guides zur Durchführung von Wissensüberprüfungen und Nutzung der Insights zur Auswertung der Ergebnisse.
  - Nutzung des Mentorings zur Förderung des kollaborativen Lernens.
- Nutzung vorhandener Kommunikations- und Kollaborationsfunktionen wie Beiträge posten, Chats, Dateien teilen, Live-Videos, Reels, Rooms, Umfragen oder Veranstaltungen zur Förderung des Austausches und zum Geben von Feedback (standardmäßig für alle Gruppenmitglieder nutzbar).

- Nutzung von Abzeichen zur Förderung der individuellen Motivation sowie der gesamten Lerngemeinschaft.

Bei der vollumfänglichen Nutzung der vorhandenen Facebookfunktionen erfüllen die Gruppen alle Hauptmerkmale einer Lernplattform (vgl. Kapitel 2.2.2) und stellen somit eine geeignete Alternative zu den klassischen Lernplattformen dar. Dabei stehen den Fem.OS Beratenden in den Facebookgruppen einige standardmäßigen Kommunikations- und Kollaborationsfunktionen zur Verfügung, welche zur Unterstützung von Lehr- und Lernzwecke genutzt werden können. Um die Funktionen aus dem Feature-Set „Weiterbildung“ jedoch nutzen zu können, ist es notwendig, die Berechtigungen der Gruppenadministratoren:innen zu besitzen. Da die Beratenden von Fem.OS in der Regel jedoch nicht die Gründer:innen der Facebookgruppen sind, besitzen sie auch nicht per se die notwendigen Admin-Berechtigungen und müssen hierfür erst von den vorhandenen Gruppenadministratoren:innen als solche eingestuft werden. Dies erfordert von den Beratenden eine vorherige Kontaktaufnahme mit den Gruppenadministratoren:innen, eine umfängliche Darlegung des Anliegens und ggf. Überzeugungsarbeit.

### 3. Zielgruppenanalyse

Um Empfehlungen und konkrete Maßnahmen für die Integration von E-Learning-Ansätzen in sozialen Medien von zugewanderten Frauen aus Drittstaaten zu entwickeln, wird in diesem Kapitel zunächst die Zielgruppe der zugewanderten Frauen aus Drittstaaten in den Untersuchungsfokus gestellt.

Aus didaktischer Sicht ist eine ausführliche Zielgruppenanalyse für die Auswahl geeigneter Lernformate sowie für die zielgruppengerechte Aufbereitung der Lerninhalte entscheidend. Aufgrund dessen wurden im Rahmen der Zielgruppenanalyse in einem ersten Schritt umfangreiche Interviews mit Beratenden des Projektes Fem.OS durchgeführt, da diese durch den täglichen Kontakt mit den ratsuchenden Frauen einen sehr guten Einblick in die Zielgruppe haben. Im weiteren Verlauf der Zielgruppenanalyse wurden anschließend auf Basis der Interviewergebnisse konkrete Personas entwickelt sowie typische Lernbedarfe und didaktische Empfehlungen für die einzelnen Personas abgeleitet. Die Personas wurden aus realen Eigenschaften der zugewanderten Frauen entwickelt, um die Zielgruppe noch etwas greifbarer zu machen und um die zu entwickelnden Maßnahmen und Empfehlungen im nächsten Kapitel möglichst zielgenau an die Zielgruppe anpassen zu können.

#### 3.1 Zusammenfassung der Interviews

Insgesamt wurden zwei Interviews mit Fem.OS Beratenden unterschiedlicher Sprachcommunities durchgeführt. Die Interviews fanden virtuell über Microsoft Teams statt und folgten einem halbstrukturierten Interviewleitfaden. Dabei unterteilte sich das Interview im Hinblick auf die Zielgruppenanalyse in drei Kategorien:

1. Demografische Daten und Lebensumstände
2. Medienkompetenz und technischer Rahmen
3. Lernkompetenz und -bedarf

Nachfolgend werden die zentralen Interviewergebnisse anhand der zuvor dargelegten Kategorien aufgezeigt. Vorab sei an dieser Stelle angemerkt, dass die Antworten der interviewten Beratenden in den meisten Fällen nicht auf offiziell erhobenen Daten beruhen, sondern vielmehr persönliche Einschätzungen der Beratenden auf Basis ihrer gemachten Erfahrungen in der Interaktion mit den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten widerspiegeln. Somit lassen sich die Interviewergebnisse auch nicht auf alle zugewanderten Frauen aus Drittstaaten verallgemeinern, sondern beziehen sich lediglich auf die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten, mit welchen die Fem.OS Beratenden im Rahmen ihrer aufsuchenden Sozialarbeit in den sozialen Netzwerken im Kontakt stehen.

### 3.1.1 Demografische Daten und Lebensumstände

In der Regel sind die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten in den sozialen Netzwerken zwischen 25 – 50 Jahren alt und die Mehrheit der Frauen ist entweder relativ neu oder erst seit wenigen Jahren in Deutschland. Dabei erhalten die Beratenden die meisten Fragen von Frauen aus Drittstaaten, welche durchschnittlich seit 4 -5 Jahren in Deutschland leben. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass die Fragen der zugewanderten Frauen aus Drittstaaten nicht alle direkt zu Beginn aufkommen, sondern schrittweise und individuell aus den verschiedenen Lebensumständen und -situationen der Frauen resultieren. Da die meisten Frauen der Zielgruppe noch nicht allzu lange in Deutschland leben, ist die Mehrheit der zugewanderten Frauen aus Drittstaaten auch noch eher unerfahren mit dem deutschen System. Grund hierfür sind unter anderem bestehende Sprachbarrieren bei den zugewanderten Frauen aus Drittstaaten.

Die Gründe für die Migration nach Deutschland sind bei den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten vielfältig: Häufig sind es der Wunsch nach einer besseren Lebensqualität, welche sich die Frauen in Deutschland erhoffen, familiäre Gründe und die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit. Dabei kommen die Frauen sowohl im Rahmen von Familienzusammenführungen als auch selbständig, ohne einen Partner:in nach Deutschland. Eine Familienzusammenführung basiert hierbei in der Regel darauf, dass die zugewanderten Frauen aus Drittstaaten ihren Partner:innen aus dem Heimatland nachkommen oder aber auch aufgrund eines bereits zuvor in Deutschland lebenden Partners oder Partnerin nach Deutschland kommen. Sofern die Frauen aus Drittstaaten ohne Partner:in nach Deutschland kommen, sind das Arbeiten und das Studieren in Deutschland häufige Gründe für die Migration.

Unabhängig von dem Grund der Zuwanderung, möchte die Mehrheit der zugewanderten Frauen aus Drittstaaten grundsätzlich erstmal langfristig bzw. dauerhaft in Deutschland leben. Dennoch sind die Frauen bei einer nicht erfolgreich bzw. zufriedenstellenden Migration grundsätzlich auch bereit, wieder zurück in ihr Heimatland oder ein anderes EU-Land zu gehen. Im Hinblick auf den Aufenthaltsstatus besitzen die meisten ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten bereits eine befristete Aufenthaltserlaubnis und nur wenige Frauen haben einen „unsicheren“ Aufenthaltsstatus, da sie aktuell noch auf eine Entscheidung über ihren Antrag warten. Im Gegensatz dazu gibt es in der Zielgruppe auch einen geringen Anteil an Frauen aus Drittstaaten, welche bereits eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis für Deutschland besitzen.

Im Rahmen des Projektes Fem.OS beziehen sich 11 % aller Beratungsaktivitäten auf Fragen zu den Themenbereichen Partnerschaft, Ehe oder Mutterschaft. Basierend auf diesen Informationen kann festgestellt werden, dass die familiäre Situation der

zugewanderten Frauen aus Drittstaaten den Informationsbedarf prägt. Im Detail beziehen sich die Fragen in diesem Bereich auf Themen wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Kinderbetreuung oder das Sorgerecht u.v.m. Es gibt sowohl zugewanderte Frauen aus Drittstaaten, die bereits vor ihrem Umzug nach Deutschland verheiratet waren und Kinder hatten als auch Frauen, die diese Schritte erst nach ihrer Ankunft in Deutschland unternahmen.

Weitere 3 % der gesamten Beratungstätigkeiten von Fem.OS beziehen sich auf das Thema Gesundheit und körperliche Unversehrtheit. Im Detail beziehen sich die Fragen der zugewanderten Frauen aus Drittstaaten in diesem Bereich zum Beispiel auf Themen wie die Möglichkeiten zur Arztsuche, den Patientenrechten oder dem deutschen Gesundheitssystem im Allgemeinen uvm. In wenigen Einzelfällen sind die zugewanderten Frauen aus Drittstaaten auch von Gewalt betroffen, denn laut der Fem.OS Datenanalyse beziehen sich ca. 1,5% der gesamten Beratungstätigkeiten auf das Thema Gewalt (nicht nur häusliche Gewalt). An dieser Stelle sollte jedoch auch angemerkt werden, dass es sich bei diesem Thema um ein sehr sensibles und häufig auch schambehaftetes Thema handelt und daher von einer noch viel höheren Dunkelziffer auszugehen ist. Dies zeigt sich auch darin, dass viele Beiträge zu dem Thema Gewalt von den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten in den sozialen Netzwerken ausschließlich anonym gepostet werden.

Auch das soziale Umfeld und die Integration in der deutschen Gesellschaft variiert zwischen den zugewanderten Frauen aus Drittstaaten sehr stark. So gibt es in der Zielgruppe durchaus einige Frauen aus Drittstaaten, die sich ein großes soziales Umfeld aufgebaut haben und auch gut in der deutschen Gesellschaft integriert sind. Dies trifft vor allem auf zugewanderte Frauen aus Drittstaaten zu, welche in deutschen Großstädten leben, in welchen es generell mehr Integrationsmöglichkeiten und aufgrund des multikulturellen Umfelds auch mehr Möglichkeiten zur Sozialisierung gibt. Dann gibt es in der Zielgruppe wiederum auch Frauen, welche zwar einige soziale Kontakte pflegen, jedoch primär zu Personen aus der eigenen Sprachcommunity und daher noch weniger gut in der deutschen Gesellschaft integriert sind. Dies ist vor allem in kleineren Städten und ländlicheren Regionen der Fall, in welchen es weniger Integrationsangebote und -möglichkeiten für die zugewanderten Frauen aus Drittstaaten gibt. Außerdem gibt es in der Zielgruppe weitere Frauen, welche keine bis nur sehr wenig soziale Kontakte haben und eher isoliert leben. Dieser Kategorie gehören jedoch die wenigsten Frauen aus der Zielgruppe an, denn grundsätzlich möchten die Frauen sozial aktiv sein. Häufig werden daher auch die sozialen Medien von den zugewanderten Frauen aus Drittstaaten u.a. primär dafür genutzt, um neue Kontakte zu finden und aufrechtzuerhalten. In den Facebookgruppen der zugewanderten Frauen aus

Drittstaaten sind in diesem Zusammenhang daher zum Beispiel Beiträge wie „Ich bin neu in der Stadt XY. Wer ist auch von hier und möchte sich treffen?“ keine Seltenheit.

Im Hinblick auf das Bildungsniveau der zugewanderten Frauen aus Drittstaaten, die auf Facebook Rat suchen, kann festgehalten werden, dass die Mehrheit der Frauen in ihrem Heimatland entweder eine Ausbildung oder ein Studium abgeschlossen haben und nur die wenigsten Frauen mit einem niedrigeren oder ohne einen Schulabschluss nach Deutschland kommen. Oftmals sehen sich die zugewanderten Frauen aus Drittstaaten in Deutschland jedoch mit der fehlenden Anerkennung ihrer Abschlüsse konfrontiert. So werden in Deutschland zum Beispiel einige Studienabschlüsse der Drittstaaten nicht oder nur teilweise als Berufsabschluss anerkannt, weshalb viele der zugewanderten Frauen aus Drittstaaten in Deutschland eine neue Ausbildung abschließen sowie langwierige und komplizierte Anerkennungsprozesse durchlaufen müssen. Aufgrund dieser Anerkennungsproblematik ist es keine Seltenheit, dass die zugewanderten Frauen aus Drittstaaten in Deutschland statt ihres erlernten Berufes einen neuen und aufgrund der Sprachbarrieren oftmals auch einen niedrigqualifizierteren Job ausüben. Vor allem in der Anfangszeit sind die meisten zugewanderten Frauen aus Drittstaaten zunächst arbeitssuchend oder üben vorübergehend eher niedrigqualifiziertere Jobs unter schlechten Arbeitsbedingungen aus. Nur die wenigsten Frauen aus Drittstaaten finden direkt in der Anfangszeit in Deutschland eine ansprechende Arbeit, denn die Aufnahme einer solchen Arbeit setzt in der Regel Deutschkenntnisse voraus, welche die meisten Frauen in der Anfangszeit jedoch noch nicht besitzen.

Tabelle 3 fasst nachfolgend nochmals die zuvor ausführlich dargelegten demografischen Daten und Lebensumstände der von Fem.OS beratenen Frauen aus Drittstaaten übersichtlich zusammen.

**Tabelle 3: Demografische Daten und Lebensumstände**

Kategorie	Von Fem.OS beratene Frauen aus Drittstaaten
<b>Alter</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zwischen 25 – 50 Jahren</li> </ul>
<b>Dauer in DE</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mehrheit ist entweder eher neu oder wenige Jahre in DE</li> <li>• Durchschnittlich zwischen 4-5 Jahre</li> </ul>
<b>Erfahrenheit mit dem deutschen System</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mehrheit ist eher unerfahren. Gründe: <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Fragen kommen schrittweise je nach Lebenssituation</li> <li>○ Sprachbarrieren</li> <li>○ Angst und Scham, Unsicherheit, (Selbst-)Zweifel</li> </ul> </li> </ul>
<b>Sprachkenntnisse</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Durchschnittlich Deutschkenntnisse auf den Sprachleveln A1 / A2</li> </ul>
<b>Migrationsgründe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bessere Lebensqualität, familiäre Gründe oder Aufnahme einer Erwerbstätigkeit</li> <li>• Familienzusammenführung: <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Mehrheit kommt Partner:in aus dem Heimatland nach</li> <li>○ Wenige kommen aufgrund eines Deutschen bzw. in DE lebenden Partners / Partnerin</li> </ul> </li> <li>• Frauen, die selbständig ohne Partner:in nach DE kommen: <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Arbeit, Studium, Au Pair, FSJ</li> <li>○ Deutsch lernen</li> <li>○ Besitzen einen deutschen oder europäischen Pass durch weit entfernte Verwandte</li> </ul> </li> </ul>
<b>Aufenthaltsstatus</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mehrheit hat eine befristete Aufenthaltserlaubnis</li> <li>• Wenige warten aktuell auf eine Entscheidung über ihren Antrag</li> <li>• Wenige haben eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis</li> </ul>
<b>Familiäre Situation</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Alleinstehende Frauen</li> <li>• Frauen, die den Einwanderungsprozess als Familie erlebt haben</li> <li>• Frauen, die in Deutschland Heirats- und Scheidungsentscheidungen treffen</li> </ul>

- 
- |                                |  |
|--------------------------------|--|
| <b>Soziales Umfeld</b>         | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Frauen, die gut in der deutschen Gesellschaft integriert sind</li> <li>• Frauen, die eher in der eigenen Sprachcommunity bleiben</li> <li>• Isoliert lebende Frauen, mit wenig sozialen Kontakten (selten)</li> </ul>   |
| <b>Bildungsniveau</b>          | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mehrheit mit Ausbildung oder Studium<br/>→ häufig Anerkennungsproblematik in DE</li> <li>• Nur wenige mit niedrigerem Abschluss oder ohne Schulabschluss</li> </ul>   |
| <b>Arbeitsmarktintegration</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Frauen, die in einem ihrer Qualifikation entsprechenden Beruf beschäftigt sind</li> <li>• Frauen, die in einem ihrer Qualifikation nicht angemessenen Beruf arbeiten und eine andere Arbeitsstelle suchen</li> <li>• Frauen, die derzeit nicht beschäftigt sind und eine Arbeit / Ausbildung suchen</li> <li>• Hürden bei der Suche nach einer geeigneten Beschäftigung: <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Sprachbarrieren</li> <li>○ Keine Anerkennung des Studiums / der Ausbildung in DE</li> </ul> </li> </ul> |
- 

*Anmerkung.* Eigene Darstellung (Ergebnisse aus den durchgeführten Interviews)

### 3.1.2 Medienkompetenz und technischer Rahmen

Ein kleiner Teil des Interviews bezog sich auf die Medienkompetenz und den technischen Rahmen (soziale Netzwerke und technisches Endgerät) der von Fem.OS beratenen Frauen aus Drittstaaten.

Insgesamt wurde die Medienkompetenz der zugewanderten Frauen aus Drittstaaten von den interviewten Beratenden als hoch eingeschätzt (Ø 8,5 bei einer Skala bis 10). Auch konnte herausgefunden werden, dass die Mehrheit der zugewanderten Frauen aus Drittstaaten überwiegend auf drei sozialen Netzwerken aktiv ist, nämlich Facebook, Instagram und Youtube. Des Weiteren greifen die meisten ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten auf die sozialen Netzwerke mit dem Smartphone zu und nur die wenigsten Frauen aus Drittstaaten nutzen in diesem Kontext ein anderes technisches Endgerät. Tabelle 4 fasst die zentralen Ergebnisse dieser Kategorie übersichtlich zusammen.



**Tabelle 4: Medienkompetenz und technischer Rahmen**

Kategorie	Von Fem.OS beratene Frauen aus Drittstaaten
<b>Medienkompetenz</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hoch (Ø 8,5 bei einer Skala bis 10)</li> </ul>
<b>Soziale Netzwerke</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Überwiegend Facebook, Instagram, Youtube</li> </ul>
<b>Technisches Endgerät</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hauptsächlich Smartphone</li> </ul>

*Anmerkung.* Eigene Darstellung (Ergebnisse aus den durchgeführten Interviews)

### 3.1.3 Lernkompetenz und -bedarfe

In der Kategorie Lernkompetenz- und bedarfe konnten durch das Interview weitere interessante Eindrücke zu den von Fem.OS beratenen Frauen aus Drittstaaten gesammelt werden.

Die Lernkompetenz wurde im Rahmen des Interviews als die Bereitschaft der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten definiert, sich eigenständig mit Inhalten auseinanderzusetzen. In diesem Kontext stuften die interviewten Beratenden die Lernkompetenz der zugewanderten Frauen aus Drittstaaten durchschnittlich als eher hoch ein (Ø 7,5 bei einer Skala bis 10). Zur Wissensaneignung nutzen die zugewanderten Frauen bevorzugt Videos, Informationsgrafiken mit großen Bildern und wenig Texten sowie interaktive Quizzformate.

Im Hinblick auf die zentralen Lernbedarfe der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten wurden für die unterschiedlichen Sprachcommunities sehr ähnliche Themen identifiziert. Am häufigsten haben die zugewanderten Frauen aus Drittstaaten Fragen zu aufenthaltsrechtlichen Themen, welche neben der erstmaligen Klärung des Aufenthaltsstauts zu Beginn der Migration häufig auch zu einem späteren Zeitpunkt im Zusammenhang mit Trennungen oder einem Jobwechsel aufkommen. Auch sind Trennungen an sich ein relevantes Thema für die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten, vor allem im Hinblick auf damit zusammenhängende Themen wie zum Beispiel einer Scheidung oder einer Veränderung im Aufenthaltsstatus durch diese. Des Weiteren besteht seitens der zugewanderten Frauen aus Drittstaaten ein hoher Lernbedarf zu Themen wie dem Arbeitsmarktzugang und der Anerkennung vorhandener Abschlüsse sowie zu Deutsch- und Integrationskursen. Speziell für zugewanderten Frauen aus Drittstaaten mit Kindern sind außerdem Fragen in Bezug auf das Kindergeld, zu Kitas oder dem Schulsystem in Deutschland relevant.

Auch hierzu sind die zentralen Ergebnisse in der nachfolgende Tabelle 5 anschaulich zusammengefasst.

**Tabelle 5: Lernkompetenz- und bedarfe**

Kategorie	Von Fem.OS beratene Frauen aus Drittstaaten
<b>Lernkompetenz</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Eher Hoch (Ø 7,5 bei einer Skala bis 10 – sehr hoch)</li> </ul>
<b>Lernformate</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Videos</li> <li>• Informationsgrafiken</li> <li>• Interaktive Quizze</li> </ul>
<b>Lernbedarfe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufenthaltsrechtliche Themen</li> <li>• Trennungen und damit einhergehende Themen wie z.B. veränderter Aufenthaltsstatus, Scheidung etc.</li> <li>• Arbeitsmarktzugang und Anerkennung des Abschlusses</li> <li>• Deutsch- und Integrationskurs</li> <li>• Kindergeld</li> </ul>

*Anmerkung.* Eigene Darstellung (Ergebnisse aus den durchgeführten Interviews)

### 3.2 Ableitung von Personas

Die Zielgruppe des Projektes Fem.OS sind Migrantinnen aus Drittstaaten, die bereits in Deutschland leben. Dabei kommen die zugewanderten Frauen aus verschiedenen Drittstaaten und sprechen unterschiedliche Sprachen: Arabisch, Englisch, Französisch, Paschtu, Persisch, Portugiesisch, Russisch, Serbisch, Spanisch, Türkisch, Ukrainisch oder auch Deutsch. Wie durch die zuvor dargelegten Interviewergebnisse deutlich wird, unterscheiden sich die zugewanderten Frauen aus Drittstaaten vor allem hinsichtlich ihrer soziodemografischen Daten und Lebensumstände, woraus sich wiederum unterschiedliche Einstellungen und Haltungen sowie Lernbedarfe und -anforderungen ergeben. Daher ist es an dieser Stelle sehr wichtig, sich noch tiefergehend mit der Zielgruppe auseinanderzusetzen und diese im weiteren Verlauf der praktischen Ausarbeitung ausreichend zu berücksichtigen, um letztendlich die Bedarfe aller Beteiligten abdecken zu können.

Grundlage für die tiefergehende Auseinandersetzung mit der Zielgruppe ist das so genannten Persona-Konzept aus den agilen Methoden und dem Design Thinking Ansatz. Eine Persona ist eine fiktive Figur, die aus echten Eigenschaften der Zielgruppe abgeleitet wird. Eine oder auch mehrere Personas sind Beispiele für die anvisierte Zielgruppe und helfen vor allem dabei, während des gesamten Entwicklungsprozesses von E-Learning-Ansätzen in den sozialen Medien von Migrantinnen aus Drittstaaten deren realen Bedarfe nicht


aus dem Auge zu verlieren. Eine Persona wird dabei nicht beliebig entwickelt, sondern aus bekannten echten Personen der Zielgruppe abgeleitet. Dabei unterstützen die Ergebnisse der durchgeführten Interviews mit den Beratenden.

Der Vorteil, mit Personas zu arbeiten liegt darin, dass die Zielgruppe greifbarer wird und der Entwicklungsprozess zielsicherer auf die eigentliche Zielgruppe ausgerichtet werden kann. Meist ist es so, dass sich innerhalb einer Zielgruppe mehrere Personas befinden, die zwar formal ähnlich, aber doch hinsichtlich ihrer Bedarfe und Vorkenntnisse auch sehr unterschiedlich sein können. Es sind viele Kombinationen bei der Entwicklung von Personas möglich. In Personas zu denken hilft dabei, von Beginn an gezielt und strukturiert vorzugehen.

Im Folgenden werden die für das Fem.OS Projekt entwickelten Personas vorgestellt und zu jeder Persona werden anschließend didaktische Gestaltungsvorschläge anhand typischer Lernbedarfe abgeleitet.

### 3.2.1 Persona A

**Abbildung 7: Persona A**



## Persona A


#### Persönliche Daten


**Alter:** 30 Jahre  
**In DE seit:** 1,5 Jahren  
**Familienstand:** In einer Beziehung, keine Kinder  
**Migrationsgrund:** Deutscher Partner  
**Soziales Umfeld:** Ein paar deutsche Kontakte durch das Umfeld des Mannes, überwiegend jedoch Kontakte zu Personen aus der selben Sprachcommunity  
**Bildungsstand:** Lehramt-Studium  
**Berufsstand:** Da das Lehramtstudium in DE nicht anerkannt wird, aktuell als Reinigungskraft tätig


#### Einstellungen & Haltungen

- Ist offen für moderne Technologien und nutzt diese
- Ist sehr aktiv in den sozialen Netzwerken Facebook und Instagram
- Hat bereits gute Erfahrungen mit digitalen Lernformaten im Rahmen ihrer Lehrtätigkeit sowie selbst als Studierende oder im Rahmen von Deutsch- und Integrationskursen gemacht
- Ist sehr wissbegierig und setzt sich im Privaten selbstständig mit einigen Themen auseinander

#### Kompetenzen

Deutschkenntnisse 

Medienkompetenz 

Lernkompetenz 

#### Zentrale Lernbedarfe

1. Deutschkenntnisse
2. Arbeitsmarktzugang und Anerkennung des Abschlusses

*Anmerkung.* Eigene Darstellung

Diese Persona ist 30 Jahre alt und vor eineinhalb Jahren nach zwei Jahren Fernbeziehung mit ihrem Partner zu diesem nach Deutschland gezogen. Der Partner der Persona ist Deutscher und verbrachte vor einigen Jahren während seines Studiums ein Auslandssemester in dem Heimatland der Persona, wobei sich die beiden kennen und lieben lernten.

Während der Fernbeziehung kommunizierten die beiden hauptsächlich auf Englisch. Als die beiden den Entschluss trafen, in Deutschland zusammenzuziehen, hat die Persona bereits in ihrem Heimatland begonnen, mithilfe einer Sprach-App selbstständig etwas Deutsch zu lernen. Seit die Persona nun in Deutschland lebt, hat sie bereits zwei Deutschkurse belegt und zuletzt erfolgreich den A2 Kurs absolviert. In ihrem Heimatland war die Persona als Lehrerin tätig. Ihr Lehramtstudium wird in Deutschland jedoch nur teilweise anerkannt, weshalb sie aktuell übergangsweise als Reinigungskraft arbeitet, um finanziell nicht zu sehr von ihrem Partner abhängig zu sein. Für die Persona ist das aber definitiv kein Dauerzustand. Sie hat sich fest vorgenommen, die notwendigen Weiterbildungen zur Anerkennung ihres Lehramtstudiums zu durchlaufen, um anschließend auch in Deutschland als Lehrerin arbeiten zu können. Aufgrund dessen besucht sie aktuell auch bereits den dritten Deutschkurs. Wenn Sie das Sprachlevel B.1 erreicht hat, möchte sie mit dem Anerkennungsprozess ihres Lehramtstudiums starten. Durch das soziale Umfeld ihres Partners hat die Persona in der Zwischenzeit auch ein paar wenige deutsche Kontakte, welche sie ebenfalls beim Erlernen der deutschen Sprache unterstützen. Überwiegend ist sie aktuell jedoch mit Personen aus ihrer eigenen Sprachcommunity vernetzt, welche sie über die sozialen Netzwerke kennengelernt hat.

### **Lernbedarfe und didaktische Empfehlungen für Persona A:**

Aufgrund ihrer momentanen Lebenssituation bestehen für diese Persona aktuell vor allem in zwei zentralen Themenbereichen Lernbedarfe: Deutschkenntnisse sowie Arbeitsmarktzugang und Ankerkennung des Abschlusses.

Zum einem möchte die Persona weiterhin ihre Deutschkenntnisse verbessern, weshalb sie einige Fragen zur deutschen Sprache und Deutschkursen im Allgemeinen hat. Außerdem möchte die Persona wieder, sobald es ihre Sprachkenntnisse zulassen, in ihren alten Beruf als Lehrerin einsteigen. Daher bestehen ihrerseits außerdem einige Fragen zum Arbeitsmarktzugang und der Anerkennung ihres Lehramtstudiums in Deutschland.

Die Persona besitzt eine relativ hohe Medien- und Lernkompetenz. Modernen Technologien steht sie offen gegenüber und soziale Medien nutzt sie regelmäßig. Auch mit digitalen Lernformaten hat sie in der Vergangenheit im Rahmen ihrer eigenen Lehrtätigkeit, aber auch selbst als Studierende, gute Erfahrungen gemacht. Auch ist sie sehr wissbegierig und setzt sich im Privaten eigenständig im Internet mit den unterschiedlichsten Themen auseinander.

Zusammenfassend bringt die Persona sowohl die Bereitschaft zum Lernen mit digitalen Lernformaten mit und besitzt auf der anderen Seite auch die notwendige


Medienkompetenz zur Nutzung dieser Formate sowie die erforderliche Lernkompetenz zur selbständigen Auseinandersetzung mit den Lerninhalten.

Abschließende didaktische Empfehlungen für Persona A:

- Hoher Praxis- und Anwendungsbezug
- Viel Interaktivität und ausprobieren können
- Austausch mit anderen
- Überblickswissen – Wie gehört alles zusammen?
- Blick über den Tellerrand – Was gibt es noch?
- Komplexe Inhalte, die darüber hinaus eine weitere individuelle Auseinandersetzung fordern

### 3.2.2 Persona B

**Abbildung 8: Persona B**



## Persona B

#### Persönliche Daten

**Alter:** 44 Jahre

**In DE seit:** 5 Jahren

**Familienstand:** Verheiratet, drei Kinder

**Migrationsgrund:** Hoffnung auf bessere Lebensqualität

**Soziales Umfeld:** Kaum soziale Kontakte, lebt sehr isoliert. Im Zentrum steht die eigene Familie.

**Bildungsstand:** Mittlerer Schulabschluss

**Berufsstand:** Hausfrau, hat aufgrund der Kinder zuletzt vor 15 Jahren gearbeitet

#### Einstellungen & Haltungen

- Kennt sich mit modernen Technologien nur bedingt aus
- Nutzt online vor allem das soziale Netzwerk Facebook, um mit ihrer Familie und ihren Freunden aus dem Heimatland in Kontakt zu bleiben
- Hat zuletzt bewusst in der Schule gelernt und verbindet Lernen eher mit Anstrengung, Stress und Druck
- Hat bisher keine Erfahrungen mit digitalen Lernformaten gemacht und steht diesen eher skeptisch gegenüber

#### Kompetenzen

Deutschkenntnisse

Medienkompetenz

Lernkompetenz

#### Zentrale Lernbedarfe

1. Frauenrechte
2. Trennung / Scheidung und damit einhergehende Themen wie z.B. die Auswirkungen auf den Aufenthaltsstatus
3. Integrations- und Deutschkurse

*Anmerkung.* Eigene Darstellung

Diese Persona ist 44 Jahre alt und kam vor 5 Jahren mit ihrem Mann und den drei gemeinsamen Kindern nach Deutschland. Den Entschluss, das Heimatland zu verlassen, haben die beiden damals schweren Herzens getroffen, um ihren Kindern irgendwann einmal ein besseres Leben bieten zu können. Obwohl die Persona in der Zwischenzeit bereits seit fünf Jahren in Deutschland lebt, spricht sie nur gebrochenes Deutsch. Dies liegt unter anderem daran, dass sie keiner Arbeit nachgeht, in Deutschland kaum soziale Kontakte gefunden hat und daher insgesamt eher sozial isoliert lebt. Als Hausfrau widmet sie ihre Zeit

vollkommen ihrer Familie und vor allem ihren Kindern. Ein solches Leben ist die Persona auch bereits aus ihrem Heimatland gewohnt, denn aufgrund der Kinder hat sie auch dort zuletzt vor 15 Jahren gearbeitet. Die Schwierigkeiten, mit welchen die Persona während ihrer Zeit in Deutschland immer wieder konfrontiert ist, spiegeln sich auch in ihrer Ehe wider. So zieht sie inzwischen auch bereits eine Trennung in Betracht, ist sich dabei jedoch unsicher, wie sich dies auf ihre Aufenthaltserlaubnis auswirken würde, wie sie im Falle einer Trennung allein in Deutschland überleben könnte und welche Rechte ihr als zugewanderte Frau in Deutschland generell zustehen. Das Leben und die Integration in Deutschland hatte sich die Persona definitiv einfacher vorgestellt. Wenn es ihr zu viel wird, führt sie sich jedoch immer wieder vor Augen, dass sie all das nur für ihre geliebten Kinder macht.

### **Lernbedarfe und didaktische Empfehlungen für Persona B:**

Aufgrund ihrer momentanen Lebenssituation bestehen für diese Persona aktuell vor allem in drei zentralen Themenbereichen Lernbedarfe: Frauenrechte, Scheidung und deren Auswirkungen auf den Aufenthaltsstatus sowie Integrations- und Deutschkurse.

Der erste Lernbedarf richtet sich auf die Auswirkungen einer Trennung / Scheidung auf den Aufenthaltsstatus der Persona. Dabei sind ihr jedoch die Auswirkungen einer Trennung / Scheidung auf ihren Aufenthaltsstatus unklar. Diese Unklarheit wird begleitet durch die Angst der Persona, dass sie nach einer Trennung nicht weiter in Deutschland bleiben darf und aufgrund dessen von ihren Kindern getrennt wird, oder noch schlimmer, dass auch ihre Kinder zurück in das Heimatland müssen und somit die Chance auf ein besseres Leben zunichte gemacht wird.

Der zweite Lernbedarf der Persona dreht sich um die Möglichkeiten zur Integration in Deutschland, denn die Persona überlegt sich in der letzten Zeit auch immer häufiger, doch noch einen Integrations- und Deutschkurs zu besuchen. Diese Überlegung ist darauf zurückzuführen, dass sich die Persona in Deutschland immer noch sehr einsam und nicht angekommen fühlt. Da sie aber schon so lange hier ist, schämt sie sich auf der anderen Seite auch vor anderen dafür, dass sie bis heute so schlecht in der deutschen Gesellschaft integriert ist. Auch kennt sie gar nicht die Möglichkeiten, die es für sie hinsichtlich eines Integrations- oder Deutschkurses gibt, weshalb sie hierzu einige Fragen hat.

Die Persona besitzt eine relativ geringe Medien- und Lernkompetenz. Sie kennt sich mit modernen Technologien nur bedingt aus und nutzt online in erster Linie das soziale Netzwerk Facebook, um mit ihrer Familie und ihren Freunden aus dem Heimatland in Kontakt zu bleiben. Ansonsten nutzt sie das Internet nur selten für anderen Zwecke, wie zum Beispiel dem Nachlesen von aktuellen Nachrichten und Meldungen von Nachrichtendiensten aus ihrer Heimat. Die Lernkompetenz der Persona ist noch etwas geringer ausgeprägt

als ihre Medienkompetenz, denn zuletzt hat sie bewusst in der Schule gelernt, was inzwischen auch schon fast 30 Jahre zurückliegt. Im Rückblick an diese Zeit verbindet sie Lernen vor allem mit Anstrengung, Stress und Leistungsdruck. Digitale Lernformate gab es zu dieser Zeit noch nicht, weshalb sie bisher auch noch keine Erfahrungen mit diesen gemacht hat. Daher fühlt sich die Persona in Bezug auf digitale Lernformate auch eher unsicher, woraus eine skeptische Haltung gegenüber diesen resultiert.

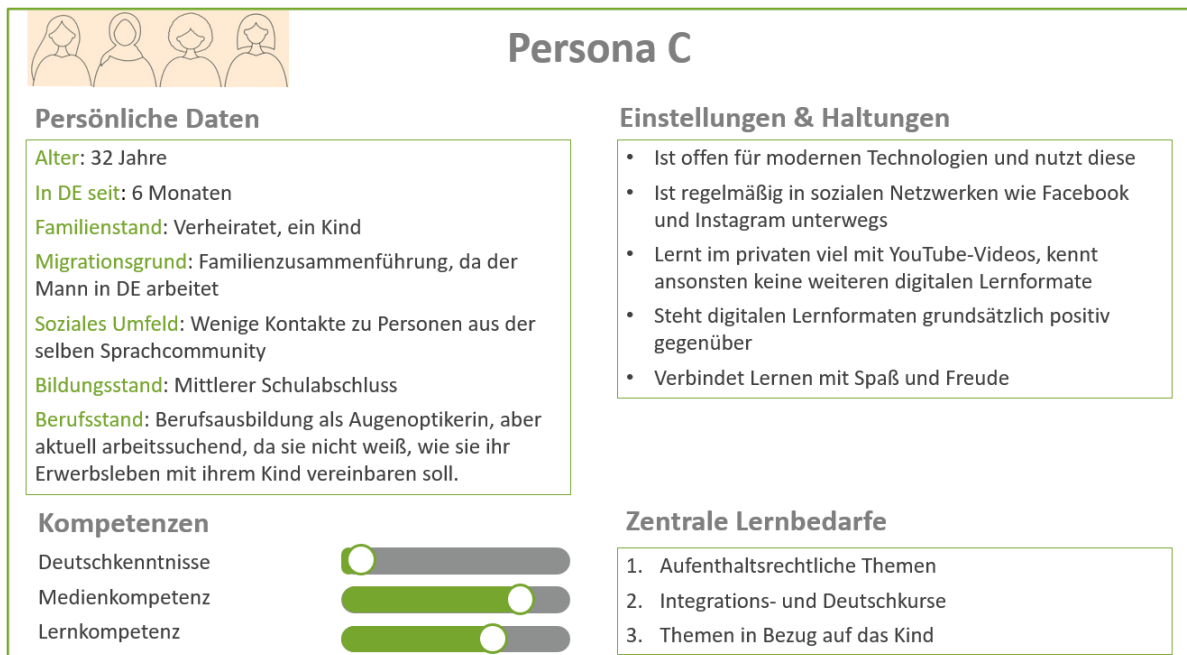
Zusammenfassend bringt die Persona eine eher geringe Bereitschaft zum Lernen mit digitalen Lernformaten mit und die erforderliche Lernkompetenz zur selbständigen Auseinandersetzung mit den Lerninhalten ist ebenfalls gering. Sie besitzt zwar eine grundlegende Medienkompetenz, um sich online im Netz zu bewegen und um dabei die ihr bekannten Facebookfunktionen zu bedienen, alles, was jedoch darüber hinaus geht, fällt ihr ohne Anleitung eher schwer.

Abschließende didaktische Empfehlungen für Persona B:

- Rahmen, indem sie mit ihren Vorbehalten ernst genommen wird
- Intensive Betreuung / Support
- Klare Arbeitsanweisungen
- Technik darf nicht überfordern
  - Zusätzliche Unterstützung, die hilft, in die Tools und Werkzeuge einzufinden
- Kleine überschaubare inhaltliche Häppchen, die nicht überfordern
- Einfache Sprache und Formulierungen
- Übersichtliche Visualisierungen durch Grafiken und Videos
- Einfach umsetzbare Praxisschritte
- Viele konkrete und eher einfach anwendbare Tipps

### 3.2.3 Persona C

Abbildung 9: Persona C



Anmerkung. Eigene Darstellung

Diese Persona ist 32 Jahre alt und erst seit kurzem in Deutschland, da ihr Mann dort eine Arbeit gefunden hat. Nachdem ihr Mann bereits mehrere Monate vor ihr nach Deutschland gereist ist, kam die Persona nun schließlich auch vor sechs Monaten mit dem gemeinsamen fünfjährigen Sohn im Rahmen einer Familienzusammenführung nach Deutschland. Da die Persona erst wenige Monate in Deutschland ist, spricht sie bisher auch kaum Deutsch. In einer Glaubensgemeinschaft ihrer Religion konnte sie zumindest bereits ein paar Kontakte zu anderen Frauen aus ihrer Sprachcommunity aufbauen, dennoch fühlt sie sich in Deutschland aktuell noch sehr einsam. Auch mit dem deutschen System und der Bürokratie kennt sie sich bisher nicht sonderlich gut aus und fühlt sich damit oftmals überfordert. Über eine Frau in der Gemeinde hat sie erfahren, dass es in Deutschland das Kindergeld gibt. In ihrem Heimatland gab es so etwas nicht, weshalb sie keine Vorstellung hat, was dahintersteckt. Im Internet findet die Persona dazu widersprüchliche Aussagen oder Informationen auf Deutsch, welche sie mithilfe eines Übersetzungsprogramms auch nur bedingt versteht. Sie zögert, einen Termin bei dem zuständigen Amt für Kindergeld zu vereinbaren, weil sie nicht glaubt, dass sie dort Informationen bekommen wird, welche sie verstehen kann. So erging es ihr bereits bei ihrer letzten Erfahrung in der Ausländerbehörde, denn dort konnte sie sich aufgrund ihrer Deutschkenntnisse nicht ausreichend mit dem Beamten verständigen, was ihr sehr unangenehm war und wodurch sie sich sehr verunsichert und eingeschüchtert fühlte. So geht es der Persona bei bürokratischen Themen oft, was zu



vielen Unsicherheiten ihrerseits führt. Den Start in Deutschland hat sie sich einfacher vorgestellt und langsam beginnt sie an der Entscheidung nach Deutschland auszuwandern sowie an sich selbst und ihren Fähigkeiten zu zweifeln.

### **Lernbedarfe und didaktische Empfehlungen für Persona C:**

Aufgrund ihrer momentanen Lebenssituation bestehen für diese Persona aktuell vor allem in drei zentralen Themenbereichen Lernbedarfe: Aufenthaltsrechtliche Themen, Integrations- und Deutschkurse sowie Themen im Hinblick auf das Kind wie z.B. das Kindergeld oder die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Durch ihren doch erst sehr kurzen Aufenthalt in Deutschland, gibt es für die Persona im Moment noch einige aufenthaltsrechtliche Themen zu klären. Sie ist ihrem Mann zwar mit ihrem gemeinsamen Sohn im Rahmen einer Familienzusammenführung nach Deutschland gefolgt, jedoch wurde bisher noch nicht final über ihre Aufenthaltserlaubnis entschieden. Die Ausländerbehörde hat sich erst kürzlich bei ihr mit der Bitte gemeldet, fehlende Unterlagen nachzureichen. Die Persona kennt die verlangten Unterlagen nicht, weshalb sie dazu einige Fragen hat und dringend eine Unterstützung benötigt.

Außerdem möchte sich die Persona auch schnellstmöglich in Deutschland einleben. Dafür hat sie ein besonderes Interesse und Informationsbedarf zu möglichen Integrations- und Deutschkursen. Aufgrund ihres fünfjährigen Sohnes haben sich für die Persona des Weiteren einige Fragen hinsichtlich vorhandener Unterstützungsmöglichkeiten wie z.B. dem Kindergeld ergeben.

Die Persona besitzt eine relativ hohe Medienkompetenz. Modernen Technologien steht sie offen gegenüber und soziale Medien nutzt sie regelmäßig. Ihre Lernkompetenz ist ebenfalls überdurchschnittlich hoch ausgeprägt, denn im Privaten eignet sie sich ihr Wissen häufig eigenständig mithilfe von YouTube-Videos an. Außer mit Youtube-Videos hat sie bis zum aktuellen Zeitpunkt noch keine weiteren Berührungspunkte mit anderen digitalen Lernformaten gehabt. Die Persona verbindet Lernen bis mit Spaß und Freude.

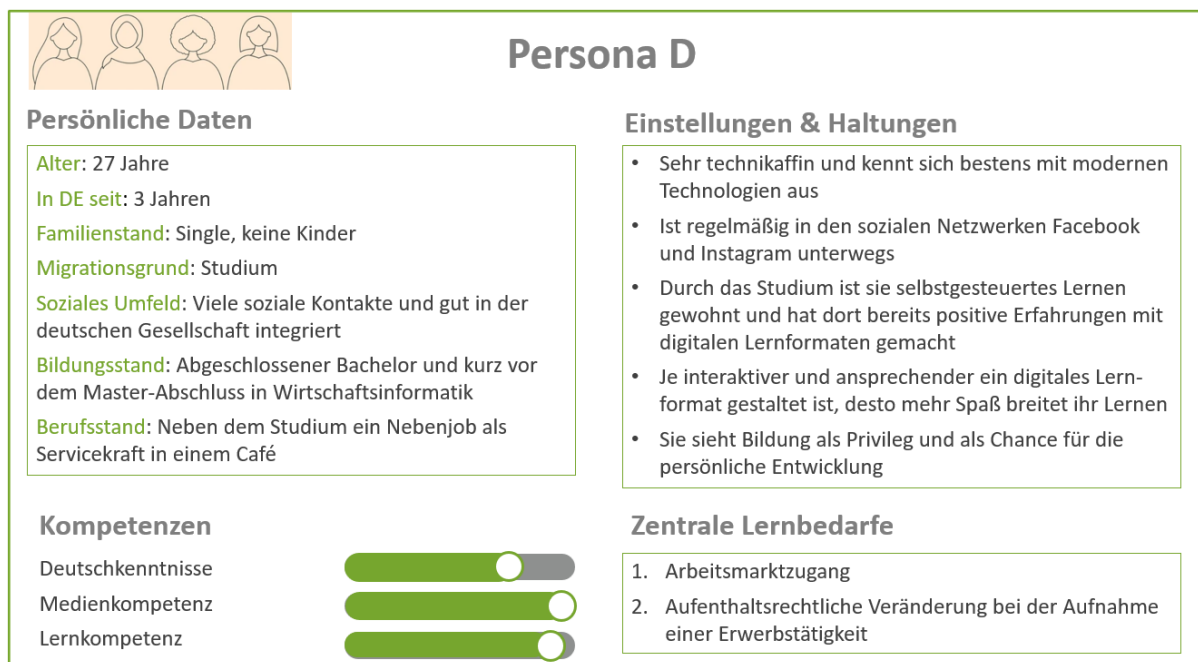
Somit bringt die Persona sowohl die Bereitschaft zum Lernen mit digitalen Lernformaten mit und besitzt auf der anderen Seite auch die erforderliche Lernkompetenz zur selbständigen Auseinandersetzung mit den Lerninhalten. Außerdem besitzt die Persona eine grundlegende Medienkompetenz, um mit digitalen Lernformaten in einer einfachen Form zurechtzukommen. Da sie in diesem Kontext in der Vergangenheit jedoch nur mit Videos gelernt hat, benötigt sie bei anderen digitalen Lernformaten dennoch eine leichte Unterstützung und Anleitung.

Abschließende didaktische Empfehlungen für Persona C:

- Technischer Support
- Klare Arbeitsanweisungen
- Einfache Sprache und Formulierungen
- Übersichtliche Visualisierungen durch Grafiken und Videos
- Hoher Praxis- und Anwendungsbezug
- Viel ausprobieren können
- Überblickswissen – Wie gehört alles zusammen?
- Blick über den Tellerrand – Was gibt es noch?
- Komplexere Inhalte, die darüber hinaus eine weitere individuelle Auseinandersetzung fordern, aber dennoch nicht überfordern

### 3.2.4 Persona D

**Abbildung 10: Persona D**



*Anmerkung.* Eigene Darstellung

Die Persona ist 27 Jahre alt und vor drei Jahren aufgrund ihres Wirtschaftsinformatik-Studiums nach Deutschland gekommen. Nun steht sie kurz vor dem Studienabschluss und möchte anschließend für ihren ersten richtigen Job auch weiterhin in Deutschland bleiben, denn ihr gefällt es hier sehr gut. Durch ihr Studium und ihren Nebenjob als Servicekraft in einem Café hat sie sich in der Zwischenzeit in Deutschland einen großen Freundeskreis aufgebaut. Neben anderen international studierenden Freunden aus ihrer Universität, trifft sich die Persona auch regelmäßig mit ihrem deutschsprachigen Freundeskreis. Des

Weiteren ist sie an ihrer Universität in mehreren Vereinen tätig und spricht daher in der kurzen Zeit auch schon fast fließend Deutsch.

### **Lernbedarfe und didaktische Empfehlungen für Persona D:**

Aufgrund ihrer momentanen Lebenssituation bestehen für diese Persona aktuell vor allem in zwei zentralen Themenbereichen Lernbedarfe: Arbeitsmarktzugang sowie Aufenthaltsrechtliche Veränderungen bei der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit.

Da die Persona demnächst ihr Masterstudium in Wirtschaftsinformatik abschließen wird, ist sie aktuell bereits auf der Suche nach einem Job für ihren Berufseinstieg nach dem Studium. In diesem Kontext ergeben sich für die Persona einige Fragen zum Arbeitsmarktzugang sowie damit einhergehenden Themen. Dabei stellt sie sich unter anderem die Frage, welche Auswirkungen die Aufnahme eines Vollzeit-Jobs auf ihren Aufenthaltsstatus haben wird, denn bisher war sie immer über das Studentenvisum in Deutschland.

Die Persona besitzt eine sehr hohe Medien- und Lernkompetenz. Durch ihr Studium in Wirtschaftsinformatik ist sie sehr technikaffin und nutzt in ihrer Freizeit auch regelmäßig verschiedene soziale Medien zur Vernetzung. Aufgrund ihres Studiums ist sie das selbstgesteuerte Lernen gewohnt und hat dort auch bereits einige positive Erfahrungen mit digitalen Lernformaten sammeln können. Die Persona bevorzugt in ihrem Studium teilweise sogar die interaktiven Online-Angebote, da sie diese als die effektivere Variante zu den oft sehr eintönigen Präsenzvorlesungen sieht. Je interaktiver und ansprechender ein digitales Lernformat gestaltet ist, desto mehr Spaß bereitet ihr das Lernen. Die Persona sieht Bildung grundsätzlich als Privileg an und nutzt das Lernen als Chance für ihre persönliche Weiterentwicklung.

Somit bringt die Persona sowohl die Bereitschaft zum Lernen mit digitalen Lernformaten mit und besitzt auf der anderen Seite auch die notwendige Medienkompetenz zur Nutzung dieser Formate sowie die erforderliche Lernkompetenz zur selbständigen Auseinandersetzung mit den Lerninhalten.

Abschließende didaktische Empfehlungen für Persona D:

- Hoher Praxis- und Anwendungsbezug
- Viel Interaktivität und selbst ausprobieren können
- Austausch mit anderen
- Überblickswissen – Wie gehört alles zusammen?
- Blick über den Tellerrand – Was gibt es noch?
- Komplexe Inhalte, die darüber hinaus eine weitere individuelle Auseinandersetzung fordern

### 3.3 Zusammenfassung und Fazit

In diesem Kapitel wurde eine ausführliche Zielgruppenanalyse zu den Migrantinnen aus Drittstaaten durchgeführt, welche durch Fem.OS beraten werden. Hierfür wurden in einem ersten Schritt Interviews mit Fem.OS Beratenden durchgeführt, um ein tiefergehendes Verständnis von den zugewanderten Frauen aus Drittstaaten zu erhalten. Durch die Interviewergebnisse wurde deutlich, dass sich die zugewanderten Frauen aus Drittstaaten vor allem hinsichtlich ihrer soziodemografischen Daten und Lebensumstände unterscheiden. Diese individuellen Unterschiede sind wiederum ausschlaggebend für heterogene Lernbedarfe und -gewohnheiten der Migrantinnen aus Drittstaaten, welche bei der Ausarbeitung konkreter Empfehlungen zur Umsetzung von E-Learning-Ansätzen unbedingt berücksichtigt werden sollten.

Um im nächsten Entwicklungsschritt die realen Bedürfnisse und Anforderungen der zugewanderten Frauen aus Drittstaaten vertieft ins Auge zu fassen, folgte im zweiten Schritt der Zielgruppenanalyse die Entwicklung von fiktiven Personas. Für jede der entwickelten Personas wurden in diesem Zuge außerdem konkrete Lernbedarfe und didaktische Empfehlungen abgeleitet. Insgesamt wurden vier beispielhafte Personas entwickelt. Für drei der vier Personas wurde jeweils eine hohe Medien- sowie Lernkompetenz identifiziert, während eine Persona eher niedrigere Werte für die beiden Kompetenzbereiche erreichte.

In der nachfolgenden Tabelle 6 werden daher die didaktischen Empfehlungen für zugewanderte Frauen aus Drittstaaten mit einer verhältnismäßig hohen sowie für zugewanderte Frauen aus Drittstaaten mit einer verhältnismäßig niedrigen Medien- sowie Lernkompetenz zusammenfassend dargestellt. Die didaktischen Empfehlungen unterstützen bei der Entwicklung von konkreten Anwendungsszenarien zur Implementierung von E-Learning-Ansätzen in den sozialen von Migrantinnen aus Drittstaaten. Dabei sollte der Fokus auf den zugewanderten Frauen aus Drittstaaten mit einer eher hohen Medien- sowie Lernkompetenz liegen, da sich anhand der Zielgruppenanalyse die meisten Frauen dieser Kategorie zuordnen lassen. Nichtsdestotrotz sollten bei einer umfassend Betrachtung der gesamten Zielgruppe dennoch nicht die Migrantinnen aus Drittstaaten mit einer verhältnismäßig niedrigeren Medien- sowie Lernkompetenz außer Acht gelassen werden.

Außerdem sollte berücksichtigt werden, dass die didaktischen Empfehlungen grundsätzlich für alle ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten gelten, jedoch je nach Ausprägung der Medien- und Lernkompetenz in ihrem Niveau angepasst werden müssen. Zum Beispiel fördert ein hoher Praxisbezug in jedem Fall die Auseinandersetzung mit den Inhalten, jedoch muss der Praxisbezug in seiner Komplexität für Frauen mit unterschiedlich ausgeprägten Medien- und Lernkompetenzen angepasst werden.

**Tabelle 6: Didaktische Empfehlungen**

<b>Hohe Medien- und Lernkompetenz</b>	<b>Niedrige Medien- und Lernkompetenz</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hoher Praxis- und Anwendungsbezug</li> <li>• Viel Interaktivität und selbst ausprobieren können</li> <li>• Austausch mit anderen</li> <li>• Überblickswissen – Wie gehört alles zusammen?</li> <li>• Blick über den Tellerrand – Was gibt es noch?</li> <li>• Komplexe Inhalte, die darüber hinaus eine weitere individuelle Auseinandersetzung fordern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Betreuung und Support</li> <li>• Rahmen, indem Vorbehalte ernst genommen werden</li> <li>• Technik darf nicht überfordern</li> <li>• Klare Arbeitsanweisungen</li> <li>• Kleine überschaubare inhaltliche Häppchen, die nicht überfordern</li> <li>• Einfache Sprache und Formulierungen</li> <li>• Übersichtliche Visualisierungen durch Grafiken und Videos</li> <li>• Einfach umsetzbare Praxisschritte</li> <li>• Viele konkrete und eher einfach anwendbare Tipps</li> </ul>

*Anmerkung.* Eigene Darstellung

## 4. Praktische Anwendungsszenarien

Basierend auf dem theoretischen Rahmen des Working Papers sowie den Erkenntnissen aus der Zielgruppenanalyse werden in diesem Teil des Working Papers konkrete Anwendungsszenarien abgeleitet. Die Anwendungsszenarien beziehen sich auf verschiedene Möglichkeiten der Informationsvermittlung, welche in den sozialen Netzwerken von den Fem.OS Beratenden genutzt werden können.

Die nachfolgenden Anwendungsszenarien bauen in ihrer Komplexität aufeinander auf und können bzw. sollten in bestimmten Fällen unbedingt miteinander kombiniert werden. Der Fokus der einzelnen Anwendungsszenarien liegt auf den jeweiligen Möglichkeiten zur Gestaltung einer lernförderlichen Informationsvermittlung, um bei den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Inhalten sowie entsprechende Lernprozesse anzuregen. Außerdem werden in jedem Anwendungsszenario geeignete Toolempfehlungen zur Umsetzung gegeben. Abschließend wird zu jedem Anwendungsszenario noch ein Fazit für die Arbeit der Fem.OS Beratenden gezogen, indem für jedes Anwendungsszenario herausgearbeitet, für welche Lernbedarfe sich dieses am besten eignet und auf welche didaktischen Empfehlungen der Personas das jeweilige Anwendungsszenario einzahlt.

### 4.1 Textbasierte Informationsvermittlung

Die rein textbasierte Informationsvermittlung ist die niedrigste Stufe der Wissensvermittlung, da sich diese im ersten Moment lediglich auf der Informationsebene bewegt und daher zur Anregung von Lernprozessen eher ungeeignet erscheint. Unter der Anwendung bestimmter Methoden und der Berücksichtigung verschiedener Gestaltungstipps ist es jedoch auch auf dieser Ebene der Informationsvermittlung möglich, Lernprozesse anzuregen. Auch die Fem.OS Beratenden nutzen in ihrer Arbeit immer wieder eine rein textbasierte Informationsvermittlung, weshalb diese Form der Informationsvermittlung als erstes Szenario aufgenommen wurde.

Die rein textbasierte Informationsvermittlung kommt bei der Arbeit der Fem.OS Beratenden zum Beispiel dann zum Einsatz, wenn diese in einer Facebookgruppe lediglich über die Kommentarfunktion textbasiert auf die Beiträge der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten reagieren oder aber in direkten Chatnachrichten eine rein textbasierte Information übermitteln. Diese Form der Informationsvermittlung wird lediglich zur Vermittlung einfacher Inhalte mit einem geringen Komplexitätsgrad empfohlen, so wie es zum Beispiel bei dem Verweis bzw. der Verlinkung auf bereits bestehende Informationsbeiträge oder relevante Webseiten der Fall ist.

Von der Verfassung rein textbasierter Beiträge zur Informationsvermittlung wird aus methodisch-didaktischer Sicht abgeraten. Werden dennoch rein textbasierte Informationsbeiträge verfasst, können bestimmte Methoden und Gestaltungstipps berücksichtigt und angewandt werden, um die Inhalte didaktisch sinnvoll aufzubereiten und dadurch dennoch lernförderliche Anreize zu setzen. Nachfolgend werden daher Methoden und Gestaltungstipps für eine rein textbasierte Informationsvermittlung aufgezeigt.

#### **4.1.1 Gestaltungsempfehlungen**

##### **Das Hamburger Verständlichkeitskonzept**

Das Hamburger Verständlichkeitskonzept beschreibt anhand von vier Kriterien, wie Texte für die Lesenden verständlich formuliert werden. Bei den vier Kriterien handelt es sich um die folgenden Kriterien: Einfachheit, Gliederung, Kürze sowie anregende Zusätze. Das Hamburger Verständlichkeitskonzept wurde außerdem durch unsere Expertise um das vorgelagerte Kriterium „Zielgruppe“ ergänzt. Nachfolgend werden die einzelnen Kriterien dargestellt sowie durch unterstützende Fragestellungen ergänzt. Die Fragestellungen können in der Praxis genutzt werden, um einen formulierten Text hinsichtlich der Erfüllung dieser Kriterien zu überprüfen.

##### **1. Zielgruppe:**

Bei der Formulierung von Texten sollte immer eine Orientierung an der Zielgruppe stattfinden, weshalb im Vorfeld die folgenden Fragen geklärt werden sollten:

- Wie kommuniziert die Zielgruppe?
  - Über welche Kanäle kommuniziert die Zielgruppe für gewöhnlich (z.B. F2F, Soziale Netzwerke, Messenger-Dienste, E-Mail etc.)?
  - Über welche Formate kommuniziert die Zielgruppe für gewöhnlich (Text, Audio, Video, Grafik etc.)?
  - Nutzt die Zielgruppe eine eher anspruchsvolle oder einfache Sprache?
  - Kommuniziert die Zielgruppe eher locker oder formal?
  - Kommuniziert die Zielgruppe eher emotional oder sachlich?
  - Kommuniziert die Zielgruppe eher direkt oder indirekt?
- Wie ist das allgemeine Textverständnis der Zielgruppe?
  - Kann die Zielgruppe komplexen Texten folgen?
  - Kann die Zielgruppe aus komplexen Texten die relevanten Informationen entnehmen?
  - Kann die Zielgruppe Texte interpretieren?
  - Kann die Zielgruppe Texte reflektieren und bewerten?

## 2. Einfachheit:

Dieses erste Merkmal des Hamburger Verständlichkeitskonzepts bezieht sich auf die formulierten Wörter und Sätze. Hierbei sollte geprüft werden:

- Werden einfache und anschauliche Wörter genutzt?
- Sind die Sätze kurz und einfach strukturiert?
- Werden Fremd- und Fachwörter erklärt?
- Kommen abstrakte Hauptwörter eher selten vor?
- Werden möglichst viele Verben verwendet?
  - Verben sind besser verständlich als deren Nominalisierungen (z.B.: „den Lernprozess fördern“ anstatt „Förderung des Lernprozesses“)
- Wird weitgehend auf Adjektive verzichtet?
- Sind Satzklammern weitgehend aufgelöst?
- Wird auf Schachtelsätze verzichtet?

## 3. Gliederung:

Das zweite Merkmal des Hamburger Verständlichkeitskonzepts betrifft die Struktur des Textes. Hierbei sollte geprüft werden:

- Bauen die Sätze aufeinander auf und reihen sich folgerichtig aneinander?
- Sind die Informationen sinnvoll angeordnet?
- Durchzieht ein Roter Faden den Text?
- Wird auch äußerlich eine Struktur erkennbar?
- Werden zusammengehörige Inhalte in Absätzen oder Boxen zusammengefasst?

## 4. Kürze:

Das dritte Merkmal des Hamburger Verständlichkeitskonzepts bezieht sich auf die Kürze und Prägnanz des Textes. Hierbei sollte geprüft werden:

- Steht der Umfang des Textes in einem angemessenen Verhältnis zum Informationsziel?
- Welche Inhalte können ggf. ausgelagert werden, müssen nicht Bestandteil des Informationstextes sein?
- Wird auf überflüssige Einzelheiten und Erläuterungen verzichtet?
- Werden Füllwörter, unnötige Wiederholungen und leere Phrasen vermieden?

## 5. Anregende Zusätze:

Das vierte Merkmal des Hamburger Verständlichkeitskonzepts bezieht sich auf anregende „Zutaten“ der Texte. Hierbei sollte geprüft werden:

- Werden Beispiele aus der Praxis der Lernenden verwendet?



- Kann die Methode des Storytellings genutzt werden?
- Sind die anregenden Zusätze so gehalten, dass sie den Text nicht unnötig verlängern?

### **Die Methode der Lehrfragen**

Die zuvor dargelegten Kriterien des Hamburger Verständlichkeitskonzepts unterstützen zwar bei der verständlichen Formulierung von Texten, wird eine Information jedoch rein textbasiert vermittelt, findet bei den Lernenden in der Regel lediglich eine Informationsaufnahme und keine Verarbeitung der Information durch Lernprozesse statt. Die Methode der „Lehrfragen“ ist in diesem Kontext eine hilfreiche Methode, um darüber hinaus bei den ratsuchenden Frauen auch Lernprozesse bei der Verarbeitung textbasierter Informationen anzuregen.

Die didaktische Methode der Lehrfragen stammt ursprünglich aus dem Präsenztunterricht im Schulkontext, kann jedoch auch ohne Probleme auf online Lernumgebungen wie soziale Medien übertragen werden. Lehrfragen sind Fragen, welche von den Beratenden gezielt gestellt werden können, um das Verständnis der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten zu einem bestimmten Thema zu fördern. Das gezielte Stellen von Lehrfragen wirkt sich bei den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten lernförderlich auf die Verarbeitung textbasierter Informationen aus, da diese dadurch dazu angeregt werden, ihr Wissen und Verständnis anzuwenden und zu vertiefen, anstatt einfach nur passiv die Informationen aufzunehmen. Lehrfragen können auch dazu beitragen, kritisches Denken, Problemlösungsfähigkeiten und das Verständnis von Zusammenhängen zu fördern. Ein weiterer Vorteil von Lehrfragen ist, dass die Beratenden dadurch wiederum auch ein Feedback auf die Antworten der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten geben können, um Fehlinterpretationen oder Missverständnisse zu vermeiden und somit das Lernergebnis insgesamt zu verbessern.

Lehrfragen können verschiedene Formen annehmen und auf die verschiedenen Lernzielebenen (vgl. Kapitel 2.1) abzielen. Entscheidend ist, dass die Lehrfragen an die Bedürfnisse der Lernenden angepasst und so formuliert werden, dass sie zum Nachdenken anregen und so den Lernprozess unterstützen. Nachfolgend werden beispielhaft verschiedene Lehrfragen vorgestellt.

#### **1. Einfache Faktenfragen:**

- Wie viele Stunden darfst du maximal an einem Werktag arbeiten?
- Bei welcher Behörde kannst du eine Aufenthaltsgenehmigung beantragen?

#### **2. Verständnisfragen:**

- Wie hängen die Pausen- und Arbeitszeiten rechtlich zusammen?

- Welche verschiedenen Aufenthaltsgenehmigungen gibt es in Deutschland?

### 3. Anwendungsfragen:

- Welche Konsequenzen würde ein Verstoß gegen das Arbeitszeitgesetz für diese Person haben?
- Wie würden sich eine Scheidung auf den Aufenthaltsstatus auswirken?

### 4. Analyse- und Problemlösungsfragen:

- Wie könnten die negativen Auswirkungen des Schichtdienstes auf die psychische Gesundheit der Mitarbeitenden reduziert werden?
- Welche Faktoren beeinflussen den Erhalt einer unbefristeten Aufenthaltserlaubnis?

## Typographische Aspekte der Gestaltung

Außerdem gibt es bei der textbasierten Informationsvermittlung auch einige typografische Aspekte der Gestaltung, welche berücksichtigt werden sollten. Nachfolgend eine kurze Übersicht zu relevanten Gestaltungskriterien:

- **Schriftgröße:** gute Lesbarkeit, bei Charts mindestens 18 pt (vgl. nächstes Szenario)
- **Serifenlose Schriftart:** bessere Lesbarkeit am Bildschirm (z.B. Arial, Calibri, Verdana)
- **Einheitliche Schriftart:** unterschiedliche Schriften im gleichen Text vermeiden (max. 2 verschiedene Schriftarten)
- **Fett-Druck zur Hervorhebung:** bessere Steuerung der Aufmerksamkeit als bei Unterstreichungen, da diese als Web-Link verstanden werden könnten
- **Zeilenabstände:** eine Zeile sollte mühelos zu durchmustern sein
- **Zeilenlänge:** 8 bis 10 Wörter sind am Bildschirm gut zu lesen (60-80 Zeichen)
- **Typografisch visualisieren:** durch Einrückungen und Aufzählungszeichen, Absätze
- **Worttrennungen und Zeilenumbrüche vermeiden:** diese stören den Sinnfluss beim Lesen
- **Linksbündiger Flattersatz:** einfache Lesbarkeit (Blocksatz vermeiden)
- **Kursivschrift vermeiden:** schwierig zu lesen, Darstellung bei geringer Auflösung problematisch

### 4.1.2 Toolempfehlungen

Bei der textbasierten Informationsvermittlung gibt es im Gegensatz zu den nachfolgenden Anwendungsszenarien keine konkreten Toolempfehlungen, da es sich hierbei um die einfachste Form der Informationsvermittlung handelt, bei welcher keine speziellen Tools zur Informationsaufbereitung benötigt werden.

In der Regel stehen in den sozialen Netzwerken zwei Möglichkeiten zur textbasierten Informationsvermittlung zur Verfügung. Zum einen können die textbasierten Informationen direkt über das Eingabefeld des sozialen Netzwerkes aufbereitet werden. Bei dem Verfassen eines Facebookbeitrags gibt es zum Beispiel einige wenige Möglichkeiten, um den Text zu formatieren. Diese Art der textbasierten Informationsaufbereitung ist dann sinnvoll, wenn die ratsuchenden Frauen die relevanten Informationen direkt auf einen Blick erfassen sollen.

Zum anderen können klassische Textverarbeitungsprogramme wie zum Beispiel Microsoft Word, Google Docs oder Atlassian Confluence genutzt werden, um die textbasierten Informationen aufzubereiten. Anschließend wird empfohlen, die aufbereiteten Informationen durch das Textverarbeitungsprogramm in Form einer PDF-Datei in den sozialen Netzwerken zur Verfügung zu stellen. Dies hat den Vorteil, dass die aufbereiteten Inhalte im Nachgang durch die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten nicht mehr verändert werden können. Die Aufbereitung textbasierter Informationen in PDF-Dateien eignet sich vor allem dann, wenn die Informationen von den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten für den weiteren Offline-Gebrauch heruntergeladen und ggf. auch ausgedruckt werden sollen.

#### **4.1.3 Fazit für die Arbeit von Fem.OS**

Diese Form der Informationsvermittlung wird lediglich zur Vermittlung einfacher Inhalte mit einem geringen Komplexitätsgrad empfohlen, so wie es zum Beispiel bei dem Verweis bzw. der Verlinkung auf bereits bestehende Informationsbeiträge oder relevante Webseiten der Fall ist. Im Hinblick auf die im Rahmen der Zielgruppenanalyse identifizierten Lernbedarfe der Personas, können mit dieser Form der Informationsvermittlung somit lediglich zwei Lernbedarfe angesprochen, wenn auch nicht immer umfassend abgedeckt werden.

So kann bei dem Lernbedarf „Trennung aufgrund häuslicher Gewalt und damit einhergehende Themen“ im akuten Notfall zum Beispiel textbasiert auf das Notfalltelefon verwiesen werden. Die damit einhergehenden Themen wie zum Beispiel ein veränderter Aufenthaltsstatus oder eine Scheidung sind hingegen schon wieder zu komplexe Themen, um diese rein textbasiert zu vermitteln. Auch ist der Lernbedarf „Integrations- und Deutschkurse“ im Vergleich zu den anderen Lernbedarfen inhaltlich ein wenig komplexer Lernbedarf der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten, weshalb auch hier unter Umständen eine einfache textbasierte Verlinkung auf Webseiten zur Anmeldung für entsprechende Kurse genügen kann.

Im Rahmen der Zielgruppenanalyse wurden außerdem auf Basis der Personas didaktische Empfehlungen für ratsuchende Frauen aus Drittstaaten mit einer eher hohen sowie mit einer eher niedrigen Medien- und Lernkompetenz aufgestellt. Der Mehrzahl der durch Fem.OS beratenen Frauen aus Drittstaaten besitzt dabei eine verhältnismäßig eher hohe Medien- sowie Lernkompetenz.

Die rein textbasierte Informationsvermittlung zählt im ersten Moment hauptsächlich auf die didaktischen Empfehlungen der Frauen mit einer niedrigen Medien- sowie Lernkompetenz ein, wie in der nachfolgenden Abbildung 11 deutlich wird.

**Abbildung 11: Erfüllung der didaktischen Empfehlungen durch das erste Anwendungsszenario**

**Hohe Medien- und Lernkompetenz:**

- ✗ Hoher Praxis- und Anwendungsbezug
- ✗ Viel Interaktivität und selbst ausprobieren können
- ✗ Austausch mit anderen
- ✗ Überblickswissen – Wie gehört alles zusammen?
- ✗ Blick über den Tellerrand – Was gibt es noch?
- ✗ Komplexe Inhalte, die darüber hinaus eine weitere individuelle Auseinandersetzung fordern

**Niedrige Medien- und Lernkompetenz:**

- ✗ Betreuung und Support
- ✗ Rahmen, indem Vorbehalte ernst genommen werden
- ✓ Technik darf nicht überfordern
- ✓ Klare Arbeitsanweisungen
- ✓ Kleine überschaubare inhaltliche Häppchen, die nicht überfordern
- ✓ Einfache Sprache und Formulierungen
- ✗ Übersichtliche Visualisierungen durch Grafiken und Videos
- ✓ Einfach umsetzbare Praxisschritte
- ✓ Viele konkrete und eher einfach anwendbare Tipps

*Anmerkung.* Eigene Darstellung

**Aber:** Die Anwendung der im Kontext der textbasierten Informationsvermittlung vorgestellten Methode der Lehrfragen wirkt sich zudem positiv auf die Realisierung der beiden didaktischen Empfehlungen „Praxis- und Anwendungsbezug“ sowie „Interaktivität und selbst ausprobieren“ aus (hohe Medien- und Lernkompetenz).

Zudem wirkt sich die Anreicherung von rein textbasierten Informationen mit übersichtlichen Visualisierungen wie Grafiken und Videos (siehe im Detail auch die beiden nachfolgenden Anwendungsszenarien) positiv auf die Realisierung der didaktischen Empfehlung zur Vermittlung komplexer Inhalte (hohe Medien- und Lernkompetenz).

Auch wenn das Anwendungsszenario der textbasierten Informationsvermittlung im ersten Moment hauptsächlich auf die didaktischen Empfehlungen der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten mit einer eher niedrigen Medien- sowie Lernkompetenz einzahlt, können dennoch durch die Anwendung der Methode der Lehrfragen und durch die Anreicherung der textbasierten Informationen mit übersichtlichen Visualisierung auch einige didaktische Empfehlungen für Frauen mit einer eher hohen Medien- sowie Lernkompetenz unterstützt werden.

## **4.2 Informationsvermittlung mittels Charts**

Die visuelle Aufbereitung von Informationen mittels Charts stellt die nächste Stufe der Wissensvermittlung dar. Die visuelle Informationsaufbereitung bewegt sich zunächst wie die textbasierte Informationsvermittlung lediglich auf der einfachen Informationsebene und löst bei den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten im Umkehrschluss nicht automatisch einen Lernprozess aus. Unter der Anwendung bestimmter Methoden und Gestaltungstipps ist es jedoch auch auf dieser Ebene der Informationsvermittlung möglich, Lernprozesse anzuregen. Auch die Fem.OS Beratenden nutzen in ihrer Arbeit immer wieder visuell aufbereitete Informationen (vgl. Kapitel 2.1), welche bereits einige didaktische und somit lernförderliche Prinzipien berücksichtigen. Dennoch gibt es im Hinblick auf die visuelle Aufbereitung von Informationen noch weitere Methoden und Gestaltungsmöglichkeiten mit lernförderlichen Wirkungen, welche in diesem Kapitel vorgestellt werden.

Die visuelle Informationsvermittlung kommt bei der Arbeit der Fem.OS Beratenden aktuell vorwiegend dann zum Einsatz, wenn diese in einer Facebookgruppe oder aber auch über ihre eigenen Informationsseiten allgemeingültige Informationsbeiträge für die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten verfassen. Beispielhafte Themen solcher visuell aufbereiteten Informationsbeiträge der Fem.OS Beratenden sind „Die wichtigsten Informationen zur Arbeit in Deutschland“, „Bürgertelefon des BMAS“ oder „Hilfe bei Gewalterfahrungen – An wen kann ich mich wenden?“.

Auffällig ist hierbei, dass die visuellen Informationsaufbereitungen der Fem.OS Beratenden meist nur relativ einfache Informationen zu einem Thema beinhalten und sich hauptsächlich auf oberflächliche Informationen zu den einzelnen Lernbedarfen der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten beziehen und bislang keine komplexen Prozesse oder Abläufe visuell aufbereitet werden. Aus didaktischer Sicht gibt es jedoch einige Visualisierungsarten, welche sich durchaus auch für die Darstellung komplexer Informationen wie Prozesse und Abläufe eignen. Nachfolgend werden daher verschiedene Visualisierungsmöglichkeiten dargestellt.

## 4.2.1 Gestaltungsempfehlungen

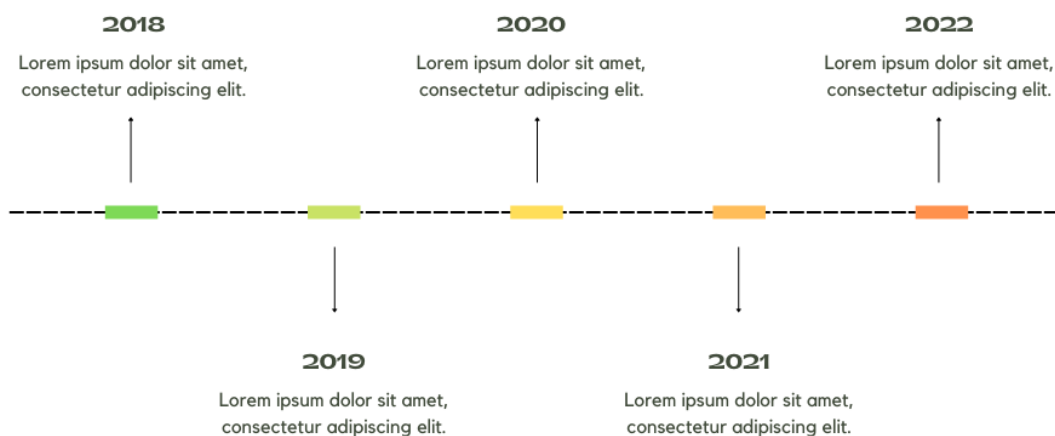
### Charts

Charts veranschaulichen begriffliche und mentale Zusammenhänge. Sie können Zusammenhänge anschaulich reduzieren und qualitative Zusammenhänge aufzeigen. Die Komplexität eines Charts sollte nicht zu hoch sein, so sollte eine Mindmap zum Beispiel nicht mehr als zwei Gliederungsebenen aufweisen. Die visuelle Aufbereitung von Informationen mithilfe von Charts eignet sich für Lehr- und Lernzwecke besonders gut, weshalb nachfolgend verschiedene Chartarten im Detail vorgestellt werden.

#### 1. Zeitcharts:

- Zur Darstellung der zeitlichen Entwicklung von Daten.

**Abbildung 12: Zeitchart**

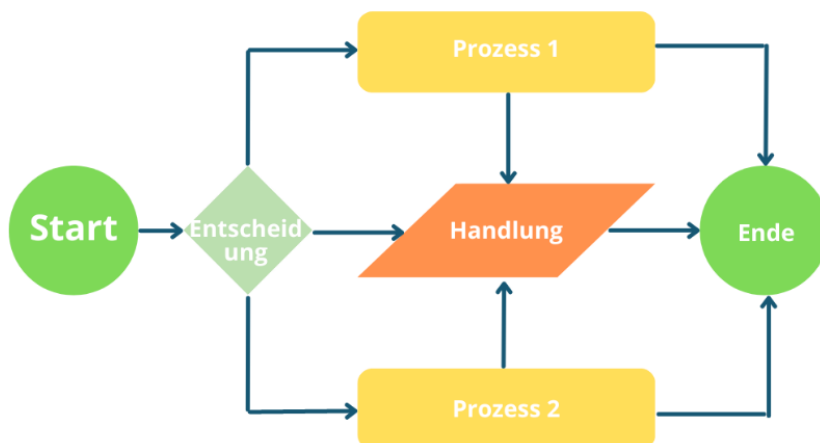


*Anmerkung.* Eigene Darstellung mit dem Tool Canva

#### 2. Flowcharts:

- Zur Darstellung komplexer Prozesse oder Abläufe.

**Abbildung 13: Flowchart**

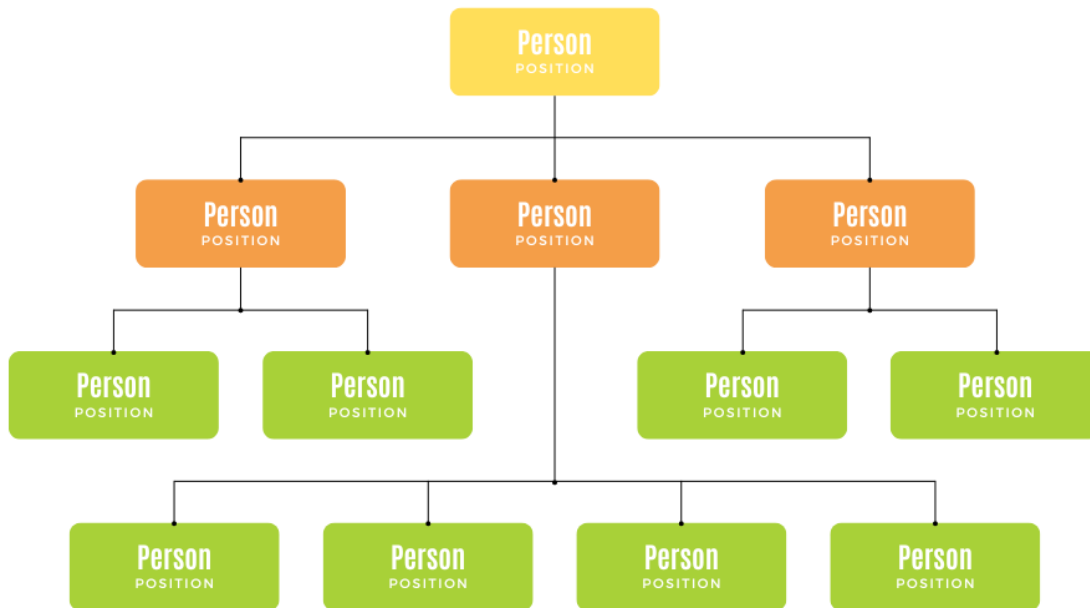


*Anmerkung.* Eigene Darstellung mit dem Tool Canva

### 3. Organigramme:

- Zur Darstellung von Hierarchien, Strukturen und Beziehungen.

**Abbildung 14: Organigramm**

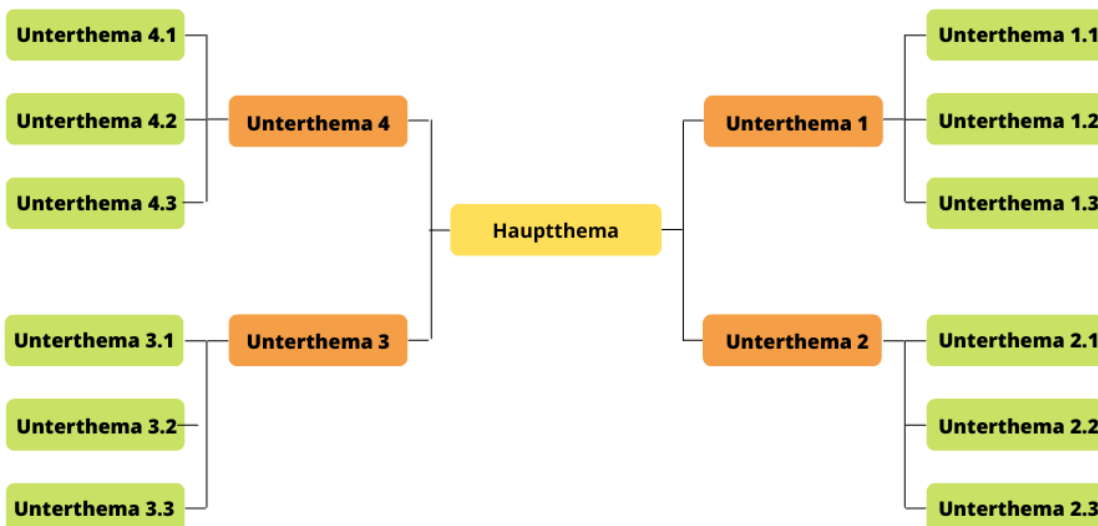


Anmerkung. Eigene Darstellung mit dem Tool Canva

### 4. Mindmaps:

- Zur (hierarchischen) Darstellung von Ideen und Gedanken zu einem zentralen Thema.

**Abbildung 15: Mindmap**

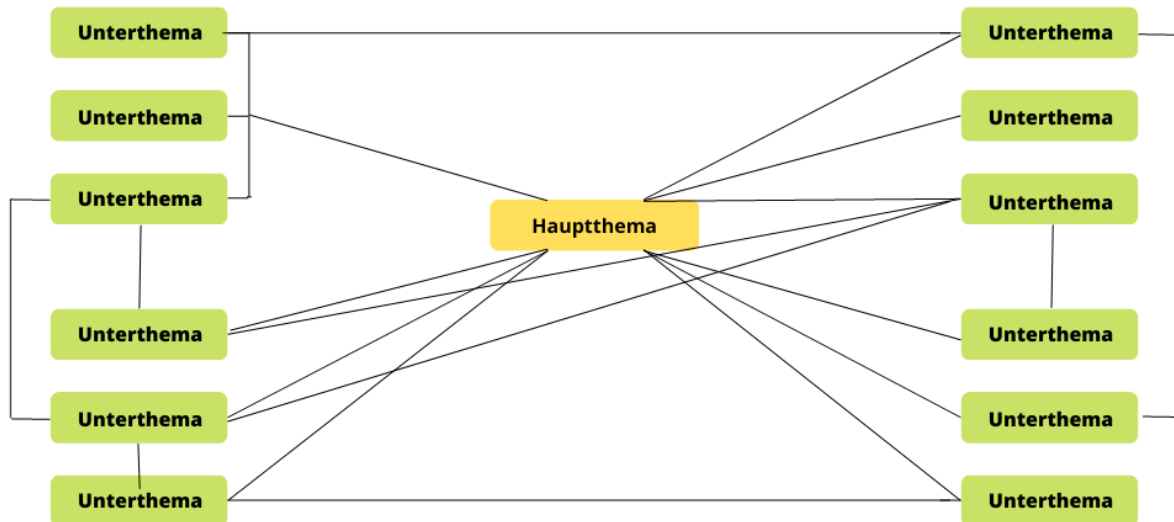


Anmerkung. Eigene Darstellung mit dem Tool Canva

## 5. Begriffsnetze:

- Zur (beziehungsanzeigenden) Darstellung von Ideen und Gedanken zu einem zentralen Thema.

**Abbildung 16: Begriffsnetz**



Anmerkung. Eigene Darstellung mit dem Tool Canva

## Piktogramme

Piktogramme sollen auf einen Blick durch ein einfaches (universelles) Symbol die wesentliche Information mitteilen. Dies gelingt jedoch nur, wenn über die Bedeutung des jeweiligen Piktogramms nicht mehr nachgedacht werden muss, z.B. Icons oder Smilies. Piktogramme sind eine gute Ergänzung zu Charts, um die Informationen des Charts visuell ansprechend aufzubereiten.

## Abbildungen

Abbildungen eignen sich für die Darstellung von Eigenschaften oder von strukturellen Elementen bzw. um das Verständnis eines Realitätsausschnittes zu unterstützen, die mit Text so nicht ausgedrückt werden können. Abbildungen sollten immer dann eingesetzt werden, wenn bestimmte Merkmale oder räumliche Zusammenhänge wichtig sind. Beispielhafte Abbildungen sind Fotos, realistische Zeichnungen, Umriss- oder Schemabilder.

## Diagramme

Diagramme sind für die Darstellung quantitativer Zusammenhänge und zur Darstellung von Entwicklungsverläufen geeignet. Diagramme sollten zusätzlich weitere Erläuterungen enthalten, um bei der Erfassung der wesentlichen Informationen zu unterstützen. Generell wird zwischen verschiedenen Diagrammartentypen unterschieden:



- **Kreisdiagramme:** Zur Darstellung von Verhältnissen und Anteilen.
- **Balkendiagramme:** Zur (horizontalen) Darstellung und dem Vergleich einzelner Datenpunkte.
- **Säulendiagramme:** Zur (vertikalen) Darstellung und dem Vergleich einzelner Datenpunkte.
- **Liniendiagramme:** Zur Darstellung von Veränderungen oder Trends im Laufe der Zeit.
- **Streudiagramme:** Zur Darstellung der Beziehung zwischen zwei Variablen.

### **Abstrakte Bilder und Ornamente**

Abstrakte Bilder und Ornamente sind nicht unbedingt für das Lernen geeignet und haben eher ästhetische Funktionen, z.B. ein Firmenlogo.

### **Fazit**

Die verschiedenen Visualisierungsmöglichkeiten machen deutlich, dass sich vor allem Charts (in Kombination mit Piktogrammen und ggf. auch mit Abbildungen) für die Informationsvermittlung eignen. Nachfolgend werden weitere Gestaltungstipps gegeben, welche bei der visuellen Aufbereitung von Charts berücksichtigt werden sollten, um einen höchstmöglichen didaktischen Mehrwert zu erzielen und lernförderliche Prozesse anzustoßen.

### **Allgemeine Gestaltungsgrundlagen**

Neben den verschiedenen Visualisierungsformen gibt es auch allgemeine Gestaltungsgrundlagen, welche unabhängig von der jeweiligen Visualisierungsform bei jeder visuellen Informationsaufbereitung berücksichtigt werden sollten. Nachfolgend ein kurzer Überblick zu allgemeinen Gestaltungsgrundlagen bei der visuellen Informationsaufbereitung:

- Auf das Wesentliche beschränken und das Chart nicht überfrachten
- Gutes Strukturieren der Inhalte durch einen erkennbaren roten Faden
- Zielgruppengerechte Visualisierung
- Selbsterklärende Visualisierung oder Ergänzung mit entsprechenden Erklärungen
- Unterstützt die Visualisierung die Vermittlung der Lerninhalte?
- Berücksichtigung der Prinzipien der multimedialen Gestaltung (vgl. Kapitel 2.1)

### **Visuelle Aspekte der Gestaltung**

- **Farbeinsatz:** nicht bunt, sondern funktional (gleiche Farben bei gleicher Bedeutung, sparsamer Farbeinsatz bei max. fünf verschiedenen Farben)
- **Signalfarben:** setzen Sie zur Hervorhebung nur eine Signalfarbe punktuell ein

- **Leitfarben:** als Orientierungsmittel einsetzen, z.B. verschiedene Hintergründe für bestimmte Informationsarten
- **Farbliche Kontraste schaffen:** Hintergrund und Buchstabenfarbe
- **Orientierungsmarken setzen:** durch Raster, Rahmen, Pfeile und Farben
- **Sinnvoll Gruppieren:** durch Nähe, Ähnlichkeit, Farbe und Größe

### Fazit

Viel hilft nicht immer viel. Daher sollte bei Charts eine stimmige und einheitliche Gestaltung angewendet werden. Farben, Hervorhebungen, Piktogramme und Abbildungen sollten sinnvoll und bewusst eingesetzt werden, um die Lernenden bestmöglich in ihrem Lernprozess zu unterstützen. Um bei den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten aktiv Lernprozesse anzuregen, können die auch Charts in Kombination mit Lehrfragen bereitgestellt werden.

### 4.2.2 Toolempfehlungen

#### Canva:

- <https://www.canva.com/>
- Bietet Templates für verschiedene Bedarfe wie Infografiken, Diagramme, Flyer, Dokumente, Beiträge auf verschiedenen Social Media Plattformen
- Die kostenfreie Version reicht für die meisten Belange aus

#### Creately:

- <https://creately.com/>
- Bietet Templates zu verschiedenen Charts und Diagrammen
- Die kostenfreie Version reicht für die meisten Belange aus

#### PIXLR:

- <https://pixlr.com/de/>
- Bilderbearbeitung, Bilderdatenbank und Templates für verschiedene Bedarfe wie zum Beispiel Infografiken, Beiträge auf verschiedenen Social Media Plattformen etc.
- Die kostenlose Basis-Version reicht für die meisten Belange aus

#### Mind-Map-online:

- <https://mind-map-online.de/>
- Erstellung von Mindmaps
- Komplette kostenfrei

**Mindmeister:**

- <https://www.mindmeister.com/de>
- Erstellung von Mindmaps
- Die kostenlose Basis-Version reicht für die meisten Belange aus

**MINDMUP:**

- <https://www.mindmup.com/>
- Erstellung von Mindmaps
- Die kostenlose Basis-Version reicht für die meisten Belange aus

**Mindomo:**

- <https://www.mindomo.com/de/>
- Erstellung von Mindmaps und Organigrammen
- Die kostenlose Basis-Version reicht für die meisten Belange aus

**Paint.NET:**

- [https://www.chip.de/downloads/Paint.NET\\_13015268.html](https://www.chip.de/downloads/Paint.NET_13015268.html)
- Bilderbearbeitung
- Komplette kostenfrei

**Microsoft Powerpoint:**

- <https://www.computerbild.de/download/Microsoft-PowerPoint-Online-10030228.html>
- Erstellung von Charts (SmartArt) und Diagrammen
- Webanwendung ist komplett kostenfrei, ansonsten Teil der Microsoft Suite

**Piktochart:**

- <https://piktochart.com/>
- Bietet Templates für verschiedene Bedarfe wie Infografiken, Berichte, Präsentationen und Plakate, Beiträge auf verschiedenen Social Media Plattformen
- Eingeschränkte Gratisversion

**4.2.3 Fazit für die Arbeit von Fem.OS**

Wie zuvor ausführlich dargelegt, kann bei der visuellen Informationsvermittlung generell zwischen verschiedenen Visualisierungsmöglichkeiten unterschieden werden. Für Lehr- und Lernzwecke eignet sich jedoch in besonderem Maße die visuelle Informationsvermittlung mittels Charts, weshalb im Folgenden aufgezeigt wird, für die welche Lernbedarfe der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten sich welche Chartart am besten eignet.

**Zeitchart:**

- Kita, Schule, Ausbildung – Welche Stationen / Institutionen durchläuft ein Kind bis zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit in Deutschland?
- Deutschkurs, Anerkennung eines Abschlusses oder Erlernen eines neuen Berufs, Arbeitsmarktzugang – Wie viel Zeit muss bis zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit in Deutschland eingeplant werden?
- Allgemein für verschiedene Themen denkbar: Zu welchem Zeitpunkt muss über das Jahr verteilt welcher Antrag gestellt werden?

**Flowchart:**

- Arbeitsmarktzugang
- Anerkennung von Abschlüssen
- Beantragung von Kindergeld
- Beantragung einer Aufenthaltserlaubnis
- Auswirkungen bestimmter Faktoren auf den Aufenthaltsstatus
- Der Prozess einer Scheidung

**Organigramm:**

- Aufbau des deutschen Schulsystems
- Welche Institution / Amt / Ministerium ist für welches Thema verantwortlich und in welcher Beziehung stehen diese zueinander?

**Mindmap:**

- Generell für alle Lernbedarfe geeignet, um einen thematischen Überblick zu erhalten

**Begriffsnetz:**

- Generell für alle Lernbedarfe geeignet, um einen thematischen Überblick zu erhalten

Im Hinblick auf die im Rahmen der Zielgruppenanalyse entwickelten didaktischen Empfehlungen für die Personas, zählt die rein chartbasierte Informationsvermittlung von sich aus bereits auf einen Großteil der didaktischen Empfehlungen ein. Und zwar sowohl auf die didaktischen Empfehlungen der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten mit einer eher hohen als auch auf die didaktischen Empfehlungen der Frauen mit einer eher niedrigen Medien- sowie Lernkompetenz (vgl. Abbildung 17).

### **Abbildung 17: Erfüllung der didaktischen Empfehlungen durch das zweite Anwendungsszenario**

#### **Hohe Medien- und Lernkompetenz:**

- ✓ Hoher Praxis- und Anwendungsbezug
- ✗ Viel Interaktivität und selbst ausprobieren können
- ✗ Austausch mit anderen
- ✓ Überblickswissen – Wie gehört alles zusammen?
- ✓ Blick über den Tellerrand – Was gibt es noch?
- ✓ Komplexe Inhalte, die darüber hinaus eine weitere individuelle Auseinandersetzung fordern

#### **Niedrige Medien- und Lernkompetenz:**

- ✗ Betreuung und Support
- ✗ Rahmen, indem Vorbehalte ernst genommen werden
- ✓ Technik darf nicht überfordern
- ✗ Klare Arbeitsanweisungen
- ✓ Kleine überschaubare inhaltliche Häppchen, die nicht überfordern
- ✓ Einfache Sprache und Formulierungen
- ✓ Übersichtliche Visualisierungen durch Grafiken und Videos
- ✓ Einfach umsetzbare Praxisschritte
- ✓ Viele konkrete und eher einfach anwendbare Tipps

*Anmerkung.* Eigene Darstellung

**Aber:** Wie bereits im vorherigen Anwendungsszenario der textbasierten Informationsvermittlung ausführlicher dargelegt wurde, können durch die Kombination einer text- und chartbasierten Informationsvermittlung einige unterstützende Effekte zur Realisierung weiterer didaktischer Empfehlungen bei den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten mit einer eher hohen Medien- sowie Lernkompetenz erzielt werden.

### **4.3 Informationsvermittlung mittels Videos**

Die Informationsvermittlung mittels Videos stellt die nächste Stufe der Wissensvermittlung dar. Wie auch bereits die beiden Szenarien zuvor, bewegt sich diese Art der Informationsvermittlung zunächst ausschließlich auf der einfachen Informationsebene und löst bei den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten im Umkehrschluss nicht automatisch einen Lernprozess aus. Die Anwendung bestimmter Methoden und Gestaltungstipps kann jedoch auch auf dieser Ebene der Informationsvermittlung dazu führen, dass ein Video von den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten nicht einfach nur konsumiert wird, sondern dabei auch Lernprozesse angeregt werden. Auch die Fem.OS Beratenden haben in der Vergangenheit in den sozialen Medien zur Informationsvermittlung bereits vereinzelt Videoformate eingesetzt.

Die Informationsvermittlung mittels Videos kommt bei der Arbeit der Fem.OS Beratenden aktuell vorwiegend dann zum Einsatz, wenn diese in einer Facebookgruppe oder über ihre eigenen Informationsseiten in den sozialen Netzwerken allgemeingültige Informationsbeiträge für die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten verfassen. Im Vergleich zu Charts kommen Videos zum aktuellen Zeitpunkt jedoch noch deutlich seltener zum Einsatz. Bei der genaueren Betrachtung des vorhandenen Videomaterials wurde jedoch auch ersichtlich, dass sich die meisten Videos der Fem.OS Beratenden auf eine minimale Animation im Bild beschränken, z.B. des Setzens von grünen Haken in Kästchen oder dem Bewegen eines Smileys. Dadurch unterscheiden sich die Videos nur minimal von den genutzten Charts, weshalb im Hinblick auf die die Informationsvermittlung mittels Videos für die Fem.OS Beratenden durchaus ein Entwicklungspotential identifiziert werden konnte.

Grundsätzlich ist, wie auch zuvor bei den Charts, auffällig, dass die Videos der Fem.OS Beratenden meist nur relativ einfache Informationen zu einem Thema beinhalten, wodurch die einzelnen Lernbedarfen der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten nur oberflächlich abgedeckt werden. Auch sind die Videos generell wenig interaktiv gestaltet und bewegen sich daher bislang lediglich auf der Informations- und nicht der Lernebene. Aus didaktischer Sicht gibt es jedoch einige Methoden und Gestaltungsmöglichkeiten, um einfache Informationsvideos zu didaktischen Lernvideos umzugestalten, wie nachfolgend dargestellt wird.

#### **4.3.1 Gestaltungsempfehlungen**

Zunächst gibt es verschiedene Videoformate, deren Anwendung sich je nach Lerninhalt und -ziel unterscheiden kann. Nachfolgend werden die drei gängigsten Videoformate im Lehr- und Lernkontext vorgestellt.

##### **Animationsvideos**

Animationsvideos werden in der Regel klassisch als Erklärvideos eingesetzt, in welchen komplexen Themen auf eine einfache und leicht verständliche Art mithilfe von Illustrationen (z.B. Charts, Piktogrammen etc.) und Animationen dargestellt werden. Sie eignen sich vor allem zur Erklärung komplexer Zusammenhänge und abstrakter Konzepte, da sie die Erklärung von Phänomenen und Ereignissen, die nicht abgefilmt werden können, vereinfachen. Beispiele für Animationsvideos sind Lege- / Sketch-Videos, Videos im Comic- oder Cartoon-Style sowie Whiteboard-Animationen. Animationsvideos werden auch häufig zur Auflockerung (Edutainment & Storytelling) verwendet, um das Interesse der Zuschauenden zu wecken und sie auf eine unterhaltsame Art und Weise zu informieren. Bei der

Erstellung von Animationsvideos gilt es jedoch insbesondere zu beachten, dass die Aufbereitung des Inhalts auch zur Zielgruppe passt.

### **Screencastvideos**

Ein Screencast ist eine Aufzeichnung des Computerbildschirms, auf dem eine Person demonstriert, wie sie eine bestimmte Aufgabe ausführt oder wie sie eine Software verwendet. Screencasts eignen sich daher vor allem für die Erklärung von Anwendungen in Form von klassischen (Software-) Tutorials oder zur Darstellung bzw. Anleitung von Webseiten und IT-Prozessen. Bei der Erstellung von Screencastvideos gilt es insbesondere zu beachten, dass alle Klicks für die Zuschauenden nachvollziehbar sind.

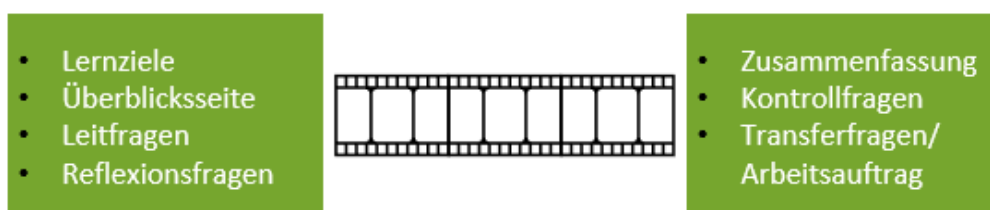
### **Realvideos**

Realvideos sind Videos, die mit einer Kamera aufgenommen werden und reale Ereignisse, Menschen oder Orte zeigen. Im Gegensatz zu Animationsvideos oder Screencasts, die digitale Darstellungen oder Simulationen von Ereignissen und Prozessen zeigen, zeigen Realvideos tatsächliche Aufnahmen von realen Ereignissen. Realvideos können in verschiedenen Kontexten Anwendung finden. Im Lernkontext werden Realvideos vorwiegend im Tutorialstyle in Form von Schritt-für-Schritt-Anleitung zur Ausführung praktischer Abläufe und Prozesse oder im Interviewstyle zur Darlegung detaillierter fachlicher Informationen zu einem bestimmten Thema genutzt. Auch eignen sich Realvideos vor allem für die emotionale Ansprache der Zuschauenden, da durch sie eine persönliche Nähe zu den Zuschauenden aufgebaut werden kann. Bei der Erstellung von Realvideos gilt es insbesondere zu beachten, dass die Bild- und Tonqualität bei den Aufnahmen qualitativ gut ist.

### **Didaktisches Rahmenmodell**

Wie bereits zuvor dargelegt, bewegt sich die Wissensvermittlung mittels Videos zunächst lediglich auf der einfachen Informationsebene. Durch die Einbettung eines Videos in ein didaktische Rahmenmodell kann jedoch dafür gesorgt werden, dass ein Video von den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten nicht nur konsumiert wird, sondern auch Lernprozesse bei diesen angeregt werden. Das didaktische Rahmenmodell gibt die Struktur für den Aufbau eines Lernvideos vor, was in der nachfolgenden Abbildung 18 dargestellt ist.

#### **Abbildung 18: Didaktisches Rahmenmodell**



*Anmerkung.* Eigene Darstellung

Bevor die eigentlichen Informationen im Video dargestellt werden, sollte das Video vorgelagert einige didaktischen Elemente enthalten:

- **Lernziele:** Dienen der Orientierung und gezielten Informationsaufnahme.
- **Überblicksseite:** Baut eine Makrostruktur auf und dient ebenfalls zur Orientierung.
- **Leitfragen:** Werden zur Verständnisförderung eines bestimmten Themas eingesetzt, indem sie den Lernenden dabei unterstützen, relevante Fakten und Informationen zu sammeln und zu organisieren. Sie dienen zur Förderung der Diskussion oder zur Beantwortung spezifischer Fragen.
- **Reflexionsfragen:** Werden zur Reflexionsförderung über eine Lernerfahrung eingesetzt, indem sie die kritische Selbstbewertung und -reflexion der Lernenden zur Förderung des Verständnisses und zur Perspektiverweiterung anregen. Sie dienen dazu, persönliche Meinungen und Perspektiven zu diskutieren und zu teilen.

Insgesamt sind Leitfragen eher darauf ausgerichtet, Informationen und Wissen zu vermitteln, während Reflexionsfragen dazu beitragen, das Verständnis und die Perspektiven zu erweitern und die kritische Denkfähigkeit zu fördern. Beide Fragenformen sind zur Förderung individueller Lernprozesse sehr hilfreich. Die beiden Frageformen werden im didaktischen Rahmenmodell bewusst vor dem eigentlichen Inhalt des Videos gestellt, da dies zur Folge hat, dass die Lernenden den Videoinhalten aktiv und konzentriert folgen, um die gestellten Fragen anschließend erfolgreich beantworten zu können.

Auch nach der Informationsaufbereitung des eigentlichen Videoinhalts sollte das Video mit einigen didaktischen Elementen abgeschlossen werden:

- **Zusammenfassung:** Überblick zur Vertiefung des Verständnisses und Fazit zur Bewertung der Inhalte und zur Förderung des Lernerfolgs.
- **Kontrollfragen:** Werden zur Überprüfung des Verständnisses der Lernenden über ein bestimmtes Thema eingesetzt, indem sie sicherstellen, dass die grundlegenden Informationen und Fakten verstanden wurden und die Lernenden in der Lage sind, diese wiederzugeben. Umgesetzt werden Kontrollfragen häufig in klassischen Quizformaten wie zum Beispiel Multiple oder Single Choice.
- **Transferfragen / Arbeitsauftrag:** Werden zur Sicherstellung eingesetzt, dass die Lernenden in der Lage sind, das Gelernte auf praktische Anwendungen sowie neue Situationen oder Kontexte zu übertragen und anzuwenden.

Insgesamt dienen Kontrollfragen dazu, das Verständnis der Lernenden über grundlegende Themen zu überprüfen, während Transferfragen dazu beitragen, das Gelernte auf neue Situationen und Kontexte anzuwenden und die kritische Denkleistung der Lernenden



fördern. Beide Fragearten sind sehr hilfreich, um das Lernen zu fördern und um bei dem Konsumieren eines Videos von der Informations- auf die Lernebene überzugehen.

### 4.3.2 Toolempfehlungen

#### **Animotica:**

- <https://www.animotica.com/>
- Videobearbeitung und -produktion auf Basis eigener Medien
- Die kostenlose Basis-Version reicht für die meisten Belange aus

#### **POWTOON:**

- <https://www.powtoon.com/>
- Videobearbeitung und -produktion verschiedener Videoarten (Animationen, Screen-casts, Realvideos) mithilfe vorhandener Designtemplates und Grafiken
- Automatische Umwandlung von Powerpoints zu Videos
- Zeitlich limitierte kostenlose Testversion, anschließend kostenpflichtig

#### **VideoScribe:**

- <https://www.videoscribe.co/en/>
- Produktion animierter Videos mithilfe vorhandener Designtemplates und Grafiken
- Zeitlich limitierte kostenlose Testversion, anschließend kostenpflichtig

#### **Wave.video:**

- <https://wave.video/>
- Videoproduktion und -bearbeitung mithilfe vorhandener Designtemplates und Grafiken (speziell für soziale Netzwerke)
- Besonders geeignet für Screencast und Live-Streamings
- Kostenfreie Version mit geringerem Funktionsumfang

#### **Camtasia:**

- <https://www.techsmith.de/camtasia.html>
- Umfassendes Autorentool zur Videoproduktion und -bearbeitung
- Auch für Screencasts geeignet
- 30-tägige kostenlose Demoversion, anschließend kostenpflichtig

#### **Olive Video Editor:**

- <https://www.olivevideoeditor.org/index.php>
- Videoproduktion und -schnitt (Open-Source-Software, stark angelehnt an das kommerzielle Programm Adobe Premiere Pro)
- Komplette kostenfrei

**Piktochart:**

- <https://piktochart.com/>
- Bearbeitung vorhandener Videos (z.B. automatischer Untertitel) und Aufnahme von Screencasts
- Besonders geeignet für die Produktion von Videoformaten für soziale Netzwerke
- Eingeschränkte Gratisversion

**Animaker:**

- <https://www.animaker.de/>
- Produktion von Animationsvideos auf Basis einer Bilderdatenbank und Designtemplates und Bearbeitung eigener Realfilm-Videos
- Kostenpflichtig

**Lumen5:**

- <https://lumen5.com/>
- Videobearbeitung und -produktion mithilfe vorhandener Designtemplates und Grafiken
- KI, welche Text automatisiert in ein Video umwandelt
- Besonders geeignet für Talking Head Videos
- Kostenpflichtig

**Moovly:**

- <https://www.moovly.com/>
- Videobearbeitung und -produktion verschiedener Videoarten (Animationen, Screencasts, Realvideos) mithilfe vorhandener Designtemplates und Grafiken
- Automatische Generierung eines Voice-Overs, Untertiteln oder Übersetzungen
- Kostenpflichtig

**Simpleshow:**

- <https://simpleshow.com/de/>
- Videoproduktion animierter Legevideos basierend auf einem Text
- Automatische Generierung eines Sprechertextes / Vertonung möglich
- Kostenpflichtig (Preise lohnen sich eher bei regelmäßiger Nutzung und Produktion mehrerer Videos)

**4.3.3 Fazit für die Arbeit von Fem.OS**

Wie zuvor ausführlich dargelegt, kann bei der videobasierten Informationsvermittlung, ähnlich wie zuvor auch bereits bei der chartbasierten Informationsvermittlung,

zwischen unterschiedlichen Videoformaten unterschieden werden. Die verschiedenen Videoformate eignen sich dabei jeweils für die Vermittlung unterschiedlicher Lernbedarfe, welche für die Personas im Rahmen der Zielgruppenanalyse identifiziert wurden. Nachfolgend wird für jedes Videoformat herausgearbeitet, für welchen Lernbedarf der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten sich das jeweilige Videoformat am besten eignet.

#### **Animationsvideos:**

- Generell für alle Lernbedarfe geeignet, um sowohl einfache und oberflächliche als auch komplexe und detaillierte Informationen zu vermitteln

#### **Screencastvideos:**

- Generell für alle Lernbedarfe geeignet
  - Zum Abfilmen bestimmter Webseiten, um aufzuzeigen, wo bestimmte Informationen zu finden sind
  - Zur Unterstützung beim Ausfüllen von Online-Formularen, in dem diese im Video beispielhaft und schrittweise mit entsprechenden Erklärungen ausgefüllt werden (vorwiegend bei Themen wie der Beantragung einer Aufenthaltsgenehmigung, von Kindergeld oder einer Abschluss-Anerkennung)

#### **Realvideos:**

- Besonders geeignet für emotional behaftete Themen wie z.B.
  - Trennungen aufgrund häuslicher Gewalt, da durch die persönliche Nähe zu den Personen aus dem Video eine vertrauensvolle Lernumgebung erzeugt werden kann
  - Informationen zum Thema Integrations- und Deutschkurse, indem Migrantinnen aus Drittstaaten ihre persönliche Erfolgsgeschichte zur Migration in Deutschland erzählen

Im Hinblick auf die im Rahmen der Zielgruppenanalyse entwickelten didaktischen Empfehlungen für die Personas, zählt die videobasierte Informationsvermittlung von sich aus bereits auf einen Großteil der didaktischen Empfehlungen ein. Und zwar sowohl auf die didaktischen Empfehlungen der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten mit einer eher hohen als auch auf die didaktischen Empfehlungen der Frauen mit einer eher niedrigen Medien- sowie Lernkompetenz (vgl. Abbildung 19).

### Abbildung 19: Erfüllung der didaktischen Empfehlungen durch das dritte Anwendungsszenario

#### Hohe Medien- und Lernkompetenz:

- ✓ Hoher Praxis- und Anwendungsbezug
- ✗ Viel Interaktivität und selbst ausprobieren können
- ✗ Austausch mit anderen
- ✓ Überblickswissen – Wie gehört alles zusammen?
- ✓ Blick über den Tellerrand – Was gibt es noch?
- ✓ Komplexe Inhalte, die darüber hinaus eine weitere individuelle Auseinandersetzung fordern

#### Niedrige Medien- und Lernkompetenz:

- ✗ Betreuung und Support
- ✗ Rahmen, indem Vorbehalte ernst genommen werden
- ✓ Technik darf nicht überfordern
- ✗ Klare Arbeitsanweisungen
- ✓ Kleine überschaubare inhaltliche Häppchen, die nicht überfordern
- ✓ Einfache Sprache und Formulierungen
- ✓ Übersichtliche Visualisierungen durch Grafiken und Videos
- ✓ Einfach umsetzbare Praxisschritte
- ✓ Viele konkrete und eher einfach anwendbare Tipps

Anmerkung. Eigene Darstellung

**Aber:** Die Einbettung eines Videos in das didaktische Rahmenmodell, welches zuvor ausführlich dargestellt wurde, wirkt sich zudem positiv die Realisierung der nachfolgenden didaktischen Empfehlungen für ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten mit einer eher hohen Medien- sowie Lernkompetenz aus:

- Interaktivität und selbst ausprobieren
- Austausch mit anderen
- Klare Arbeitsanweisungen

#### 4.4 Informationsvermittlung über das Facebook Feature-Set Weiterbildung

Die Nutzung des Feature-Sets Weiterbildung auf Facebook (vgl. Kapitel 2.3.1) stellt die nächste Stufe der Wissensvermittlung dar. Durch die dadurch verfügbaren Funktionen des Info-Guides und des Mentorings wird in diesem Szenario erstmalig von Beginn an die Informationsebene verlassen, denn die einzelnen Funktionen sind von sich aus darauf ausgerichtet, um bei ihrer Nutzung Lernprozesse bei den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten anzustoßen. Wie das genau funktioniert, wird in diese Kapitel erörtert.

Zum aktuellen Zeitpunkt wird das Feature-Set Weiterbildung von den Fem.OS Beratern bei ihrer Arbeit auf Facebook noch nicht genutzt. Um das Feature-Set Weiterbildung nutzen zu können, ist es notwendig, dass die Fem.OS Beraterinnen dafür die

Administrator:innen-Berechtigungen einer Facebookgruppe besitzen. In der Regel ist dies jedoch nicht der Fall und die Fem.OS Beratenden besitzen in den Facebookgruppen lediglich einfache Mitgliedsberechtigungen. Um das Feature-Set Weiterbildung also für die aufsuchende Sozialarbeit in den Facebookgruppen nutzen zu können, ist es notwendig, dass die Fem.OS Beratenden mit den bestehenden Gruppenadministrator:innen in Kontakt treten und diese darum bitten, als Administratoren eingestuft zu werden. Eine Kontaktaufnahme mit den bestehenden Gruppenadministrator:innen ist bei privaten und geheimen Gruppen ohnehin notwendig, da bei diesen Gruppeneinstellungen eine Beitrittsanfrage gesendet werden muss oder die Gruppe allein erst gar nicht gefunden werden kann.

Die einzelnen Funktionen des Feature-Sets Weiterbildung (Info-Guides inklusive Quizfunktion und Mentoring) wurde in Kapitel 2.3.1 bereits ausführlich vorgestellt. In diesem Kapitel liegt der Fokus hingegen auf dem didaktischen Mehrwert dieser Funktionen und wie über die Nutzung dieser Funktionen Lernprozesse bei den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten angeregt werden können. Diese Informationen sollen die Fem.OS Beratenden anschließend auch dabei unterstützen, um den oder die Gruppenadministrator:innen davon zu überzeugen, ebenfalls die Administrator:innen-Berechtigungen zu erhalten.

#### **4.4.1 Gestaltungsempfehlungen**

##### **Info-Guides inklusive Quizfunktion**

Diese Funktion ermöglicht es, alle zentralen Lerninhalte und -bedarfe der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten strukturiert und übersichtlich abzubilden. Dies kann sich sowohl auf die Arbeit der Fem.OS Beratenden wie auch auf die Informationssuche der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten positiv auswirken, da die Informationen dadurch jederzeit für alle zugänglich und einfach auffindbar sind. Dies bringt den Fem.OS Beratenden den Mehrwert, dass diese Informationen nicht wiederholt verfassen und kommunizieren oder wiederholt auf ältere Informationsbeiträge verweisen müssen, welche auf der chronologischen Gruppenstartseite in den Hintergrund gerückt und nicht mehr für alle präsent sind. Wenn die benötigten Informationen durch die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten schnell und unkompliziert aufzufinden sind, werden sich im Umkehrschluss vermutlich auch die Fragen an die Fem.OS Beratenden verringern. Somit bringt der Info-Guide auf der anderen Seite auch für die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten den Vorteil, dass diese keine Zeit mehr in die Recherche älterer zu ihrer Fragestellung passender Beiträge stecken müssen. Außerdem sind die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten dadurch auch nicht mehr so stark an die Verfügbarkeiten bzw. Erreichbarkeiten der Fem.OS Beratenden angewiesen.

Unter diesem Gesichtspunkt ähneln die Info-Guides auf Facebook sehr stark einem klassischen FAQ (Frequently Asked Questions) und bringen daher einen ähnlichen didaktisch Mehrwert bei ihrer Nutzung mit sich. Sie können dazu beitragen, Informationen effektiv zu kommunizieren, Zeit zu sparen, das Lernen zu wiederholen und zu vertiefen sowie die Lernenden dazu befähigen, selbstständig zu lernen.

Darüber hinaus besitzen Info-Guides jedoch weitere interaktive Funktionen, durch welche sie in ihrer Nutzung weit über die eines klassischen FAQs hinausgehen. Der größte didaktische Mehrwert der Info-Guides resultiert aus der Quizfunktion, welche erst durch ihre Nutzung in Facebookgruppen verfügbar wird.

Ein Quiz kann sowohl vor wie auch nach der Informationsvermittlung eingesetzt werden. Wird es vor der Informationsvermittlung eingesetzt, dann erfüllt es die didaktische Funktion der Vorwissensaktivierung. Durch das Quiz sind die Lernenden dann dazu angehalten, ihr vorhandenes Wissen zu einem Thema zu überprüfen und konzentrieren sich dadurch bereits vorab auf das Lernen.

In den meisten Fällen wird ein Quiz jedoch nach dem eigentlichen Lerninhalt eingesetzt. Dann bringt ein Quiz die nachfolgenden didaktischen Vorteile mit sich:

- **Wiederholung und Vertiefung:** Durch das Lösen von Quizfragen können die Lernenden das Gelernte wiederholen und vertiefen. Dies kann dazu beitragen, dass sie ihr Verständnis verbessern und das Wissen langfristig festigen können.
- **Feedback:** Ein Quiz kann Feedback in Echtzeit liefern, sodass die Lernenden sehen können, welche Antworten korrekt sind und welche nicht. Dies kann dazu beitragen, dass sie ihr Verständnis verbessern und ihr Wissen aktualisieren können.
- **Identifizierung von Wissenslücken:** Ein Quiz kann auch dazu beitragen, Lücken im Wissen der Lernenden zu identifizieren. Wenn sie eine Frage falsch beantworten, bekommen sie ein Feedback, welche Aspekte sie noch nicht verstanden haben und wo sie zusätzliche Arbeit leisten müssen.
- **Motivation:** Das Lösen von Quizfragen kann auch motivierend sein, insbesondere wenn die Fragen ansprechend gestaltet sind und die Lernenden herausgefordert werden. Eine positive Erfahrung mit einem Quiz kann dazu beitragen, dass sich die Lernenden engagierter fühlen und sich stärker auf das Lernen konzentrieren.

Der letzte Punkt spricht eine ansprechende Gestaltung eines Quiz an. Nachfolgend daher einige Tipps für eine lernförderliche Quizgestaltung:

- **Klare Lernziele:** Das Quiz sollte auf klare Lernziele ausgerichtet sein. Die Fragen sollten sich auf die wichtigsten Themen und Konzepte konzentrieren, die die Durchführenden lernen sollen.

- **Angemessene Schwierigkeit:** Das Quiz sollte einen angemessenen Schwierigkeitsgrad besitzen, um die Lernenden herauszufordern, aber nicht zu überfordern. Die Fragen sollten so gestaltet sein, dass die Lernenden ihr Wissen vertiefen und erweitern können.
- **Interaktivität:** Das Quiz sollte interaktiv sein und die Lernenden aktiv miteinbeziehen. Um die Lernenden zu engagieren, können unterschiedliche Quizarten genutzt werden:
  - Multiple Choice
  - Single Choice
  - Offene Fragen
  - Lückentexte
  - Reihenfolgen / Rangfolgen
  - Zuordnungen
  - u.v.m.
- **Feedback:** Das Quiz sollte Feedback in Echtzeit liefern, denn die Lernenden sollten wissen, welche Antworten richtig und falsch sind und wo sie zusätzliche Arbeit leisten müssen.
- **Wiederholung:** Das Quiz sollte auf Wiederholung ausgerichtet sein und keine neuen Informationen beinhalten. Durch das Wiederholen von Fragen können die Lernenden ihr Wissen festigen und vertiefen.
- **Spaß:** Das Quiz sollte Spaß machen und keine Stresssituation für die Lernenden auslösen. Durch das Hinzufügen von humorvollen oder spielerischen Elementen (z.B. Punkte, Ranglisten, Abzeichen) kann das Quiz unterhaltsam gestaltet werden. Dies kann dazu beitragen, dass die Lernenden engagiert und motiviert bei der Sache bleiben.

Auch die Fem.OS Beratenden haben auf Facebook in der Vergangenheit bereits ein Quiz zur Verfügung gestellt. In diesem Fall wurde das Quiz mit einem Video umgesetzt. Das Video war so aufgebaut, dass zuerst die Fragestellung mit verschiedenen Antwortmöglichkeiten für eine gewisse Zeit eingeblendet wurde. Nach Ablauf dieser Zeit wurde im Video die richtige Antwort mit einer kurzen Erklärung eingeblendet. In dieser Form wurden in dem Video mehrere Fragen nacheinander dargestellt.

Im Hinblick auf die zuvor dargelegten Gestaltungstipps ist insbesondere positiv hervorzuheben, dass in dem Video bereits ein direktes Feedback auf die Fragen integriert wurde. Weniger lernförderlich ist jedoch der Punkt, dass das Video nicht interaktiv gestaltet wurde, da die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten in dieser Form keine Möglichkeit

hatten, aktiv die richtige Antwort zu geben, denn diese erschien nach Ablauf der Zeit automatisch im Video. Auch der Fakt, dass den Fragen kein dazugehöriger Lerninhalt vorausging, sondern durch das Quiz neue Inhalte ohne einen vorherigen Bezug abgefragt wurden, wirkt sich nicht lernförderlich auf die didaktische Funktion der Wiederholung eines Inhalts aus.

Nun stellt sich zu guter Letzt noch die Frage, welche konkreten Gestaltungsmöglichkeiten die Quizfunktion der Info-Guides auf Facebook zur Lernförderung bietet bzw. erfüllt. Über die Quizfunktion können Multiple und Single Choice Fragen gestellt werden, welche durch die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten interaktiv beantwortet werden können. Auch besteht die Möglichkeit, eine Erklärung und somit ein Feedback auf die gegebenen Antworten zu geben. Des Weiteren kann das Quiz durch die verschiedenen Lerneinheiten eines Info-Guides einem vorausgehenden Lerninhalt zugeordnet werden, sodass das Quiz eine sinnvolle Wiederholung dieser Informationen darstellt. Im Hinblick auf den Spaßfaktor ist das Facebook-Quiz jedoch auf das minimalste begrenzt und bietet keine gestalterischen Anpassungs- oder Integrationsmöglichkeiten von Gamification-Elementen. Trotz der Einfachheit ist die Quizfunktion der Info-Guides auf Facebook dennoch eine geeignete Methode, um Lernprozesse bei den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten anzuregen und die Wissensvermittlung von einer reinen Informationsebene auf eine Lernebene anzuheben.

### **Mentoring**

Diese Funktion dient zur gegenseitigen Unterstützung der einzelnen Gruppenmitglieder und ermöglicht diesen einen aktiven Austausch zu verschiedenen Themen. Das Mentoring ist im Bildungsbereich generell eine beliebte Methode, um das Lernen (mit dem Fokus auf der persönlichen Entwicklung) durch eine individuelle Unterstützung und Begleitung einer außenstehenden Person zu fördern. Im Hinblick auf die Arbeit der Fem.OS Beratenden sind zwei Mentoring-Konstellationen denkbar.

Zum einen könnte das Mentoring zwischen Fem.OS Beratenden als Mentorinnen und den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten als Mentees angeboten werden. Dies hat den Vorteil, dass die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten bei einer Frage direkt wissen, an wen sie sich wenden müssen. Außerdem könnte es die Fem.OS Beratenden entlasten, da die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten ihre Fragen womöglich weniger in allgemeinen Beiträgen und Kommentare verfassen und dadurch schwieriger auffindbar machen, sondern diese direkt an die Fem.OS Beratenden richten. Dies hätte jedoch auch zur Folge, dass sich der bisher verfolgte Beratungsansatz der aufsuchenden Sozialarbeit verändern würde.



Zum anderen könnte das Mentoring auch zwischen den ratsuchenden Frauen im Sinne des kollaborativen Lernens angeboten werden. Das kollaboratives Lernen bietet eine effektive Möglichkeit, das Lernen der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten zu fördern und deren soziale und kommunikative Fähigkeiten zu verbessern. Außerdem können die ratsuchenden Frauen dadurch unterschiedliche Perspektiven und Ideen einbringen und so ihre kreative und kritische Denkfähigkeit verbessern. Ein weiterer Vorteil des kollaborativen Lernens ist, dass es den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten ermöglicht, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten zu teilen und sich gegenseitig zu unterstützen. Dies kann dazu beitragen, das Vertrauen und die Motivation der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten zu stärken und ihnen ein Gefühl der Gemeinschaft und des Zusammenhalts zu vermitteln.

#### **4.4.2 Toolempfehlungen**

Bei diesem Anwendungsszenario wird bereits auf ein konkretes Tool zur Informationsaufbereitung, nämlich auf das Facebook Feature-Set Weiterbildung, zugegriffen, weshalb an dieser Stelle keine weiteren externen Tools aufgelistet werden.

In Bezug auf den Datenschutz sei an dieser Stelle angemerkt, dass bei der Nutzung der Quiz-Funktion im Rahmen der Info-Guides eine Ergebnisauswertung durch die Administrator:innen auf Personenebene möglich ist. Aufgrund dessen sollte die Nutzung dieses Tools vorab mit Expert:innen für Datenschutz abgesprochen werden.

#### **4.4.3 Fazit für die Arbeit von Fem.OS**

Die Nutzung des Feature-Sets Weiterbildung eignet sich generell für die Vermittlung aller Lernbedarfe der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten, welche anhand der Personas im Rahmen der Zielgruppenanalyse identifiziert wurden.

In diesem Zusammenhang ermöglicht die Funktion der Info-Guides die Informationsvermittlung innerhalb übersichtlich strukturierter Lerneinheiten mit Hilfe text-, chart- und videobasierter Inhalte (vgl. Kapitel 4.1 – 4.3). Hinzu kommt die Quiz-Funktion der Info-Guides, welche darüber hinaus einen besonders positiven Effekt auf die Realisierung der didaktischen Empfehlungen „hoher Praxis- und Anwendungsbezug“ sowie „viel Interaktivität und selbst ausprobieren“ hat. Durch die Mentoring-Funktion des Feature-Sets Weiterbildung wird außerdem die Realisierung der didaktischen Empfehlung „Austausch mit anderen“ in einem besonderen Maße unterstützt.

Aufgrund dessen ist das Feature-Set Weiterbildung insbesondere für die Realisierung aller didaktischen Empfehlungen der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten mit einer eher hohen Medien- sowie Lernkompetenz geeignet. Im Hinblick auf die didaktischen

Empfehlungen der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten mit einer eher niedrigen Medien- sowie Lernkompetenz könnte sich die Realisierung der didaktischen Empfehlung „Technik darf nicht überfordern“ für die Fem.OS Beratenden als herausfordernd gestalten, denn vermutlich sind bisher die wenigsten ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten mit den Funktionen des Feature-Sets Weiterbildung vertraut (vgl. Abbildung 20).

**Abbildung 20: Erfüllung der didaktischen Empfehlungen durch das vierte Anwendungsszenario**

**Hohe Medien- und Lernkompetenz:**

- ✓ Hoher Praxis- und Anwendungsbezug
- ✓ Viel Interaktivität und selbst ausprobieren können
- ✓ Austausch mit anderen
- ✓ Überblickswissen – Wie gehört alles zusammen?
- ✓ Blick über den Tellerrand – Was gibt es noch?
- ✓ Komplexe Inhalte, die darüber hinaus eine weitere individuelle Auseinandersetzung fordern

**Niedrige Medien- und Lernkompetenz:**

- ✗ Betreuung und Support
- ✗ Rahmen, indem Vorbehalte ernst genommen werden
- ✗ Technik darf nicht überfordern
- ✓ Klare Arbeitsanweisungen
- ✓ Kleine überschaubare inhaltliche Häppchen, die nicht überfordern
- ✓ Einfache Sprache und Formulierungen
- ✓ Übersichtliche Visualisierungen durch Grafiken und Videos
- ✓ Einfach umsetzbare Praxisschritte
- ✓ Viele konkrete und eher einfach anwendbare Tipps

*Anmerkung.* Eigene Darstellung

#### 4.5 Informationsvermittlung durch ein Webinar

Die Informationsvermittlung durch die Durchführung eines Webinars stellt die nächste Stufe der Wissensvermittlung dar. Auf Facebook kann ein Webinar mithilfe der Gruppenfunktionen „Rooms“ und „Live-Videos“ realisiert werden, welche das Ausführen von Gruppenvideoanrufen oder Live-Streams ermöglichen. Bei der Erstellung einer Gruppe sind diese Funktion standardmäßig für die Nutzung durch alle Gruppenmitglieder aktiviert, weshalb die Fem.OS Beratenden im Normalfall in Facebookgruppen auch auf diese Funktionen zur Informationsvermittlung mithilfe von Webinaren zurückgreifen können. Sollten diese Funktionen in Ausnahmefällen doch aktiv von den Gruppenadministrator:innen deaktiviert worden sein, müssen die Fem.OS Beratenden zuerst zu den Gruppenadministrator:innen Kontakt aufnehmen und die Freischaltung dieser Funktion erbitten. Dies sollte jedoch in den wenigsten Facebookgruppen der Fall sein.

Diese Form der Informationsvermittlung wurde in der Vergangenheit von den Fem.OS Beratenden bisher noch nicht genutzt, eignet sich inhaltlich aber prinzipiell für alle identifizierten Lernbedarfe der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten. Je nach Gestaltung und Aufbereitung eines Webinars kann sich dieses entweder auf der reinen Informationsebene bewegen (bei keiner oder stark eingeschränkter Interaktivität) oder im Gegensatz dazu durch die Anwendung interaktiver Methoden auf die Lernebene der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten einzahlen. Prinzipiell gilt, je interaktiver ein Webinar gestaltet ist, desto lernförderlicher ist es. Aufgrund dessen werden nachfolgend didaktische Methoden und Gestaltungstipps vorgestellt, um ein Webinar möglichst interaktiv und somit lernförderlich zu gestalten.

#### **4.5.1 Gestaltungsempfehlungen**

##### **1. Planung**

Bei der Planung eines Webinars ist es hilfreich, sich an folgenden vorbereitenden Überlegungen zu orientieren:

- Was soll mit diesem Webinar erreicht werden? Welches Ziel wird verfolgt? Austausch, Entscheidungsfindung, Informieren etc.
- Wer sind die Teilnehmenden und welche Vorerfahrungen bringen diese mit (z.B. Fähigkeiten zur virtuellen Zusammenarbeit, Medienkompetenz, Umgang mit Tools)?
- Wie viel Zeit steht insgesamt zur Verfügung?
- Welche Rollen- und Aufgabenteilung ist für das Webinar sinnvoll? Beispielsweise ist es sinnvoll, die typischen Webinaraktivitäten auf zwei Personen zu verteilen. Eine Person konzentriert sich mehr auf den Inhalt und die interaktive Einbeziehung der Teilnehmenden und eine Person ist zusätzlich mit dabei, die das Ganze technisch bedient und unterstützt sowie auf den Chat achtet und dort z.B. parallel Fragen beantwortet.

Anschließend wird empfohlen, das Webinar mithilfe einer Planungstabelle zu entwickeln. Die Planungstabelle gibt dann auch während der Webinar-Durchführung eine Orientierung und unterstützt dabei, immer zu wissen, was gerade zu tun ist, welche Moderationsmethode als nächstes kommt und vor allem welches Werkzeug im virtuellen Raum dafür zu bedienen ist. In der nachfolgenden Abbildung 21 ist eine solche Planungstabelle beispielhaft dargestellt.

**Abbildung 21: Beispielhafte Webinar-Planungstabelle**

Phase	Zeit	Inhalte/Vorgehensweise	Methode
Vorab: Technik- Check	15 Min. vor Start	Ca. 15 Minuten vor dem offiziellen Start als Moderator:in ins Tool (z. B. Zoom) einloggen, Dateien für „Anwendung teilen“ vorbereiten, die eingeplanten (Umfragen) anlegen, prüfen, ob alles richtig funktioniert. Die Teilnehmenden der Reihe nach begrüßen.	Fenster teilen
Einstieg / Warm-Up	10 min.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Offizielle Begrüßung durch Moderator:in</li> <li>• Kommunikationsregeln erläutern</li> <li>• ggfs. Bedienung des Tools mit den Teilnehmenden kurz proben</li> <li>• Warm-Up-Methode: Standort auf Landkarte markieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fenster teilen</li> <li>• Zeichenwerkzeuge</li> </ul>
Agenda & Erwartungs- Abfrage	7 Min.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Infostandabfrage: „Bitte markieren Sie direkt auf der Folie, wie Ihr persönlicher Infostand zum Thema heute ist.“</li> <li>• Vorbereitete Agenda erläutern</li> <li>• Blitzlicht: „Bitte in zwei kurzen Sätzen der Reihe nach: Was erwarten Sie sich heute von unserem Workshop?“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fenster teilen</li> <li>• Mikrofon für TN freigeben</li> <li>• Zeichenwerkzeuge freigeben</li> </ul>
Bearbeitung der Themen	45 Min.	Themen bearbeiten, z. B. so: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Thema 1 XY (Ein-Punkt-Frage)</li> <li>• Thema 2 XY (Pro-Contra-Tabelle und Umfrage)</li> <li>• Thema 3 XY (Blitzlicht)</li> <li>• Thema 4 XY (Brainstorming)</li> <li>• Zwischenfazit (Umfrage)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Folienpräsentation teilen und pro Thema entsprechende Folie einsetzen bzw. alternativ eine Anwendung teilen und direkt z. B. im Miro Board arbeiten</li> <li>• Zeichenwerkzeuge und Umfrage nutzen</li> </ul>

*Anmerkung.* Eigene Darstellung

## 2. Zielgruppenanalyse

Die Zielgruppenanalyse eignet sich ebenfalls sehr gut, um das Webinar vorzubereiten. Eine kurze Analyse hilft dabei, um die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten während des Webinars gut abzuholen und konstruktiv einzubinden. So können sich die Fem.OS Beratenden im Vorfeld ein klareres Bild über die Teilnehmenden, deren Bedürfnisse, Ziele und vielleicht auch deren kritische Haltungen verschafft werden. Für die Zielgruppenanalyse kann auf die Ergebnisse aus Kapitel 3 zurückgegriffen werden und zusätzlich können auf Webinar-Ebene die nachfolgenden Kriterien im Hinblick auf die Zielgruppe unterstützen:

- Erfahrung im Thema (gering-hoch)
- Arbeitsgewohnheiten (instruktional-selbstorganisiert)
- Motivation für das Thema (extrinsisch-intrinsisch)
- Haltung dem Thema gegenüber (negativ-positiv)
- Kenntnisse digitaler Tools (Rooms) (gering-hoch)
- Ziele in dieser Zusammenarbeit (in Stichworten)
- Mögliche Hindernisse (in Stichworten)

Nachdem die Teilnehmenden eingeschätzt wurden, können die Fem.OS Beratenden anschließend ableiten, welche Schwerpunkte in dem Webinar gesetzt werden sollen:

- Für welches Themen sollte mehr Zeit eingeplant werden, um die ratsuchenden Frauen gut abzuholen?
- Wo muss etwas ausführlicher erklärt oder Raum für Fragen geben werden?
- Welche Methoden können eingesetzt werden und wie viel Initiative kann erwartet werden?
- Brauchen die Teilnehmenden eventuell etwas Zeit, um mit den digitalen Werkzeugen zurecht zu kommen?
- Was könnten Kritikpunkte sein und wie kann gut damit umgegangen werden?
- Müssen zunächst die Ziele auf einen Nenner gebracht werden?

### **3. Feinplanung der einzelnen Webinar-Phasen**

#### **1. Start:**

Es ist wichtig, den Teilnehmenden gleich zu Beginn eine Orientierung zu geben und ihnen auch einen roten Faden für das Webinar vorzugeben. So wissen alle, was in den nächsten 60 bis 90 Minuten auf sie zukommt und können sich zudem besser auf die daraufhin folgenden Inhalte einstellen. Bei der Feinplanung des Webinar-Starts können die nachfolgenden Fragestellungen unterstützen:

- Gibt es eine Willkommensfolie?
- Sind die Begrüßung und die Kommunikationsregeln bzw. das Netiquette integriert? (Zielt auf den respektvollen, höflichen und zurückhaltenden Umgang miteinander ab und hilft dabei, die Kommunikation zu strukturieren und den Umgang untereinander in der Gruppe von Beginn an so festzulegen, dass Missverständnisse reduziert werden)
- Ist ein Techniküberblick integriert? (Eine Überblicksfolie mit den Hinweisen zu den Audio-Einstellungen sollte immer gezeigt werden. Damit wird sichergestellt, dass alle Teilnehmenden hören und sprechen können. Ggfs. sollte den Teilnehmenden auch Hinweise geben werden, z.B. „Stellen Sie sich etwas lauter/leiser.“)
- Gibt es eine Agenda mit Themen und Zielen?

#### **2. Vorstellungsrunde und Warm-Up:**

Die soziale Präsenz, also der persönliche Kontakt zwischen den Teilnehmenden, ist in virtuellen Räumen eingeschränkt. Daher ist es wichtig, die soziale Nähe zu erzeugen, damit die ratsuchenden Frauen sich trotzdem als eine Gruppe fühlen und so auch motivierter teilnehmen. Bei der Feinplanung der Vorstellungsrunde und des Warm-Ups können die nachfolgenden Fragestellungen unterstützen:

- Haben sich die Moderator:innen vorgestellt?
- Ist eine Vorstellungsrunde für die Teilnehmenden vorgesehen?
- Ist ein Warm-Up vorgesehen?

#### **Beispielhafte Methoden:**

- Landkarte: „Wo sind Sie gerade?“
- Blitzlicht durch Chat/Audio: „Was denken Sie zum Thema XY?“
- Allgemeine Vorstellungsrunde mittels Bilder und Audio: „Stellen Sie sich kurz in 3 Worten vor.“
- „Was würden Sie jetzt tun, wenn Sie nicht hier wären?“ – Zur Orientierung können auf der Folie verschiedene Bilder eingefügt werden.

### **3. Interaktion und Aktivität**

Webinare sind anstrengend für die Teilnehmenden und die Durchführenden wissen oft nicht, ob alle noch mit dabei sind. Daher ist es wichtig, die ratsuchenden Frauen aktiv mit einzubeziehen und sie immer wieder zu integrieren. Eine Interaktion kann zum Beispiel ganz kurz und knackig eine Wissensabfrage, ein Blitzlicht, ein Brainstorming, ein Ja-Nein Feedback oder etwas Ausführlicheres wie eine Gruppenarbeit oder ähnliches sein. Wichtig ist nur, dass die Interaktion gut zum Inhalt, zu den Lernzielen und zur Zielgruppe passt. Es gilt die folgende Faustregel:

- **Bei kleinen Gruppen** (bis zu 12 Teilnehmende): Sollte ca. alle 5 bis 7 Minuten eine Interaktion mit den Teilnehmenden eingeplant werden.
- **Bei großen Gruppen** (>12 Teilnehmende): Sollte ca. alle 10 Minuten eine Interaktion mit den Teilnehmenden eingeplant werden.

#### **Beispielhafte Methoden:**

- **Brainstorming:** Mithilfe einer konkret gestellten Frage werden kollaborativ Antworten gesammelt. Dadurch bleiben die Teilnehmenden motiviert am Thema und setzen sich aktiv damit auseinander.
- **Wer wird Millionär:** In Anlehnung an die Sendung „Wer wird Millionär“ werden Fragen zum Thema in Form eines Wissenstests aufbereitet. Auf der Folie stehen mehrere Antwortmöglichkeiten und jeweils eine Person gibt mündlich über das Mikro die Antwort. Es kann sich dabei auch Hilfe von den anderen Teilnehmenden geholt werden (Publikumsjoker) oder es können auch andere Internetquellen (Joker) genutzt werden.
- **Assoziationen:** Die Teilnehmenden werden angeregt, die neu zu erlernenden Inhalte mit Bildern zu assoziieren. Diese Methode eignet sich als Aufmunterung zwischendurch und wenn die Behaltensleistung gesteigert werden soll.

- **Pro-Contra-Diskussion:** Zu Beginn eines Themenabschnitts können die Teilnehmenden dazu angeregt werden, sich mit dem nun folgenden Inhalt auseinanderzusetzen (im Sinne der Vorwissensaktivierung). Genauso gut ist es möglich, nach jedem Inhaltsabschnitt mit dieser Aufgabe das soeben Gelernte zu vertiefen.

#### 4. Abschluss

Ähnlich wie der Start ist auch der Abschluss wichtig für die Ausbildung der sozialen Präsenz, denn der erste Eindruck ist entscheidend und der letzte Eindruck bleibt. Daher sollten die Fem.OS Beratenden bei der Durchführung eines Webinars auch Wert auf einen guten gemeinsamen Abschluss legen. Bei der Feinplanung des Webinar-Abschlusses können die nachfolgenden Fragestellungen unterstützen:

- Gibt es eine kurze Feedbackmöglichkeit oder eine andere Art des Ausstiegs?
- Gibt es einen Überblick zum weiteren Verlauf oder nächste Schritte?

#### Beispielhafte Methoden:

- **Zielscheibe:** Methode zur Erhebung der Meinung der Teilnehmenden. Die Zielscheibe kann sehr unterschiedlich beschriftet werden, das Prinzip ist immer das gleiche: Die Bewertung erfolgt von außen nach innen. Beispielhafte Kategorien: Praxis-tauglichkeit der Inhalte, Wichtigkeit der Themen, der persönliche Lernerfolg, Trainer:in, Lernklima in der Gruppe etc.
- **Stimmungsabfrage:** Die Teilnehmenden markieren direkt auf der Folie ihre Einschätzungen am Ende des Webinars oder kommunizieren diese über den Chat oder das Mikrofon.
- **Kofferpacken:** Methode zur Sicherung des Gelernten. Die Teilnehmenden werden aufgefordert, für sich persönlich nochmals das Wichtigste aus dem Webinar auf den Punkt zu bringen.

#### 4.5.2 Toolempfehlungen

Die Informationsvermittlung in einem Webinar basiert in der Regel auf Powerpoint-Folien. Bei der Gestaltung der Powerpoint sollten, wie auch bei der Gestaltung von Charts und Videos, die Prinzipien der multimedialen Gestaltung berücksichtigt werden (vgl. Kapitel 2.1).

Zusätzlich bieten die Webinar-Tools verschiedene Funktionen, welche zur Durchführung interaktiver Methoden während des Webinars genutzt werden können. Rooms bietet zum Beispiel ähnliche Funktionalitäten wie andere klassische Webinar-Tools: Bildschirm teilen, Chat, Reaktionen über Emoticons, Umfragen, Whiteboard, Timer etc.

Außerdem gibt es viele kostenfreie Kollaborations- und Quiztools externer Plattformen, welche zur interaktiven Gestaltung eines Webinars genutzt werden können. Das nachfolgende Szenario gibt einen Überblick zu solchen externen Kollaborations- und Quiztools.

#### **4.5.3 Fazit für die Arbeit von Fem.OS**

Die Durchführung von Webinaren mithilfe der Funktionen Rooms und Live-Videos eignet sich generell für die Vermittlung aller Lernbedarfe der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten, welche anhand der Personas im Rahmen der Zielgruppenanalyse identifiziert wurden.

Außerdem kombiniert die Durchführung von Webinaren alle Arten der Informationsvermittlung aus den vorherigen Anwendungsszenarien (text-, chart- und videobasiert) sowie dem nachfolgenden Anwendungsszenario (Informationsvermittlung mittels externer Quiz- und Kollaborationstools). Wird ein Webinar mithilfe der zuvor vorgestellten Gestaltungstipps möglichst interaktiv gestaltet, hat es vor allem einen positiven Effekt auf die Verwirklichung der didaktischen Empfehlungen der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten mit einer eher hohen Medien- sowie Lernkompetenz.

Im Hinblick auf die didaktischen Empfehlungen der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten mit einer eher niedrigen Medien- sowie Lernkompetenz könnte sich auch hier die Realisierung der didaktischen Empfehlung „Technik darf nicht überfordern“ für die Fem.OS Beratenden als herausfordernd gestalten, denn vermutlich haben bisher nur die wenigsten Frauen in der Vergangenheit bereits an einem Webinar teilgenommen. Da die Informationsvermittlung durch ein Webinar jedoch auch das einzige Anwendungsszenario darstellt, in welchem die Fem.OS Beratenden zeitgleich in einem direkten Austausch mit den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten stehen, ist in diesem Kontext auch die Realisierung der didaktischen Empfehlung „Betreuung und Support“ möglich. Außerdem unterstützt die synchrone Kommunikation in einem Webinar auch die Realisierung der didaktischen Empfehlung „Rahmen, indem Vorbehalte ernst genommen werden“, denn die Fem.OS Beratenden können in einem Webinar direkt auf die Vorbehalte der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten reagieren.

Zusammenfassend kann für dieses Anwendungsszenario festgehalten werden, dass es sich für die Realisierung aller didaktischen Empfehlungen eignet, sowohl für die der Frauen mit einer eher hohen als auch für die der Frauen mit einer eher niedrigen Medien- und Lernkompetenz (vgl. Abbildung 22).



### **Abbildung 22: Erfüllung der didaktischen Empfehlungen durch das fünfte Anwendungsszenario**

#### **Hohe Medien- und Lernkompetenz:**

- ✓ Hoher Praxis- und Anwendungsbezug
- ✓ Viel Interaktivität und selbst ausprobieren können
- ✓ Austausch mit anderen
- ✓ Überblickswissen – Wie gehört alles zusammen?
- ✓ Blick über den Tellerrand – Was gibt es noch?
- ✓ Komplexe Inhalte, die darüber hinaus eine weitere individuelle Auseinandersetzung fordern

#### **Niedrige Medien- und Lernkompetenz:**

- ✓ Betreuung und Support
- ✓ Rahmen, indem Vorbehalte ernst genommen werden
- ✓ Technik darf nicht überfordern
- ✓ Klare Arbeitsanweisungen
- ✓ Kleine überschaubare inhaltliche Häppchen, die nicht überfordern
- ✓ Einfache Sprache und Formulierungen
- ✓ Übersichtliche Visualisierungen durch Grafiken und Videos
- ✓ Einfach umsetzbare Praxisschritte
- ✓ Viele konkrete und eher einfach anwendbare Tipps

*Anmerkung.* Eigene Darstellung

## **4.6 Informationsvermittlung mittels externer Kollaborations- und Quiztools**

Die Informationsvermittlung mittels externer Quiz- und Kollaborationstools stellt die nächste und letzte Stufe der Wissensvermittlung dar. Die vorherigen Szenarien haben bereits deutlich aufgezeigt, dass die Informationsvermittlung zur Anregung von Lernprozessen bei den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten möglichst interaktiv gestaltet sein sollte. Hierfür bietet das soziale Netzwerk Facebook bereits einige integrierten Interaktionsmöglichkeiten (vgl. Feature-Set Weiterbildung), welche für eine lernförderliche Informationsermittlung von den Fem.OS Beratenden genutzt werden können. Außerdem gibt es die Möglichkeit, außerhalb des sozialen Netzwerks mit externen Tools interaktive Lerninhalte zu erstellen, welche dann anschließend über einen Link oder einen Dateianhang in dem sozialen Netzwerk geteilt werden können. Die externen Quiz- und Kollaborationstools öffnen sich für die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten dann in der Regel in einem separaten Fenster, welches zu jeder Zeit mit einem Klick wieder geschlossen werden kann, um zurück auf die Facebookseite zu gelangen. Die Einbindung von sogenannten „Embedded-Links“, durch welche sich die Inhalte der externen Quiz- und Kollaborationstools direkt auf der Facebookseite integrieren lassen, ist nicht möglich.

Diese Form der Informationsvermittlung wurde in der Vergangenheit von den Fem.OS Beratenden bisher noch nicht genutzt, ergänzt jedoch die verschiedenen Arten der

Informationsvermittlung aus den vorherigen Anwendungsszenarien optimal und kann sowohl zur Vorwissensaktivierung, zur interaktiven Gestaltung der Informationsvermittlung an sich (z.B. während eines Webinars) oder zur abschließenden Vertiefung und Wissensprüfung des Lerninhalts genutzt werden. Im Internet gibt es viele verschiedene Quiz- und Kollaborationstools, welche darauf ausgerichtet sind, das Lernen zu fördern. Nachfolgend werden einige Gestaltungsempfehlungen sowie eine Auswahl verschiedener externen Quiz- und Kollaborationstools vorgestellt, welche von den Fem.OS Beratenden zur interaktiven Gestaltung der Informationsvermittlung und somit zur Anregung von Lernprozessen bei den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten genutzt werden können.

#### 4.6.1 Gestaltungsempfehlungen

Konkrete Gestaltungsempfehlungen für die Nutzung von Quizzes sind bereits in Kapitel 4.4.1 unter dem Punkt „Info-Guides inklusive Quizfunktion“ ausführlich dargelegt und können ebenfalls auf die Nutzung externer Quiztools übertragen werden, weshalb sich die Gestaltungsempfehlungen in diesem Kapitel auf die Nutzung von externen Kollaborationstools zur Informationsvermittlung beziehen.

In den vorherigen Abschnitten wurde bereits deutlich, dass je interaktiver die Informationsvermittlung gestaltet ist, desto lernförderlicher ist diese. Die interaktiven Methoden, welche im Zuge der vorherigen Anwendungsszenarien vorgestellt wurden, bezogen sich bisher jedoch ausschließlich auf die interaktive Gestaltung der Informationsvermittlung für einzelne Lernende (z.B. Lehrfrage, didaktisches Rahmenmodell, Quiz, etc.) oder aber auf die interaktive Gestaltung der Prozesse zwischen den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten und den Fem.OS Beratenden im Zuge der Informationsvermittlung (z.B. interaktive Webinargestaltung). Ebenso lernförderlich wirken sich jedoch auch kollaborative Prozesse zwischen den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten im Sinne des kollaborativen Lernens aus.

Beim kollaborativen Lernen werden die Lernenden aktiv in den Lernprozess eingebunden und arbeiten gemeinsam an der Erreichung der Lernziele, wobei der Fokus auf der Interaktion und dem Austausch zwischen den Lernenden liegt. Nachfolgend sind einige entscheidende Vorteile des kollaborativen Lernens zusammengefasst dargelegt:

- **Verbessert die Lernergebnisse:** Durch das gegenseitige Ergänzen und Vertiefen der Fähigkeiten und Kenntnisse einzelner Lernenden erzielen diese insgesamt besser Lernergebnisse.
- **Erhöht die Effektivität des Lernens:** Durch die Zusammenarbeit erwerben die Lernenden schneller und effizienter Wissen, wodurch das Gelernte besser behalten wird.

- **Verbessert das Verständnis:** Durch den Austausch von Wissen und dem Voneinander-Lernen wird das Verständnis der Lernenden zu einem Thema vertieft, da dadurch Schwächen im eigenen Verständnis erkannt und diese gezielt angegangen werden können.
- **Fördert das kritische Denken:** Durch das kritische Hinterfragen, dem gegenseitigen Diskutieren sowie der gemeinschaftlichen Entwicklung von Lösungen wird das kritische Denken der Lernenden verbessert und alternative Perspektiven werden kennengelernt.
- **Fördert die Motivation:** Das gegenseitige Unterstützen und die Übernahme von Verantwortung für gemeinsame Lernziele wirken sich positiv auf die Motivation der Lernenden aus. Durch die Zusammenarbeit fühlen sich die Lernenden auch stärker in den Lernprozess eingebunden und können ihr Wissen dadurch besser anwenden.
- **Fördert die sozialen Fähigkeiten:** Lernende lernen, effektiv in einer Gruppe zu arbeiten und sich gegenseitig zu unterstützen, wodurch die Entwicklung sozialer Kompetenzen wie Team-, Kommunikations- oder Konfliktlösefähigkeiten gefördert wird.

Es gibt verschiedene Methoden, welche zur Umsetzung des kollaborativen Lernens durch die Fem.OS Beratenden genutzt werden können. Diese können sich hinsichtlich der Freiheitsgrade für die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten unterscheiden:

- Intensive Betreuung vs. einfache Begleitung durch die Fem.OS Beratenden
- Stark vorstrukturiert vs. strukturell eher offen gestaltet
- Vorgegebene Lernziele vs. eigens festgelegte Lernziele durch die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten

Nachfolgend werden beispielhafte kollaborative Methoden vorgestellt, welche sich online gut mithilfe digitaler Kollaborationstools umsetzen lassen und hinsichtlich ihrer Freiheitsgrade variieren können:

- **Lerntandems:** Lerntandems konzentrieren sich auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen lediglich zwei Lernenden, welche gemeinsam eine vorgegebene Frage- bzw. Aufgabenstellung bearbeiten (Fokus: Tools zur digitalen Zusammenarbeit & Kommunikation) oder aber individuell arbeiten und sich dann gegenseitig bei der Lösung von Fragen oder Problemen helfen (Fokus: Tools zur digitalen Kommunikation) und dabei von den Fem.OS Beratenden betreut und begleitet werden.
- **Peer Instruction:** Diese Methode beinhaltet eine Kombination aus individuellem Lernen und gemeinsamer Diskussion. Die Lernenden bearbeiten zunächst

individuell eine vorgegebene Aufgabe und tauschen anschließend ihre Lösungen in Paaren oder Kleingruppen aus (Fokus: Tools zur digitalen Kommunikation).

- **Lerngruppen:** Die Lernenden erhalten eine Aufgabenstellung, die sie in einer bestimmten Zeit gemeinschaftlich lösen müssen. Sie erhalten dazu von den Fem.OS Beratenden eine Aufgabenstellung und das passende Lernmaterial. Die Ergebnisse werden festgehalten und ggfs. der Gesamtgruppe zur Verfügung gestellt (Fokus: Tools zur digitalen Zusammenarbeit & Kommunikation)
- **Learning Circles:** In Learning Circles liegt der Schwerpunkt darauf, dass sich die Lernenden gemeinschaftlich und ohne äußere Vorgaben eine Aufgabenstellung geben und dafür dann passendes Lernmaterial und Tipps von den Fem.OS Beratenden erhalten. Die Lernenden entwickeln quasi eine eigene Fragenstellung, werden dabei aber durch die Fem.OS Beratenden betreut und begleitet (Fokus: Tools zur digitalen Zusammenarbeit & Kommunikation)
- **WebQuests:** Bei WebQuests wird das Internet als Ressource für das Lernen genutzt. Dabei besteht für die Lernenden Klarheit in der Fragenstellung bzw. dem Arbeitsauftrag und auch Lernmaterial werden vorab bereitgestellt (z.B. eine Link-Liste), aber die Lernenden sind frei in der Gestaltung der Zusammenarbeit und werden dabei von den Fem.OS Beratenden betreut und begleitet (Fokus: Tools zur digitalen Zusammenarbeit & Kommunikation).

Um die kollaborativen Lernmethoden für die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten möglichst lernförderlich zu gestalten, gibt es einige didaktische Gestaltungsempfehlungen, welche von den Fem.OS Beratenden berücksichtigt werden sollten:

- **Lernziele:** Bevor mit der Gestaltung kollaborativer Lernaktivitäten begonnen wird, sollten die damit verfolgten Lernziele klar definiert sein. Die Lernziele sollten auf die Bedürfnisse der Lernenden abgestimmt sein sowie spezifisch, messbar, erreichbar, relevant und zeitlich definiert sein (SMART-Methode).
- **Gruppenzusammensetzung:** Um eine effektive Zusammenarbeit zu gewährleisten, sollte sichergestellt werden, dass die Gruppen aus Lernenden mit ähnlichem Lernstand, Interessen und Fähigkeiten zusammengesetzt werden. Außerdem sollte die Gruppengrößen so gewählt werden, dass sie eine effektive Zusammenarbeit und eine ausreichende individuelle Beteiligung ermöglicht wird.
- **Aufgabenstellung:** Die Aufgabenstellungen sollten so gestaltet werden, dass sie sowohl individuelles als auch gemeinschaftliches Lernen unterstützen und für alle Gruppenmitglieder ansprechend sowie anspruchsvoll, aber dennoch erreichbar sind.
- **Rollenverteilung:** Eine klare Rollenverteilung innerhalb der Gruppen kann dazu beitragen, dass die Zusammenarbeit effektiver wird. Zum Beispiel können

Gruppenleitende oder Moderator:innen bestimmt werden, welche die Diskussionen lenken und dafür sorgen, dass alle Gruppenmitglieder aktiv teilnehmen.

- **Unterstützungsmöglichkeiten:** Während des kollaborativen Lernprozesses sollten, den Lernenden zu jeder Zeit Unterstützung- und Feedbackmöglichkeiten angeboten werden, um sicherzustellen, dass jeder erfolgreich arbeitet und Fortschritte macht.
- **Technologieauswahl:** Im Internet steht eine Vielzahl von Kollaborationstools zur Verfügung (vgl. nachfolgendes Kapitel 4.6.2). Die Auswahl der Kollaborationstools sollte auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Lernenden abgestimmt sein.

#### 4.6.2 Toolempfehlungen

##### Digitale Kommunikation

Von der Kommunikation zwischen den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten im Zuge kollaborativer Lernprozesse durch die Nutzung externer Kommunikationstools wie zum Beispiel WhatsApp oder Telegram wird abgeraten. Vielmehr sollten im Zuge der kollaborativen Lernprozesse die digitalen Kommunikationsmöglichkeiten der sozialen Netzwerke genutzt werden. Auf Facebook können die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten zur Kommunikation zum Beispiel den Privat-Chat nutzen und über diesen schriftlich oder videobasiert miteinander zu kommunizieren. Dies hat den Vorteil, dass das soziale Netzwerk von den ratsuchenden Frauen zur Kommunikation nicht extra verlassen werden muss, wodurch die digitale Kollaboration möglichst einfach und niederschwellig für die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten gestaltet werden kann.

##### Quizze, Umfragen und Evaluationen

###### LearningApps:

- <https://learningapps.org/>
- Erstellung vieler verschiedener Quizformate zum Online-Selbstlernen
- Vorhandene Templates können kopiert und verändert werden
- Hyperlinks und QR-Codes zum Teilen werden automatisch erstellt
- Komplette kostenfrei

###### LearningSnacks:

- <https://www.learningsnacks.de/>
- Erstellung von Quizze in Messenger- bzw. Chatbot-Optik
- Teilnehmende können live gegeneinander antreten
- Zugriff über Links oder QR-Codes möglich
- Komplette kostenfrei

**Kahoot:**

- <https://kahoot.com/de/>
- Erstellung von Live-Quizze, bei denen Teilnehmende gegeneinander spielen können
- Erstellung von Quizze zum Online-Selbstlernen
- Zugriff über einen Link und Spiele-Pin
- Die kostenlose Basis-Version reicht für die meisten Belange aus

**Quizziz:**

- <https://quizziz.com>
- Erstellung von Live-Quizze, bei denen Teilnehmende gegeneinander spielen können
- Erstellung von Quizze zum Online-Selbstlernen
- Zugriff über einen Link und ggf. Verbindungscode
- Eingeschränkte Gratisversion

**Mentimeter:**

- <https://www.mentimeter.com/de-DE>
- Erstellung, Durchführung und Auswertung von Umfragen, Quizze, Wortwolken und ähnlichem in Echtzeit
- Zugriff auf vorhandene Templates
- Es gibt ein kostenloses PowerPoint Add-In, so dass nicht zwischen Präsentation und Browserfenster gewechselt werden muss
- Die kostenlose Basis-Version reicht für die meisten Belange aus

**Easy feedback:**

- <https://easy-feedback.de/>
- Durchführung und Auswertung von Umfragen und Evaluationen
- Zugriff über Links oder QR-Codes möglich
- Kostenfreie Version ist auf 100 Teilnehmende sowie 10 Fragen pro Umfrage beschränkt

**Microsoft Forms:**

- <https://forms.office.com/>
- Durchführung und Auswertung (in Echtzeit) von Umfragen, Evaluationen und Quizze
- Zugriff auf verschiedene thematische Vorlagen
- Zugriff über Links oder QR-Codes möglich
- Teil der Microsoft Suite

**SurveyMonkey:**

- <https://www.surveymonkey.de/>
- Durchführung und Auswertung von Umfragen und Evaluationen
- Zugriff über Links möglich
- Der kostenlose Basic-Tarif reicht für die meisten Belange aus

#### **Answergarden:**

- <https://answergarden.ch/>
- Durchführung und Auswertung von Umfragen mithilfe von Wortwolken
- Anonym und in Echtzeit (Umfragen können zeitlich begrenzt werden)
- Zugriff über Links oder QR-Codes möglich
- Web-Version ist kostenlos, enthält jedoch Werbung. Die kostenpflichtige Variante ist nur für iOS verfügbar.

#### **Edkimo:**

- <https://edkimo.com/de/>
- Erstellung von Umfragen auf Basis von Templates mit Beispielfragen oder Erstellung eigener Umfragen
- Durchführung und Auswertung von Umfragen in Echtzeit
- Zugriff über Links oder QR-Codes möglich
- Zeitlich begrenzte Testversion, die Preisgestaltung ist je nach Unternehmensart fair gestaltet.

#### **Learning Nuggets**

##### **Quizlet:**

- <https://quizlet.com/de>
- Digitale Karteikarten für das Lernen von Begrifflichkeiten und deren Bedeutungen
- Zusätzliches Quiz zur Wissensüberprüfung der Karteikarten
- Zugriff auf vorhandene Karteikarten zu unterschiedlichen Themen
- Zugriff über Links möglich
- Die kostenlose Basis-Version reicht für die meisten Belange aus

##### **AdaptLearning:**

- <https://www.adaptlearning.org/>
- Autorentool zur Erstellung umfangreicher und interaktiver Online-Selbstlernmaterialien wie z.B. Mini-WBTs
- Veröffentlichung als HTML5 Webseite möglich, wodurch über einen Link zugegriffen werden kann

- Komplette kostenfrei

#### **Actionbound:**

- <https://de.actionbound.com/>
- Erstellung virtueller Rundgänge, Schnitzeljagden oder ähnlichem, bei denen Teilnehmende Aufgaben via Smartphone lösen und die „Welt“ erkunden
- Zugriff über Links oder QR-Codes möglich
- Kommerzielle Lizenz, die nach der Anzahl der Spielenden variiert

#### **Course Assembler:**

- <https://www.courseassembler.com/>
- Transformation verschiedener Dateien wie z.B. Word- PDF oder PPT zu interaktiven Mini-WBTs
- Veröffentlichung als HTML5 Webseite möglich, wodurch über einen Link zugegriffen werden kann
- Kostenpflichtig, kann aber je nach Bedarf zu fairen Preisen auf Tagesbasis genutzt werden

#### **H5P:**

- <https://h5p.org/> / <https://h5p.com>
- Erstellung interaktiver Lerninhalte wie z.B. Quizze, interaktive Grafiken und interaktive Videos
- Die Nutzung auf der .org-Seite ist kostenlos, aber ungeeignet, um die Inhalte in einem sozialen Netzwerk zu teilen
- .com-Seite ist eine kostenpflichtige Business-Version, bei welcher die Inhalte über einen Link geteilt werden können

#### **Genial.ly:**

- <https://genial.ly/de/>
- Erstellung interaktiver Lerninhalte wie z.B. Quizze, interaktive Präsentationen, interaktive Grafiken, interaktive Videos
- Nutzung vorhandener Vorlagen möglich
- Veröffentlichung durch Datei-Downloads oder Links möglich
- Eingeschränkte Gratisversion

### **Digitale Zusammenarbeit**

#### **CryptPad:**



- <https://cryptpad.fr/>
- Kollaboratives Erstellen von Office-Dokumenten, Umfragen uvm.
- Die kostenlose Basis-Version reicht für die meisten Belange aus

**eduPad:**

- <https://edupad.ch/>
- Kollaborativer Erstellen von Textdokumenten in Echtzeit
- Komplette kostenfrei

**ZUMpad:**

- <https://zumpad.zum.de/>
- Kollaborativer Erstellen von Textdokumenten in Echtzeit
- Komplette kostenfrei

**Nuclino:**

- <https://www.nuclino.com/>
- Gemeinsames Arbeiten an Ideen und Inhalten auf Basis von Wikis
- Zugriff auf verschiedene Templates zur Darstellung von Inhalten
- Die kostenlose Version bietet geringen Speicherplatz, reicht aber für viele Belange aus

**Atlassian Confluence:**

- <https://www.atlassian.com/de/software/confluence>
- Gemeinsames Arbeiten an Ideen und Inhalten auf Basis von Wikis
- Zugriff auf verschiedene Templates zur Darstellung von Inhalten
- Die kostenlose Version bietet geringen Speicherplatz und einen Zugang für max. 10 Personen

**Miro:**

- <https://miro.com/>
- Online-Whiteboard mit dem in Echtzeit asynchron zusammengearbeitet werden kann
- Zugriff auf verschiedene Templates (z.B. Mindmaps, Kanban, Diagramme, uvm.)
- Die kostenlose Version ermöglicht die Erstellung von drei Whiteboards

**Padlet:**

- <https://padlet.com/>
- Digitale Pinnwand zum kollaboratives Sammeln und Teilen von Ideen, Bilder, uvm.
- Eingeschränkte Gratisversion auf die Erstellung von 3 Padlets

### **Hinweis zum Datenschutz:**

In Bezug auf den Datenschutz sei an dieser Stelle angemerkt, dass die vorgestellten Tools in der Regel auf eine datenschutzkonforme Nutzung ausgerichtet sind. Im Detail bedeutet das, dass die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten bei der Nutzung dieser Tools in der Regel keine personenbezogenen Daten angeben müssen und die Tools somit auch ohne eine vorherige Registrierung nutzen können. Auf der anderen Seite werden die Ergebnisse der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten bei der Nutzung dieser Tools in der Regel auch anonymisiert aufbereitet, sodass für die Fem.OS Beratenden bei der Auswertung keine Rückschlüsse auf die Personen möglich sind. Im Einzelfall sollte die Nutzung der vorgestellten Tools jedoch vorab mit Expert:innen für Datenschutz abgesprochen werden.

### **4.6.3 Fazit für die Arbeit von Fem.OS**

Die Nutzung externer Kollaborations- und Quiztools eignet sich generell für die Vermittlung aller Lernbedarfe der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten, welche anhand der Personas im Rahmen der Zielgruppenanalyse identifiziert wurden.

Insbesondere eignet sich dieses Anwendungsszenario auch für die Verwirklichung der didaktischen Empfehlungen der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten mit einer eher hohen Medien- sowie Lernkompetenz, denn in diesem Kontext werden alle didaktischen Empfehlungen erfüllt.

Im Hinblick auf die didaktischen Empfehlungen der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten mit einer eher niedrigen Medien- sowie Lernkompetenz könnte sich die Realisierung der didaktischen Empfehlung „Technik darf nicht überfordern“ für die Fem.OS Beratenden als eher herausfordernd gestalten, denn vermutlich haben bisher nur die wenigsten Frauen in der Vergangenheit bereits solche Quiz- und Kollaborationstools genutzt.

Bei der Nutzung externer Quiztools gestaltet sich außerdem die Realisierung der didaktischen Empfehlungen „Betreuung und Support“ und „Rahmen, indem Vorbehalte ernst genommen werden“ als herausfordernd, denn in diesem Kontext besitzen die Fem.OS Beratenden keine synchrone Kommunikationsmöglichkeit zu den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten. Aufgrund dessen besteht hierbei auch durchaus die Gefahr, dass die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten mit der Nutzung externer Quiztools überfordert sind.

Bei der Nutzung externer Kollaborationstools stehen die Fem.OS Beratenden hingegen in der Regel in einem direkten Kontakt mit den ratsuchenden Frauen, da diese die Durchführung der kollaborativen Lernmethoden betreuen und begleiten. Dadurch ist die Verwirklichung der didaktischen Empfehlungen „Betreuung und Support“ und „Rahmen, indem Vorbehalte ernst genommen werden“ bei der Nutzung externer Kollaborationstools

durch die Fem.OS Beratenden möglich, was wiederum einen positiven Effekt auf die Realisierung der didaktischen Empfehlung „Technik darf nicht überfordern“ hat.

Zusammenfassend kann für dieses Anwendungsszenario festgehalten werden, dass es sich für die Realisierung aller didaktischen Empfehlungen der ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten mit einer eher hohen Medien- und Lernkompetenz eignet. Bei der Realisierung der didaktischen Empfehlungen für ratsuchende Frauen aus Drittstaaten mit einer eher niedrigen Medien- sowie Lernkompetenz muss hingegen zwischen externen Quiz- und Kollaborationstools unterschieden werden. Während sich bei den externen Quiztools die Realisierung der didaktischen Empfehlungen „Betreuung und Support“, „Rahmen indem Vorbehalte ernst genommen werden“ und „Technik darf nicht überfordern“ eher als herausfordernd für die Fem.OS Beratenden gestalten, ist deren Verwirklichung bei der Nutzung externer Kollaborationstools in der Regel gut möglich (vgl. Abbildung 23).

**Abbildung 23: Erfüllung der didaktischen Empfehlungen durch das sechste Anwendungsszenario**

**Hohe Medien- und Lernkompetenz:**

- ✓ Hoher Praxis- und Anwendungsbezug
- ✓ Viel Interaktivität und selbst ausprobieren können
- ✓ Austausch mit anderen
- ✓ Überblickswissen – Wie gehört alles zusammen?
- ✓ Blick über den Tellerrand – Was gibt es noch?
- ✓ Komplexe Inhalte, die darüber hinaus eine weitere individuelle Auseinandersetzung fordern

**Niedrige Medien- und Lernkompetenz:**

- Betreuung und Support bei ...
- ✗ ... externen Quiztools
- ✓ ... externen Kollaborationstools
- Rahmen, indem Vorbehalte ernst genommen werden bei ...
- ✗ ... externen Quiztools
- ✓ ... externen Kollaborationstools
- Technik darf nicht überfordern bei ...
- ✗ ... externen Quiztools
- ✓ ... externen Kollaborationstools
- ✓ Klare Arbeitsanweisungen
- ✓ Kleine überschaubare inhaltliche Häppchen, die nicht überfordern
- ✓ Einfache Sprache und Formulierungen
- ✓ Übersichtliche Visualisierungen durch Grafiken und Videos
- ✓ Einfach umsetzbare Praxisschritte
- ✓ Viele konkrete und eher einfach anwendbare Tipps

*Anmerkung.* Eigene Darstellung

**4.7 Zusammenfassung und Fazit**

In diesem Kapitel wurden sechs praktische Anwendungsszenarien vorgestellt, welche von den Fem.OS Beratenden genutzt werden können, um in den sozialen Medien Informationen an die ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten zu vermitteln. Bis auf das Anwendungsszenario zum Facebook Feature-Set Weiterbildung können alle Szenarien sowohl auf Facebookseiten als auch in Facebookgruppen genutzt werden. Das Facebook Feature-Set Weiterbildung steht hingegen nur in Facebookgruppen als Funktion zur Verfügung. Ähnlich gestaltet es sich mit der Verallgemeinerung der Anwendungsszenarien auf andere soziale Netzwerke, denn bis auf das Facebook Feature-Set Weiterbildung können alle anderen Anwendungsszenarien auch problemlos auf andere soziale Netzwerk übertragen werden, da dort in der Regel ähnliche Funktionen zur Verfügung stehen.

Auch wenn sich einige der Anwendungsszenarien zunächst auf der einfachen Informationsebene bewegen, gibt es für jedes Anwendungsszenario didaktische Methoden und Gestaltungsmöglichkeiten zur lernförderlichen Gestaltung der Informationsvermittlung, wodurch bei den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten dennoch entsprechende Lernprozesse ausgelöst werden können.

Außerdem ist es unter bestimmten Umständen sinnvoll, mehrere Anwendungsszenarien zur lernförderlichen Informationsvermittlung zu kombinieren. Vor allem die rein textbasierte Informationsvermittlung sowie die Informationsvermittlung mittels Charts oder Videos sollte unbedingt durch externe Kollaborations- oder Quiztools ergänzt werden, um Lernprozesse bei den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten auszulösen. Auf der anderen Seite sollten externe Kollaborations- oder Quiztools auch niemals alleinstehend zur Informationsvermittlung genutzt werden, sondern sich immer auf einen vorgelagerten Inhalt beziehen, welcher durch ein anderes Anwendungsszenarien vermittelt wurde. Auch von der rein textbasierten Informationsvermittlung zur Anregung von Lernprozessen bei den ratsuchenden Frauen aus Drittstaaten wird abgeraten. Die beiden übrigen Anwendungsszenarien, die Informationsvermittlung über das Facebook Feature-Set Weiterbildung oder ein Webinar, setzen sich ohnehin bereits durch die Anwendung verschiedener Arten der Informationsvermittlung aus den zuvor vorgestellten Anwendungsszenarien zusammen.

Entscheidend bei der Auswahl der Art der Informationsvermittlung ist, welchen Komplexitätsgrad die Informationen besitzen und auf welchen thematischen Lernbedarf sie sich inhaltlich beziehen, ob die adressierten Frauen aus Drittstaaten eine eher hohe oder niedrige Medien- sowie Lernkompetenz besitzen und welches Ziel mit der Informationsvermittlung verfolgt wird (reine Informationsvermittlung oder vertiefte Auseinandersetzung im Sinne des Lernens).

Um den Fem.OS Beratenden die Auswahl einer geeigneten Art der Informationsvermittlung in der Praxis zu erleichtern, wird auf der nächsten Seite mit Tabelle 7 abschließend eine unterstützende Entscheidungsmatrix dargelegt.

**Tabelle 7: Entscheidungsmatrix zur Art der Informationsvermittlung**

	<b>Textbasiert</b>	<b>Chartbasiert</b>	<b>Videobasiert</b>	<b>Feature-Set Weiterbildung</b>	<b>Webinar</b>	<b>Externe Tools</b>
<b>Komplexitätsgrad der Inhalte</b>	- Einfache Inhalte	- Einfache bis komplexe Inhalte	- Einfache bis komplexe Inhalte	- Einfache bis komplexe Inhalte	- Einfache bis komplexe Inhalte	- Einfache bis komplexe Inhalte
<b>Anwendungskontexte</b>	- Verweis / Verlinkung auf bestehende Infobeiträge oder relevante Webseiten	- Thematischer Überblick - Veranschaulichen von Zusammenhängen - Darstellung von Prozessen & Abläufen	- Veranschaulichen von Zusammenhängen & Konzepten - Auflockerung & Unterhaltung - Emotionale Ansprache & Interesse wecken - Tutorials (Software, Webseiten & praktische Abläufe) - Interviews	- Strukturierte & übersichtliche Infodarstellung - Durchführung von Quizze (Vorwissensaktivierung & Vertiefung / Wissensüberprüfung) - Gegenseitige Unterstützung & aktiver Austausch	- Bei keiner / geringer Interaktivität zur reinen Infovermittlung - Bei hoher Interaktivität zur Förderung des Lernens & vertieften Auseinandersetzung mit den Inhalten → Kann text-, chart- oder videobasierte Inhalte & externe Tools beinhalten	- Interaktive & kollaborative Gestaltung der Infovermittlung - Durchführung von Quizze (Vorwissensaktivierung & Vertiefung / Wissensüberprüfung)
<b>Lernbedarfe</b>	- Trennung aufgrund häuslicher Gewalt & damit einhergehende Themen - Integrations- & Deutschkurse	- Generell für alle Lernbedarfe geeignet → Abhängig von der Chartart	- Generell für alle Lernbedarfe geeignet → Abhängig von der Videoart	- Generell für alle Lernbedarfe geeignet	- Generell für alle Lernbedarfe geeignet	- Generell für alle Lernbedarfe geeignet

*Anmerkung.* Fortsetzung der Tabelle auf der nächsten Seite

	<b>Textbasiert</b>	<b>Chartbasiert</b>	<b>Videobasiert</b>	<b>Feature-Set Weiterbildung</b>	<b>Webinar</b>	<b>Externe Tools</b>
<b>Ausprägung der Medien- &amp; Lern- kompetenz</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geeignet bei niedriger Medien- &amp; Lernkompetenz</li> <li>- In Kombination mit Visualisierungen auch bei hoher Medien- &amp; Lernkompetenz geeignet</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geeignet bei niedriger Medien- &amp; Lernkompetenz</li> <li>- In Kombination mit textbasierten Informationen auch bei hoher Medien- &amp; Lernkompetenz geeignet</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geeignet bei niedriger Medien- &amp; Lernkompetenz</li> <li>- Unter Berücksichtigung des didaktischen Rahmenmodells auch bei hoher Medien- &amp; Lernkompetenz geeignet</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geeignet bei hoher Medien- &amp; Lernkompetenz</li> <li>- Auch bei niedriger Medien- &amp; Lernkompetenz geeignet, sofern die Technik nicht überfordert &amp; ausreichender Support / Betreuung gewährleistet ist</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geeignet bei hoher Medien- &amp; Lernkompetenz</li> <li>- Auch bei niedriger Medien- &amp; Lernkompetenz geeignet, sofern die Technik nicht überfordert (Support- &amp; Betreuungsmöglichkeiten sind da)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geeignet bei hoher Medien- &amp; Lernkompetenz</li> <li>- Kollaborationstools: Auch bei niedriger Medien- &amp; Lernkompetenz geeignet, sofern die Technik nicht überfordert (Support- &amp; Betreuungsmöglichkeiten sind da)</li> <li>- Quiztools: Auch bei niedriger Medien- &amp; Lernkompetenz geeignet, sofern die Technik nicht überfordert und ausreichender Support / Betreuung gewährleistet ist</li> </ul>
<b>Ebene der Wissensvermittlung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Infoebene, aber kann auf die Lernebene übergehen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Infoebene, aber kann auf die Lernebene übergehen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Infoebene, aber kann auf die Lernebene übergehen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Lernebene</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Lernebene</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Lernebene</li> </ul>

Anmerkung. Eigene Darstellung

## 5. Abschluss

Das Working Paper setzt sich intensiv mit der Fragestellung auseinander, wie in den sozialen Medien (ohne Rückgriff auf eine Lernplattform) E-Learning für die zugewanderten Frauen aus Drittstaaten am effektivsten gestaltet werden kann. Zur Beantwortung dieser Fragestellung wurde zunächst eine theoretische Fundierung zum aktuellen Forschungsstand zu diesem Thema durchgeführt. Dabei wurden folgende Themenschwerpunkte im Detail beleuchtet: Definition und Abgrenzung von Information und Lernen, Lernen in sozialen Medien sowie Umsetzungsszenarien von E-Learning-Ansätzen auf Facebook. Um die eingangs gestellte Fragestellung passgenau für die Bedürfnisse der zugewanderten Frauen aus Drittstaaten beantworten zu können, wurde anschließend eine umfassende Zielgruppenanalyse durchgeführt. Unter Berücksichtigung der vorausgegangenen Erkenntnisse wurden anschließend sechs praxisorientierte Anwendungsszenarien entwickelt, welche die Antwort auf die eingangs gestellte Fragestellung des Working Papers darstellen. Das E-Learning kann in den sozialen Medien (ohne Rückgriff auf eine Lernplattform) für die zugewanderten Frauen aus Drittstaaten demnach am effektivsten durch die folgenden Methoden der Informationsvermittlung gestaltet werden: textbasiert, chartbasiert, videobasiert, mithilfe des Facebook Feature-Sets Weiterbildung und der damit einhergehenden Quizfunktion, durch die Durchführung von Webinaren sowie der Nutzung externer Kollaborations- und Quiztools.

Bei der Anwendung der identifizierten Methoden zur Informationsvermittlung gilt es zu berücksichtigen, dass nicht alle Methoden per se E-Learning unterstützen. Durch die Berücksichtigung verschiedener Gestaltungsempfehlungen sowie der Anwendung verschiedener didaktischer Methoden können jedoch alle identifizierten Methoden eine lernförderliche Wirkung haben und somit auch E-Learning in den sozialen Medien der zugewanderten Frauen aus Drittstaaten fördern. Das Working Paper gibt hierzu sowie zu geeigneten Umsetzungstools zahlreiche Empfehlungen und unterstützt die Fem.OS Beratenden dadurch bei der praktischen Umsetzung und Gestaltung von E-Learning-Ansätzen in den sozialen Medien der zugewanderten Frauen aus Drittstaaten.

Das Working Paper konzentriert sich insgesamt sehr stark auf das soziale Netzwerk Facebook, da zum einen die Fem.OS Beratenden hauptsächlich auf diesem sozialen Netzwerk vertreten sind und zum anderen weil sich auch die Literatur zum Thema Lernen in sozialen Medien größtenteils auf dieses soziale Netzwerk bezieht. Dennoch können die identifizierten Anwendungsszenarien auch problemlos auf andere soziale Netzwerke bezogen und verallgemeinert werden, da diese in der Regel ähnliche Funktionalitäten besitzen.



Das Working Paper stellt verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten zur Förderung des E-Learnings in den sozialen Medien speziell für die Zielgruppe „zugewanderte Frauen aus Drittstaaten“ vor und gibt eine Orientierung, wie die Fem.OS Beratenden zukünftig verschiedene Lernszenarien passgenau zu den erhobenen Bedarfen der Zielgruppe (Persona-Konzept) umsetzen können. Außerdem gibt das Working Paper viele Tipps zu Umsonst-Tools im Netz, die die Funktionen der sozialen Netzwerke erweitern, ergänzen oder sogar ersetzen können.

## Literaturverzeichnis

- Abel, M. (2005). Find me on Facebook . . . as long as you are not a faculty member or administrator. *Resource for College Transitions*, 3(3), 1-12. <https://citeseerx.ist.psu.edu/document?repid=rep1&type=pdf&doi=72f4af2956fa315730a824ab32bf8cc36f1fb45a>
- Alfalah, T., Alfalah, S., Falah, J., Qutaishat, W., Ishretih, W. & Al-Zu'bi, M. (2017). Learning Management System versus Social Networking Sites. *International Business Research*, 10(6), 123-136. <https://doi.org/10.5539/ibr.v10n6p123>
- Andreassen, C. S. (2015). Online social network site addiction. A Comprehensive Review. *Current Addiction Reports*, 2(2), 175-184. <https://doi.org/10.1007/s40429-015-0056-9>
- Armstrong, P. (2016). *Bloom's taxonomy*. Vanderbilt University Center for Teaching.
- Avila, E. C. & Cabrera, H. I. (2020). The use of Facebook group in distance learning during the time op Covid-19 pandemic. *PalArch's Journal of Archaeology of Egypt/ Egyptology*, 7(6), 1859-1871.
- Bandura, A. (1976). *Lernen am Modell*. Klett.
- Baumgartner, P. & Payr. S. (1994): *Lernen mit Software*. Österreichischer Studien Verlag.
- Betsch, T., Funke, J. & Plessner, H. (2010). *Allgemeine Psychologie für Bachelor: Denken - Urteilen, Entscheiden, Problemlösen*. Springer.
- Bloom, B. S., Engelhart, M. D., Furst, E. J., Hill, W. H. & Krathwohl, D. R. (1956). *Taxonomy of Educational Objectives: The Classification of Educational Goals. Handbook 1: Cognitive Domain*. David McKay.
- Bollweg, P. (2008). *Lernen zwischen Formalität und Informalität: Zur Deformalisierung von Bildung*. Springer.
- Cohen, G. (2018, 09. August). *People Can Now Find Mentors and Mentees in Groups*. Meta. <https://about.fb.com/news/2018/08/people-can-now-find-mentors-and-mentees-in-groups/>
- De Villiers, R. (2010). The incorporation of soft skills into accounting curricula: preparing accounting graduates for their unpredictable futures. *Meditari Accountancy Research*, 18(2), 1-22, <https://doi.org/10.1108/10222529201000007>

- Elhai, J. D., Dvorak, R. D., Levine, J. C. & Hall, B. J. (2017). Problematic smartphone use: A conceptual overview and systematic review of relations with anxiety and depression psychopathology. *Journal of Affective Disorders*, 207, 251-259. <https://doi.org/10.1016/j.jad.2016.08.030>
- Enez Darcin, A., Kose, S., Noyan, C. O., Nurmedov, S., Yılmaz, O. & Dilbaz, N. (2016). Smartphone addiction and its relationship with social anxiety and loneliness. *Behaviour and Information Technology*, 35(7), 520-525. <https://doi.org/10.1080/0144929x.2016.1158319>
- Ferretti, D., Wang, M., Konicke, N. M. & Li, E. (2018). Learning Management Systems (LMS) and Social Media in Higher Education. *Intelligent Environments*, 23, 389-398. <https://doi.org/10.3233/978-1-61499-874-7-389>
- Giannikas, C. (2020). Facebook in tertiary education: The impact of social media in e-Learning. *Journal of University Teaching & Learning Practice*, 17(1), 1-13. <https://doi.org/10.53761/1.17.1.3>
- Greenhow, C., & Lewin. (2015). Social media and education: Reconceptualizing the boundaries of formal and informal learning. *Learning, Media and Technology*, 41(1), 6-30. <https://doi.org/10.1080/17439884.2015.1064954>
- Harring, M., Witte, M. D. & Burger, T. (2018). Handbuch informelles Lernen: *Interdisziplinäre und internationale Perspektiven* (2. Aufl.). Beltz Juventa.
- Hasselhorn, M. (2009). Was ist Lernen. *KatBl*, 134(2), 122-129. [https://www.researchgate.net/profile/Marcus-Hasselhorn/publication/264756999\\_Was\\_ist\\_Lernen/links/5743f81808aea45ee84d196a/Was-ist-Lernen.pdf](https://www.researchgate.net/profile/Marcus-Hasselhorn/publication/264756999_Was_ist_Lernen/links/5743f81808aea45ee84d196a/Was-ist-Lernen.pdf)
- Kuhlen, R. (1989). *Pragmatischer Mehrwert von Information. Sprachspiele mit informationswissenschaftlichen Grundbegriffen*. Universität Konstanz Fachbereich Informationswissenschaft.
- Lee, J., Sung, M. J., Song, S. H., Lee, Y. M., Lee, J. J., Cho, S. M., Park, M. K. & Shin, Y. M. (2016). Psychological factors associated with smartphone addiction in South Korean adolescents. *The Journal of Early Adolescence*, 38(3), 288-302. <https://doi.org/10.1177/0272431616670751>
- Lefrançois, G. R. (2014). *Psychologie des Lernens* (5. Aufl.). Springer.

- Leow, F. T. & Neo, M. (2013). Assessing collaboration in a web-based constructivist learning environment: A Malaysian perspective. In H. Carter, M. Gosper & J. Hedberg (Hrsg.), *Electric dreams: Proceedings ascilite* (S. 503-513). Macquarie University.
- Madge, C., Meek, J., Wellens, J., & Hooley, T. (2009). Facebook, social integration and informal learning at university: 'It is more for socializing and talking to friends about work than for actually doing work'. *Learning, Media and Technology*, 34(2), 141-155. <https://doi.org/10.1080/17439880902923606>
- Mayer, R. E. (2005). *The Cambridge Handbook of Multimedia Learning* (2. Aufl.). Cambridge University Press.
- Mazer, J.P., Murphy, R.E., & Simonds, C.J. (2009). The effects of instructor self-disclosure via Facebook on instructor credibility. *Learning, Media and Technology*, 34(2), 175-183. <https://doi.org/10.1080/17439880902923655>
- Meishar-Tal H., Kurtz, G. & Pieterse, E. (2012). Facebook Groups as LMS: A Case Study. *The International Review of Research in Open and Distance Learning*, 13(4), 33-48. <https://doi.org/10.19173/irrodl.v13i4.1294>
- Mendez, J. P., Curry, J., Mwavita, M., Kennedy, K., Weinland, K. & Bainbridge, K. (2009). To friend or not to friend: Academic interaction on Facebook. *International Journal of Instructional Technology & Distance Learning*, 6(9), 33-47
- Meta. (2022). *Meta Earnings Presentation Q3 2022*. [https://s21.q4cdn.com/399680738/files/doc\\_financials/2022/q3/Q3-2022\\_Earnings-Presentation.pdf](https://s21.q4cdn.com/399680738/files/doc_financials/2022/q3/Q3-2022_Earnings-Presentation.pdf)
- Meta. (o. D.). *Company info*. Abgerufen am 24 Januar 2023, von <https://about.meta.com/company-info/>
- Neubert, S., Reich, K. & Voß, R. (2001). *Lernen als konstruktiver Prozess (Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten)*: In T. Hug (Hrsg.), *Wie kommt Wissenschaft zu Wissen (Band 1)* (S. 253–265). Schneider.
- Niegemann, H. M., S., Hessel, S., Hochscheid-Mauel, D., Aslanski, K., Deimann, M. & Kreuzberger, G. (2004). *Kompendium E-Learning*. Springer.
- O'Reilly, T. (2007). What is Web 2.0: Design patterns and business models for the next generation of software. *Communications & Strategies*, 65(1), 17-37.
- Otchie, W. O. & Pedaste, M. (2019). Social Media as a Learning Management System: Is it a Tool for Achieving the Goal of "Education for All"? *US-China Education Review A*, 9(2), 79-90. <https://doi.org/10.17265/2161-623X/2019.02.003>

- Pilli, O. (2014). LMS Vs. SNS: Can Social Networking Sites Act as a Learning Management Systems? *American International Journal of Contemporary Research*, 4(5), 90-97. [https://www.aijcrnet.com/journals/Vol\\_4\\_No\\_5\\_May\\_2014/9.pdf](https://www.aijcrnet.com/journals/Vol_4_No_5_May_2014/9.pdf)
- Ractham, P., & Firpo, D. (2011, 22. Februar). *Using social networking technology to enhance learning in higher education: a case study using facebook* [Konferenzbeitrag]. 44th Hawaii International Conference on System Sciences, Kauai, HI, USA. <http://doi:10.1109/HICSS.2011.479>
- Sarapin, S. & Morris, P. L. (2015). Faculty and Facebook friending: Instructor-student online social communication from the professor's perspective. *The Internet and Higher Education*, 27(1), 14-23. <http://doi:10.1016/j.iheduc.2015.04.001>
- Schroeder, J., & Greenbowe, T. J. (2009). The chemistry of Facebook: Using social networking to create an online community for the organic chemistry laboratory. *Innovate: Journal of Online Education*, 5(4). <https://nsuworks.nova.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1015&context=innovate>
- Selwyn, N. (2007). Screw blackboard... do it on Facebook!: An investigation of students' educational use of Facebook [PDF Datei]. Zugriff über: <http://startrekdigitalliteracy.pbworks.com/f/2q19b89ezl6ursp6e749.pdf>
- Shannon, C. E. & Weaver, W. (1976). *Mathematische Grundlagen der Informationstheorie*, [Dt. Übers. von The mathematical theory of communication durch Helmut Dreßler]. Oldenbourg.
- Shih-Ming Pi, C.-H. C. (2015). The effectiveness of Facebook groups for e-learning. *International Journal of Information and Education Technology*, 5(7), 477–482. <http://doi:10.7763/IJiet.2015.V5.553>
- Thacker, C. (2012). Moving Beyond Blackboard: Using a Social Network as a Learning Management System. *Web 2.0 Technologies at Metropolitan Universities*, 23(2), 11-31. <https://journals.iupui.edu/index.php/muj/article/view/20510/20108>
- Tz. (2023, 23. Januar). *Facebook: Geschichte des größten sozialen Netzwerks*. <https://www.tz.de/verbraucher/facebook-social-network-geschichte-funktionen-privatsphaere-datenschutz-kontroversen-90191373.html>
- We are social & Meltwater. (2023). *Digital 2023: Global Overview Report*. <https://www.meltwater.com/de/global-digital-trends>

Zarzour, H., Al shboul, B., Al-Ayyoub, M. & Jararweh, Y. (2021, 03. Februar). *A convolutional neural network-based reviews classification method for explainable recommendations* [Konferenzbeitrag]. 2020 Seventh International Conference on Social Networks Analysis, Management and Security (SNAMS), Paris, France. [https://doi.org/10.1109/SNA\\_MS52053.2020.9336529](https://doi.org/10.1109/SNA_MS52053.2020.9336529)

Zimmermann, H. H. (1995). *Information als Wissenstransfer: zur informationswissenschaftlichen Lehre und Forschung in Saarbrücken*. In: T. Seeger (Hrsg.), *Aspekte der Professionalisierung des Berufsfeldes Information: Beiträge zu Ausbildung und Beruf in der Informationslandschaft anlässlich des 10jährigen Bestehens des Fachbereiches Information und Dokumentation der Fachhochschule Darmstadt*. (S. 349–360). Universitätsverlag Konstanz.